Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger • Großlüner Volksblatt • Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 206 **Samstag, den 1. September** **1928**

Tagebuch

E. W. Wir sagten: Nachmittag der Geste und meinten die Paktunterzeichnung. Wir fanden das Thema abgeschmackt: wäre die Idee früher schon vorgebracht, 1924 etwa, zu Zeiten des Linkskartells unter Herriot und des Kabinetts der Labour Party in England, ganz andere Wirkung hätte sie ausgelöst, moralisch und praktisch. Kellogg bleibt uns in manchem vergleichbar mit dem von H. G. Wells in einem seiner utopischen Romane gezeichneten Mister Britting, der, während die Rechte „Frieden" schreibt, die Linke Deutschenhetze diktieren läßt. Man wird uns diesen Nachmittag der Geste im Tonfilm erleben lassen, nächstens. Tonfilm mit Starbesetzung: Kellogg: der graumelierte Elegant, Cushendun; lang, schlank, steif, ganz Tory, Briand: nicht gerade der Prototyp apollinischer Mannheit, mit dem Kopf genialen Bohemiens, Stresemann: der Eigenwilligste unter ihnen, gefällig stets ins Objektiv lächelnd — Starbesetzung. Noch ungewohnt der peinigenden Helle aus Jupiterlampen, aber sicher auf dem Parkett. Vielleicht nimmt Haller, vielleicht auch Charell, den Film als Revueeinlage. Die Qualität der „Tiller"-, der „Sunshine"-Beine sei anerkannt, aber in Jahren ist sie die gleiche geblieben. Wandel muß sein. Der Einakter von Paris (Manuskript: Frank B. Kellogg, Regie: Aristide Briand, Hauptdarsteller: wie oben, Vertrieb: „Parufamet") schafft Wandel.

*

Geäußert war worden, mit Lambachs Verweis habe die Sache erwünschte Erledigung gefunden. Wir möchten von einem Waffenstillstand, von einer Pause schreiben. Denn es hieße die Vitalität der aufgewühlten Woge leugnen, wollte man mit diesem Spruch den Schlußstrich gezogen meinen. Wirklichkeitssinn hatte längst vor Lambach Otto Rippel von seiner Partei gefordert und dabei eine große liberale Zeitung angeführt: es bedeute nicht, daß man sich streberisch auf den Boden alles dessen stelle, was man uns als Tatsache vorsetzte, daß man verbanne, was man einst anbetete und anbete, was man verbrannt habe, „daß man eine ruhmreiche, stolze und ehrwürdige Vergangenheit verleugnet." Aber Schluß sollte man machen mit allem Doktrinarismus und erkennen, daß der Ruf der Stuart-Kavaliere „Tar a Ri", dieses „Komm, o König" nicht das Wort der Zeit sein kann. Die Frage der Staatsform ist nicht das Primat unserer Politik. Womöglich ists wahr, was Georg Quabbe, unverdächtig gewiß, vor Jahresfrist gesprochen hat: daß der Graf Westarp die hohenzollernsche Dynastie erst wirklich zu Grab getragen habe. Politik, Realpolitik erheischt Elastizität. Elastizität braucht nicht Umfall sein. Finden Sie, daß Hugenberg sich richtig verhält?

*

Als im Vormai die Diehards den diplomatischen Bruch Englands mit Rußland durchgesetzt hatten, war an dieser Stelle ausgeführt worden, für Deutschland dürfe es weder Abweichen von Locarno noch von Rapallo-Berlin geben. Das entsprach bisherigen Leitsätzen nachrevolutionärer Außenpolitik. Was, wenn nun eine Dekonzentration einsetzt, die nicht ohne Rückwirkung auf uns bleiben kann? Der Flottenpakt und Englands Sondieren im Baltikum — drohen sie nicht Sturm? Geschnitten werden zuvörderst von ihnen die Union, Italien und Deutschland. Kurswechsel sei Gebot, wurde dargelegt. Anschluß zunächst an Rußland und das Faszistenreich. Von einem Jungtschechen, von Kramarsch, wurde vor dem Krieg, als sich die Wolken zu ballen begannen, der Dreibund verglichen mit einem abgespielten Luxusklavier; wer weiß, ob und wann Aehnliches gesagt wird vom Locarnopakt? Heut aber haben wir uns noch zu halten an den Ausspruch Hofmannsthals, daß wir als Volk der Mitte und der Vermittlung ausersehen und beglaubigt sind.

*

Die Nachricht von der bevorstehenden Einigung der Mazedoniergruppen läßt Erinnerung aufkommen an die Auseinandersetzungen um die Jahrhundertwende. Damals ließ sich Bulgarien durch den russischen Außenminister Lamsdorff bestimmen, die Komitees des Boris Sarafow und des Generals Zontschew aufzulösen. Jetzt suchen zwei andere Mächte dahin zu wirken: Frankreich und England. Man soll nicht mir nichts, dir nichts den Stab über die mazedonischen Revolutionäre brechen. Märtyrer ihrer Idee nannte sie Stefan Raditsch. Es ist ein Volk unterm Kreuz. Unsagbar sein Leid. Wer schafft ihm endlich Recht, wer gibt ihm Autonomie? Die Gärung wird nicht aufhören durch diplomatische Demarchen. „Mazedonien", schreibt Nikola Mileff, „wird weiterkämpfen, wie Kroatien, Irland und Aegypten." Man sehe, ob nicht ein Herz da ist für eines Volkes Weh. Die Welt wird nicht eher Ruh haben, bis die Frage der Minderheiten und der Grenzen endgültig gelöst ist; hier hat der Völkerbund Existenzberechtigung zu beweisen. Er wird sie schon in allernächster Zeit beweisen müssen.

Sensationen um Stinnes

Wollte der Reichskommissar das Verfahren niederschlagen?

(Privatmeldung.)

von Waldow freigelassen

z. Berlin, 1. September. **Der Haftprüfungstermin für den in Untersuchungshaft befindlichen Privatsekretär von Waldow fand gestern mittag statt und endete mit der Freilassung Waldows. Von Waldoh hat seinen Chef Hugo Stinnes jun. restlos gedeckt bis zu dem Augenblick als Art und Umfang der Beteiligung Stinnes' an den fraglichen Vorgängen den behördlichen Stellen anderweitig bekanntgeworden waren.** Zu diesem Zeitpunkt hat von Waldow keine Veranlassung mehr gehabt, mit der vollen Wahrheit zurückzuhalten. Die Freilassung v. Waldows aus der Haft ist erfolgt unter der Bedingung, daß er sich in bestimmten Zwischenräumen bei der Polizei meldet. **Hugo Stinnes jun. wurde aus der Untersuchungshaft gestern vormittag wiederum dem Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Brühl, vorgeführt.** Die Vernehmungen erstrecken sich hauptsächlich auf die Pariser und rumänischen Beziehungen, durch die Hugo Stinnes mit den ausländischen Kriegsanleiheschiebern, die hauptsächlich ihren Sitz in Frankreich und Holland hatten, in die Angelegenheit verwickelt worden ist. Die Verteidigung von Hugo Stinnes' hat noch Dienstag nacht in einer gemeinsamen Erklärung betont, daß sie sich mit den gesetzlichen Mitteln gegen die Untersuchungshaft, die unzulässig sei, wenden wolle. Hugo Sinnes habe von den Schwindeleien, die in Paris vorgekommen sind, bis zum Ablauf der Anmeldefrist am 26. November 1926 keine Kenntnis gehabt. Bei dem rumänischen Geschäft habe Hugo Stinnes bis jetzt keine Kenntnis von Inkorrektheiten gehabt. Bisher hat die Verteidigung noch keinen Antrag auf Haftentlassung gestellt, sie hat aber im Laufe des Vormittags mit dem Untersuchungsrichter und dem Leiter des Sonderdezernats, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Berliner, Fühlung zu nehmen versucht, um zu erfahren, welche Vorwürfe im einzelnen gegen Stinnes vorliegen. Mit den betrügerischen Geschäften, die Stinnes zum Vorwurf gemacht werden, hat es, wie ein Berliner Blatt mitteilt, folgende Bewandtnis: „Bekanntlich befand sich das Haus Stinnes im Jahre 1926 in sehr kritischer finanzieller Lage, insbesondere Hugo Stinnes jun., der sich im Herbst 1925 mit allen seinen Unternehmungen der Aufsicht der Darmstädter und Nationalbank unterstellen mußte. Anfang 1926 soll ihm nun von seinem Privatsekretär von Waldow einerseits und von seinem Hamburger Geschäftsführer anderseits je eines der Geschäfte proponiert worden sein, wie heute beide Gegenstand der kriminellen Untersuchungen sind. Nach der Darstellung Stinnes sollen von Waldow und sein Hamburger Geschäftsführer an ihn herangetreten sein und ihm die Finanzierung von Kriegsanleihegeschäften unter folgenden Argumenten vorgeschlagen haben: ein französisches Konsortium habe eine große Zahl von „Ansprüchen" erworben. Die Francbaisse, die damals ihren Höhepunkt erreicht hatte, machte es ihm aber unmöglich, sich die Stücke zu beschaffen. Stinnes solle nun das französische Konsortium finanzieren, um die Durchführung der Geschäfte zu ermöglichen. Das tat Stinnes und steckte nach seiner Darstellung nicht mehr als 400 000 Mark in die beiden ihm vorgeschlagenen Geschäfte. Die Pariser Zentrale hatte die Aufgabe, in Paris Personen zu suchen, die sich bereiterklärten, Eigentumserklärungen über die Stücke zu unterschreiben, mit anderen Worten, falsche eidesstattliche Versicherungen abzugeben. Unter diesen Personen befindet sich auch ein früherer französischer Parlamentarier, der sich als Besitzer von nicht weniger als 28 Millionen Mark Anleibe ausgegeben haben soll. **Hugo Stinnes steht nun auf den Standpunkt, daß er von all diesen Zusammenhängen nichts gewußt habe und nichts habe wissen können. Er sei von seinen Angestellten „hereingelegt" worden. Aus diesem Grunde bestreitet er auch, sich strafbar gemacht zu haben. Seiner Darstellung steht nun die Aussage seiner beiden Angestellten gegenüber, durch die er belastet wird. Ferner wird er verdächtigt, in erheblich größerem Maße, als von ihm behauptet, an den Geschäften beteiligt zu sein und darauf erstreckt sich die Untersuchung.**" Die Justizpressestelle teilt mit: „In der Straffache wegen des Anleihebetruges wird die Untersuchung mit tunlichster Beschleunigung fortgesetzt. Mit Rücksicht auf den Stand der schwebenden Untersuchung können weitere Einzelheiten zurzeit nicht bekannt gegeben werden. Es verbietet sich daher auch zurzeit ein Eingehen auf die von der Verteidigung verbreitete Erklärung."

2 Millionen Kaution?

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

s Berlin, 1. Sept. **Für Hugo Stinnes' Freilassung sollen 2 Millionen Mark Kaution geboten worden sein.** Der Haftbefehl gründet sich bisher nur auf Verdunklungsgefahr. Das vollständige Geständnis des Sekretärs von Waldow hat gestern früh in Berlin zu einer Reihe sensationeller Haussuchungen durch die Kriminalpolizei geführt. Auch in Hamburg und Mülheim fanden Durchsuchungen statt, in deren Verlauf einige neue Festnehmungen erfolgten. **Außer von seinem Sekretär von Waldow wurde Stinnes auch von zwei weiteren festgenommenen prominenten Persönlichkeiten der Urheberschaft an den Kriegsanleihemanipulationen beschuldigt.**

Heinzmann streitet ab

(Drahtbericht)

z Berlin, 1. Sept. **Der verhaftete Hugo Stinnes jr. hat während seiner gestrigen Vernehmung die aufsehenerregende Erklärung abgegeben, daß man vor einiger Zeit an ihn herangetreten sei und ihm mitgeteilt habe, der Reichskommissar für die Anmeldung von Anleihebesitz wolle die Untersuchung gegen ihn niederschlagen, wenn er den Vorschlag des Pariser Bankiers Calmaux annehme. Calmaux habe ihm durch von Waldow, der durch einen besonderen Kurier davon unterrichtet worden sei, sagen lassen, daß gegen Zahlung von 50 000 R.M an die Adresse Calmaux' das Verfahren in Deutschland eingestellt werde. Calmaux wolle alle nötigen Schritte unternehmen, und verbürge sich dafür, daß der Reichskommissar das Verfahren auch wirklich einstellen werde. Stinnes habe Calmaux daraufhin erklärt, daß er diese Angelegenheit als eine reine Erpressung betrachte und keineswegs auf diesen Vorschlag eingehe, umsomehr, als er sich vollkommen schuldlos fühle. Der Untersuchungsrichter Dr. Brühl richtete daraufhin an den anwesenden Reichskommissar Heinzmann die Frage, ob er von diesen Versuchen des Pariser Bankiers gehört habe, was**

Noch immer keine Räumung?

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

Der Bericht Redlhammers

* Berlin, 1. September. Wie schon gestern von uns gemeldet, hat als persönlicher Vertreter des Reichsaußenministers der vortragende Legationsrat Redlhammer, der Stresemanns Begleiter auf der Pariser Reise war, dem Reichskanzler einen vorläufigen Bericht über die Besprechung mit Poincaré und Briand erstattet. Er hat dabei schriftliche Aufzeichnungen des Reichsaußenministers verwertet. Eine ergänzende Information wird der Reichskanzler dann noch bei seiner Durchfahrt durch Baden-Baden bei der Reise nach Genf

von Dr. Stresemann persönlich erhalten.

Ueber den Inhalt des Berichtes wird amtliches Stillschweigen bewahrt. Es wird nur bemerkt, daß alle zwischen Deutschland und Frankreich schwebenden Probleme in den Pariser Besprechungen berührt worden sind. Trotz des amtlichen Stillschweigens lassen sich die Linien der Besprechung zwischen Poincaré und Stresemann im großen und ganzen mit ziemlicher Sicherheit nachzeichnen.

Dr. Stresemann hat in Uebereinstimmung mit dem Kabinettsbeschluß die alsbaldige vollständige Räumung des Rheinlandgebietes im Zuge der Locarnopolitik, d. h. ohne besondere Gegenleistung gefordert

und darauf hingewiesen, daß die Locarnopolitik in Gefahr sei, wenn Frankreich nicht mit der Besetzung das Haupthindernis einer friedlichen Verständigung beseitige. Poincaré hat seinerseits erklärt, daß die endgültige Lösung der Besetzungfrage nur im Zusammenhang mit der Lösung der Reparations- und der interalliierten Schuldenfrage möglich sei und daß Frankreich

finanzielle Gegenleistungen verlangen müsse.

Ueber diese Formulierung des gegenseitigen Standpunktes ist man in Paris wohl nicht hinausgekommen. In Genf werden die Verhandlungen auf derselben Grundlage fortgesetzt werden. Es ergibt sich aus der bloßen Gegenüberstellung, daß die Auffassung der französischen Regierung der deutschen Forderung in keiner Weise entgegenkommt. Es ist kaum anzunehmen, daß sich in Genf an dieser Lage zu unseren Gunsten viel ändern wird.

Stresemann denkt nicht an Rücktritt

(Von unserem Korrespondenten)

Müßige Kombinationen

z. Berlin, 1. September. Trotzdem die Forderung der „Germania" nach dem Rücktritte Stresemanns von ihr selbst später abgeschwächt wurde, unterhält man sich in Berliner politischen Kreisen nach wie vor über die Möglichkeit, daß der Reichsaußenminister seinen Posten abgeben würde. **Nach unseren Informationen denkt Dr. Stresemann aber zurzeit keineswegs an einen Rücktritt, der auch zum jetzigen Augenblick von seinen Parteifreunden**

nicht als richtig erachtet wird.

Dagegen sollen dieselben Freunde Stresemann vor einem halben Jahre eine Ausspannung von 12 Monaten dringend angeraten haben. Dieser Zeitpunkt sei nun verpaßt und ein Ausscheiden aus der amtlichen Politik ohne schwere innerpolitische Erschütterungen nicht mehr möglich. Stresemann selbst hat sich

eng mit der Großen Koalition verbunden,

die sich bei Parlamentsbeginn im Spätherbst offiziell festigen soll. Um die Fäden nicht aus den Händen zu verlieren und die jetzige vorbereitende Große Koalition nicht frühzeitig zum Zerplatzen zu bringen, will Stresemann nicht in die Ferne des ägyptischen Klimas enteilen, das ihm die Aerzte eigentlich verordnet hatten. Stresemanns Einfluß ist es wohl auch zuzuschreiben, daß

die 4 Sozialdemokraten den Panzerkreuzer schluckten.

Nach diesem großen innenpolitischen Erfolge denkt der volksparteiliche Führer erst recht nicht an Rücktritt, obschon das Bild seiner Krankheit zu schweren Sorgen für die Dauer Anlaß gibt. Ob der Reichspräsident v. Hindenburg den Panzerkreuzer durch die Drohung mit dem Rücktritte erzwang, ist nach unserer Kenntnis dieser inneren Vorgänge nicht anzunehmen.

Hindenburg spielt nicht mit dem Rücktritt.

so daß eine Präsidentschaftskrise kaum zu erwarten wäre, selbst, wenn sich die Dinge im Reiche noch mehr nach links entwickeln sollten. **Im übrigen meint man in vertrauten Kreisen zu wissen, daß die 4 sozialdemokratischen Reichsminister gegen den Panzerkreuzer kaum kämpften, sondern ihn gewissermaßen aus dem Handgelenk bewilligten. Irgendwelche**

besonderen Hilfsmittel Hindenburgs

waren nach Stresemanns Vorgehen gar nicht nötig; und die schlechte Behandlung, die nun Reichsbanner und Sozialdemokratie dem Reichspräsidenten zukommen lassen — und über die Hindenburg in der ihm eigenen Art ruhig lächelt —, bedeutet nichts anderes, als eine bewußte Verbeugung vor der sozialdemokratischerseits irregeführte Masse.

*

Die vorstehende Mitteilung von orientierter Stelle erübrigt ein Eingehen auf neue Pariser Gerüchte, die von einer Ersetzung Stresemanns durch Breitscheid wissen wollten.

Direktor Heinzmann verneinte. Die Verteidigung von Stinnes wird den Antrag stellen, daß diese Angelegenheit restlos aufgeklärt wird, umsomehr, als Waldow bei einer nochmaligen Vernehmung bestätigte, daß die Aussage von Hugo Stinnes richtig sei und daß der genannte Pariser Bankier ihm eine derartige Mitteilung in ernsthafter Form gemacht habe. Im Laufe des gestrigen Tages wurden noch eine Anzahl von Zeugen vernommen, die unter Waldow und Rothmann gearbeitet haben. Es handelt sich zum Teil um höhere Angestellte der Stinnesbetriebe in Hamburg, die von von Waldow dafür benannt worden sind, daß er nicht selbständig gearbeitet, sondern seine Direktiven von Hugo Stinnes jr. erhalten habe. Die Haftentlassung von Waldows erfolgte hauptsächlich auf Grund der Aussagen eines Prokuristen, der die Angaben von Waldows in wesentlichen Punkten bestätigte. Die Schutzschrift Hugo Stinnes dürfte erst Mitte der nächsten Woche dem Untersuchungsrichter überreicht werden, da einer der Verteidiger gestern nach London gereist ist, wo in der deutschen Botschaft eine wichtige Vernehmung stattfinden soll. Frau Stinnes ist in Berlin eingetroffen, hat aber noch nicht die Genehmigung erhalten, ihren Sohn zu sehen, da erst nach Abschluß der augenblicklichen Vernehmungen Hugo Stinnes daran zu denken ist, daß dieser seine Verwandten im Untersuchungsgefängnis sprechen kann.

Hugenberg oder Lambach?

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

z Berlin, 1. Sept. Der Chor der Stimmen, die den Fall Lambach begleiten, ist keine Harmonie, sondern eine Dissonanz. Schrill klingen selbst die Presseinstrumente der Deutschnationalen Volkspartei durcheinander. Mißtönig ist das Echo. Eine Lösung ist ja auch nur im Persönlichen gefunden, in dem, was man die formell juristische Seite des Falles nennen könnte, nicht im Sachlichen, im Politischen. Inwieweit die Partei gewillt ist,

ihren monarchischen Rahmen zu weiten,

ob sie überhaupt bereit ist, im Sinne Lambachs Raum für eine politische Betätigung republikanisch Gesinnter in der Partei zu schaffen; dazu hat auch die Berufungsinstanz nicht Stellung genommen. Sie hat lediglich die Form der Lambachschen Vorstöße verurteilt, ihn selbst aber zur Entrüstung seiner Gegner nach wie vor als Monarchisten gelten lassen. Andere sehen in dem Urteil eine

Festigung der Stellung des Grafen Westarp.

Wenn selbstverständlich auch die Unabhängigkeit des letztentscheidenden Gerichtes nicht angezweifelt werden darf, so dürfte kaum aus der Welt zu schaffen sein, daß sich starke Kräfte für dieses oder jenes Urteil bewegten. Insofern stimmt es schon, daß der Spruch gegen Lambach mittelbar ein solcher gegen Hugenberg ist. Denn es handelte sich ja gar nicht mehr um einen Disziplinarfall, sondern

um Richtungen der Politik

und — sogar! — um einen Kampf der Weltanschauungen. Graf Westarp, den einflußreiche Stellen innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei nicht mehr gerne als Vorsitzenden sehen, glaubt neuerdings, im Wege der Kompromisse Ideale zurückstellen zu sollen, um der Partei praktische Arbeit in Regierung oder Parlament zu ermöglichen. Die Kreise um

Hugenberg, Bang und Freytagh-Loringhoven

haben andererseits nicht Unrecht, wenn sie der Ansicht und darum den Bestrebungen huldigen, daß eine Partei wie die deutschnationale ihre ganze Aufgabe darin ersehen müsse, erst das eigene Haus zu festigen, ehe Politik mit politischen Nachbarn zu treiben sei. Weil sich die Gegensätze nach wie vor schroff gegenüberstehen, weil diese Gegensätze sich

meistens um die Frage der Taktik

drehen und weil die Pole dieser verschiedenen Anschauungen nun einmal Lambach und Hugenberg heißen, deshalb glaubt man nicht, daß sich die Gegner mit Urteilen von Parteigerichten beruhigen werden. **Soviel wir vernehmen, denkt auch Lambach nicht an irgendwelche sachlichen Rückzüge für die Zukunft, so daß bei der bekannt starren Haltung Hugenbergs in der Verfolgung seiner Pläne für den kommenden Parteitag der Deutschnationalen scharfe Kontraversen zu erwarten sind.**

Komplott gegen Skanderbeg III.

(Eigenbericht.)

Englands Protestschritt

z Belgrad, 1. September. **Die Belgrader Polizei verhaftete 2 verdächtige Albaner, die, wie man annimmt, auf unrechtmäßigem Wege über die Grenze nach Albanien zu kommen trachteten, um Achmed Zogu zu ermorden.** Die Polizei beobachtete in letzter eine lebhafte Bewegung unter den albanischen Emigranten. Auch lagen aus Wien Nachrichten vor, daß die dortigen albanischen Emigranten ebenfalls die Krönung Achmed Zogus zu verhindern suchten und bereits einzelne Personen nach Albanien gesandt haben. Der erste der Verhafteten, bei dem man dreierlei Legitimationen und einen Revolver und Munition fand, war aus Wien hier angekomm. Der zweite, ein albanischer Student, Ismali, der aus Italien zugereist ist. Nach einer Meldung aus Tirana soll der englische Gesandte gegen die endgültig für heute, Sonnabend, vorgesehene Proklamierung Achmed Zogus zum König von Albanien Protest eingelegt haben, daß die Krönung solange aufgeschoben werde, bis die Nachbarn Albaniens, Jugslawien und Griechenland, ihre Zustimmung zu der Verleihung der Königswürde an Achmed Zogu gegeben hätten. In der vorgestrigen Sitzung der Nationalversammlung begann die Debatte über die Einsetzung einer Parlamentskommission, die in kürzester Zeit über die Verfassungsänderung Bericht erstatten soll. Donnerstag wurden noch größere Umzüge als bisher veranstaltet, bei denen auf den neuen König Hochrufe ausgebracht wurden. Die Teilnehmer dieser Umzüge machten vor dem Parlament Halt und forderten die Abgeordneten durch Zurufe auf, den historischen Akt der Proklamation Albaniens zum Königreich zu beschleunigen. Außenminister Vrioni hielt an die Demonstranten eine Ansprache, in der u. a. sagte: „In den Adern des gesamten albanischen Volkes fließt das Blut der monarchistischen Idee. **Einen besseren König als Achmed Zogu könnten wir niemals finden. Etwas anderes noch habe ich in meiner Eigenschaft als Außenminister zu sagen: Daß wir unserem großen Verbündeten Italien für die Unterstützung, die uns zuteil geworden ist und für die korrekte Haltung uns gegenüber zu außerordentlichem Danke verpflichtet fühlen.“** In das von dem Außenminister auf Italien ausgebrachte Hoch stimmte die Menge begeistert ein. Während dieser Volkskundgebung kreisten über Tirana in geringer Höhe mehrere italienische Flugzeuge, die tausende von Flugblättern abwarfen, in denen die Bevölkerung aufgefordert wird, König Achmed Zogu zu feiern. Die Belgrader Regierungskreise nehmen an, der Aufschub der Krönung Achmed Zogus wäre herbeigeführt, weil dieser neue Garantien von Rom für den Fall fordere, daß sein Regime gewaltätig gestürzt werde. **Achmed Zogu wünsche deshalb, sich verwandtschaftlich mit dem italienischen Königshaus zu verbinden, also einzuheiraten, um Italien zu verpflichten, sein Regime mit Waffengewalt zu verteidigen. Es verlautet, Italien habe bereits zugestimmt.** Gleichzeitig kommt aus Sofia die Meldung, auch König Boris wollte demnächst mit Prinzessin Giovanni, die Tochter des italienischen Königspaares, sich verheiraten, und die Verhandlungen mit Italien wären ebenfalls abgeschlossen, nur mache der verschiedene religiöse Glaube noch Schwierigkeiten. An beiden Meldungen scheint etwas nicht zu stimmen, da ja auch Achmd Zogu mit Prinzessin Giovanni in Verbindung gebracht wird.

*

s Gegen das englisch-französische Flottenabkommen erheben die faszistischen Blätter Roms Einspruch und fordern Italiens Mitbestimmungsrecht im Mittelmeer.

Allein im Segelboot über den Ozean

♂ London, 31. August. **Wie von der englischen Kanalinsel Jersey gemeldet wird, ist dort im Hafen von Gorey ein Deutscher namens Müller in einem ungefähr 6 Meter langen Boot eingetroffen, mit dem er allein nach Amerika zu segeln beabsichtigt, um sich dort wie er erklärt, eine neue Existenz zu gründen. Müller ist am 6. Juli von Hamburg abgefahren und hat auf seinem bisherigen Weg sich immer in der Nähe der Küste gehalten.**

Massenaustritte aus der SPD.

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

Der Sturm gegen Müller

s Berlin, 1. Sept. **Massenaustritte aus der Sozialdemokratischen Partei wegen des Panzerkreuzerbaus melden die beiden kommunistischen Organe.** Richtig ist, daß die Opposition der Berliner S. P. D. (wie die Beschlüsse von vier sozialistischen Versammlungen der letzten Tage beweisen) Ausschluß der sozialistischen Minister beim Parteitag zu betreiben sich anschickt. In einer Metallarbeiterversammlung in den Pharussälen erklärten die meisten erschienenen Teilnehmer durch **Namensunterzeichnung ihren Austritt** aus der S. P. D.

Agitatoren beziehen Erwerbslosenunterstützung

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

✶ Berlin, 1. Sept. In dem Streit zwischen den Sozialdemokraten und Kommunisten über den Bau des Panzerkreuzers kommen recht erbauliche Dinge ans Licht. Der sozialdemokratische Abgeordnete Künstler hat den Kommunisten im „Vorwärts“ entgegengehalten, **daß Max Hölz von ihnen im Stiche gelassen worden sei und schließlich keine andere Wahl gehabt habe, als das Wohlfahrtsamt der Stadt Berlin um eine Unterstützung anzugehen. Er habe dann tatsächlich auch 100 Mark erhalten.** Der „Vorwärts“ teilt hierzu noch mit, daß auch die frühere kommunistische Abgeordnete Ruth Fischer, früher eine Leuchte der Partei, nach ihrer Aechtung durch die kommunistische Zentrale in Moskau der Notpreisgegeben worden sei. Sie lebe heute von der Arbeitslosenunterstützung. So sieht es also hinter den Kulissen der Kommunistischen Partei aus. Die Todfeindschaft, die man dem bürgerlichen Staate geschworen hat und die in Worten leidenschaftlich bekräftigt wird, hält die Kommunisten nicht ab, die materielle Hilfe eben dieser bürgerlichen Gesellschaft in Anspruch zu nehmen. Die „Rote Fahne“ hat die sozialdemokratischen Angaben nicht zu dementieren vermocht. Sie stellt die Dinge aber so dar, als sei die Unterstützung des Wohlfahrtsamtes für Max Hölz nicht wegen eines wirklichen Notstandes angerufen worden, sondern nur, um Mittel für die Zwecke der kommunistischen Gefangenenfürsorge zu erhalten. In diesem Falle würde es sich also um ein Betrugsmanöver handeln, dem das Wohlfahrtsamt leider zum Opfer gefallen war. Hoffentlich ist man in Zukunft vorsichtiger. Ein anderes kommunistisches Manöver droht auf unsere Innenpolitik überzugreifen. Die kommunistischen Reichstagsabgeordneten Pieck und Münzenberg haben im Reichsinnenministerium die Zulassung eines Volksbegehrens beantragt, das den Bau von Panzerkreuzern und Kriegsschiffen rundweg verbieten will. Da der Antrag allen formellen Anforderungen genügt, so wird ihm Folge gegeben werden müssen. **Es kann aber nur dann effektiv werden, d. h. zur Weiterleitung des Verbotsantrages an den Reichstag führen, wenn ein Zehntel aller Stimmberechtigten sich dafür erklären. Die bei der letzten Reichstagswahl abgegebenen 3½ Millionen kommunistische Stimmen reichen dazu nicht aus. Die Kommunisten hoffen aber offenbar, aus der Sozialdemokratie die ihnen noch fehlenden etwa 500 000 Stimmen zu gewinnen. Das ganze Volksbegehren ist aussichtslos, da nach der Ablehnung des Antrages durch den Reichstag die Hälfte aller Stimmberechtigten, d. h. rund 20 Millionen Wähler auf die Beine gebracht werden müßten. Ihren Agitationszweck erreichen die Kommunisten indessen schon dann, wenn sie das Volksbegehren in Bewegung setzen können.** Es wird sich zeigen müssen, ob ihnen die sozialdemokratischen Wähler dabei behilflich sind.

Ist Pirchers Bruder geflüchtet?

z St. Ingbert, 1. Sept. (Eigenbericht.) Die Regierungskommission des Saargebietes hat, um wirtschaftlichen Nachteilen aus Anlaß der Vorkommnisse bei der Stadtsparkasse St. Ingbert möglichst vorzubeugen, die sofortige Einführung des deutschen Gesetzes vom 5. Juli 1927 über den Vergleich zur Abwendung des Konkurses (Vergleichsordnung) im Wege der Notverordnung beschlossen. **Außerdem hat die Regierungskommission beschlossen, mit der Stadt St. Ingbert, der Stadtsparkasse und der Bezirkssparkasse St. Ingberts in Verhandlungen einzutreten mit dem Ziel, mit Hilfe eines Darlehens der Regierungskommission die Spareinlagen bis zu einem Betrage von 600 000 Franken oder deren Gegenwert sicherzustellen.** Gegen den Bruder des Finanzrats Pircher in Augsburg ist ein Haftbefehl erlassen worden. Dieser konnte aber noch nicht ausgeführt werden, weil Pircher mit seinem Kraftwagen nach München abgereist ist und den Wagen wieder leer nach Augsburg zurückgeschickt hat. Man hat die Grenzstellen entsprechend verständigt. Weitere Verhaftungen sollen noch bevorstehen.

Erdstöße in der schwäbischen Alb

z Stuttgart, 1. Sept. (Eigenbericht.) Von der Erdbebenwarte Hohenheim wird mitgeteilt: **„Donnerstag abend wurde von den Instrumenten der hiesigen Erdbebenwarte ein Erdstoß aufgezeichnet, dessen Herd in 50 bis 60 Kilometer Entfernung liegt. Die Aufzeichnungen begannen um 9.10 Uhr 58 Sekunden und endeten nach etwa einer halben Minute.** Es handelt sich um einen **Erdstoß mittlerer Stärke, der im Erdbebengebiet der schwäbischen Alb erfolgte.“** Auch aus Rottenburg (Neckar) wird berichtet, daß Donnerstag abend nach 9 Uhr mehrere Erdstöße wahrgenommen wurden. Auch ein längeres donnerähnliches Rollen war vernehmbar.

Riesenverschwörung in Kairo

(Drahtung unseres eig. Mitarbeiters.)

s Mailand, 1. Sept. **„Sera Secolo“ meldet aus Kairo, daß eine neue Verschwörung die umfangreichste seit der Parlamentsvertagung sei. Die Blätter melden über 2000 Verhaftete; an Einzelheiten erfährt man nur, daß im Hause des früheren Ministerpräsidenten Waffen und Munition in großen Mengen gefunden wurden.**

In ein paar Zeilen

)(Im Alter von 65 Jahren ist der Münchener Akademieprofessor Geheimrat Franz Ritter von Stuck infolge eines Herzschlages gestorben.

)(Die Bildung dr Großen Koalition in Thüringen ist gescheitert.

)(Sachsen will, da seine Wünsche unberücksichtigt geblieben seien, der LuftHansa und dem deutschen Flugverkehr keine weiteren Mittel zur Verfügung stellen.

)(Der Kreistag des Kreises Zeitz wählte den kommissarischen Landrat Dr. Jänecke mit 11 Stimmen der Sozialdemokraten zum Landrat des Kreises Zeitz.

)(Ueber Neusatz an der Oder ging ein schwerer Orkan nieder.

)(Die Genfer Minderheitentagung wurde abgeschlossen.

)(Woldemaras traf in Genf ein, wo er eine Unterredung mit dem Staatssekretär v. Schubert hatte.

)(Aus Italien, hauptsächlich aus Umbrien, kommen neue Unwettermeldungen.

)(Wie es gerüchtweise heißt, werden in diesem Jahr keine französischen Ozeanflugversuche unternommen.

)(Kellogg traf in Dublin ein.

)(Oesterreich und Jugoslawien sind dem Kelloggpakt beigetreten.

)(Zwischen Deutschland und Italien ist der Sichtvermerkszwang aufgehoben worden.

)(Dem französischen Botschafter in Moskau, Herbette, wird Freitag von Litwinow eine Note der Sowjetregierung überreicht, die den Beitritt der Sowjetunion zum Kelloggpakt zusagt.

)(„New York World“ erklärte sich scharf gegen die weitere Besetzthaltung des Rheinlandes.

)(Wie ein Blatt aus New York meldet, ist das vermißte Flugzeug mit dem Direktor des Curties-Flugplatzes und dem Leiter des Buffalo-Luftkafens an Bord an einem bewaldeten Berg zertrümmert aufgefunden worden. Die Insassen waren tot.

)(Der Marinestaatssekretär der U. S. A., Bridgeman, will sich aus dem politischen Leben der USA. zurückziehen.

)(Nach Meldungen aus Mexiko-Stadt wurde zwischen Guautlan und Cuavaca ein Personenzug von Banditen überfallen. Die Räuber machten die Militärwache nieder und plünderten die Reisenden aus.

)(China will bei den Völkerbundsratswahlen erneut kandidieren.

Von Drinnen und Draußen

Irgendwo an der Ostsee, Ende August 1928.

Im Wallot-Bau des Deutschen Reichstages ist in den letzten Tagen französisch, englisch und spanisch gesprochen worden. Spanisch kam einem schlichten Tribünenhörer ja schon früher manchmal in diesen heiligen Hallen vor. Diesmal aber war's wirklich Spanisch und wurde dann übersetzt. Aber als das Spanische und das Ungarische und das Englische endlich übersetzt wurde, da saßen nicht mehr allzu viele Hörer in den Bänken, während das „Parlament der Parlamente“ unter Walter Schückings Vorsitz bei seinen Begrüßungsreden viele Vertreter fremder Völker — Blumen im Arm — bei ihren deutschen Freunden gesehen hatte. „Die Waffen ruhn — des Krieges Stürme schweigen.“ Das sollte Motto und Leitgedanke dieser ehrwürdigen Versammlung sein. Friede und Abrüstung. Ach, wie liest sich das so schön! Aber der böse Zufall will, daß man dicht unter den Berichten vom Parlament der Parlamente in nüchternen Zeilen liest: „. . . daß die Frage der Landabrüstung insofern mit dem englisch-französischen Abkommen verknüpft ist, als England stillschweigend die französische These anerkennen wird, wonach die ausgebildeten Reserven nicht in die Heeresstärke einberechnet werden sollen . . .“ Da wendet sich denn der Normalmensch, der keinen Sitz im Parlament der Parlamente hat und weder spanisch noch ungarisch versteht, wieder schlichteren, leichter zu lösenden Aufgaben zu.

Der „Reichsverband der deutschen Lichtspieltheater-Besitzer“ hat einen Aufruf erlassen des Inhalts, daß die versammelten Delegierten von siebzehn Ländern den Entschluß gefaßt haben, keinerlei Filme mehr vorzuführen, in denen irgend eine Nation angegriffen oder verunglimpft wird. Bravo, bravissimo, ihr Herren vom Film! —

Recht so! Laßt euch nichts gefallen!
Achtung heißt uns Menschenpflicht.
„Gleiches Recht“, so hör' ich „allen“,
Schön — warum den Völkern nicht?
Was verboten längst den Sprechern,
Das verbietet auch dem Bild:
Daß Nationen von Verbrechern
Die bewegte Leinwand schilt.

Bloß — die Zeit der sauren Gurken
Bringt mir Zweifel bang und schwer:
Woher nimmt man jetzt die Schurken
Für die neuen Filme her!?
Prediger und Edelleute,
Bürger, untertan der Pflicht,
Sind gewiß 'ne Daseinsfreude,
Doch dem Film genügt das nicht.

Denn das Leben ist oft häßlich.
Seinem Gleichnis auf der Wand
Sind Canaillen unerläßlich,
Die geneigt zu Mord und Brand.
Deren Haß vorm Richterstuhle
Noch der Welt ins Antlitz spie . . .
Denn, na ja, 'ne Sonntagsschule
War das Kino schließlich nie!

Solch ein Kerl, des Todes würdig,
Der durch künft'ge Filme irrt,
Woher ist er nun gebürtig,
Daß kein Volk „beleidigt“ wird?
Daß nicht übel wird genommen,
Was er sündigt insgeheim —
Von dem Sirius gekommen
Muß der üble Bursche sein! . . .

Diogenes.

*

Carl Frhr. Auer von Welsbach

Zu seinem 70. Geburtstage am 1. September.

Auf Schloß Welsbach in Kärnten begeht am 1. September 1928 Carl Freiherr Auer von Welsbach die siebenzigste Wiederkehr des Tages, an dem er in Wien das Licht der Welt erblickte. Sein Name ist bekannt geworden durch eine Erfindung von besonders volkswirtschaftlicher Bedeutung, die ganz abseits von seinem eigentlichen Arbeitsgebiet lag. Dieses umfaßte die Erforschung der seltenen Erden, jener Oxyde, deren Metalle eine besondere Stelle in der Chemie einnehmen. Handelt es sich doch um Elemente, die gruppenweise sich in ihren chemischen Eigenschaften so ähnlich sind, daß die meisten erst spät entdeckt und viele sich heute noch nicht ganz rein ohne Beimengung anderer herstellen lassen. Nach vereinzelten schon im 18. Jahrhundert vorgenommenen Untersuchungen nahm sich Berzelius, vornehmlich aber sein Schüler Mosander, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Erforschung der seltenen Erden an. Die von ihm erzielten Ergebnisse wurden in den fünfziger Jahren von Bunsen erweitert. Auch Auer von Welsbach lockten die auf diesem Gebiete noch der Lösung harrenden Fragen. Daß ihn seine Untersuchungen außer zu der Entdeckung einiger neuer Erden zur Erfindung des Gasglühlichts führten, ist sein großes Verdienst. Die Erscheinung, auf der er seine Erfindung aufbaute, das helle Erstrahlen der Oxyde der seltenen Erden in der Bunsenflamme, war schon lange bekannt; aber erst Auer von Welsbach fand für sie, wenigstens für Thorium und Cer, eine praktische Verwendung. Gleichzeitig rettete er damit die durch das aufkommende elektrische Licht bedrohte Gasbeleuchtung vor dem Untergang. Im Jahre 1885 brachte er die ersten Glühkörper in den Handel, die jedoch erst in den neunziger Jahren das erforderliche Maß an Vollkommenheit erreichten, als es dem Gelehrten gelungen war, die beiden Erden rein darzustellen. Denn einzeln ergeben sie bei der im Bunsenbrenner erreichten Temperatur nur eine ververhältnismäßig geringe Strahlung. Erst ihre genau abgestimmte Mischung — am wirkungsvollsten zeigt sich eine solche von 1 Anteil Ceroxyd mit 99 Teilen Thoroxyd — ergab einen vollen Erfolg. — Wenig bekannt ist es, daß Auer von Welsbach auch der Erfinder der Metallfadenglühlampe ist, mit der er seinem Auerlicht den einzigen gefährlichen Wettbewerb geschaffen hat. Auch daß die für die Taschenfeuerzeuge unentbehrlichen Cereisensteine seine Erfindung sind, wissen wohl wenige der Millionen von Menschen, die sich ihrer bedienen. So sehen wir Auer von Welsbach bahnbrechend auf drei Gebieten von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Er selbst lebt zurückgezogen auf seinem Schloß in Kärnten, noch im Alter der wissenschaftlichen Arbeit hingegeben. Mögen ihm, der einem neuzeitlichen Prometheus gleich vielen Licht brachte, die Erfolge seiner Arbeit den Lebensabend freundlich erhellen!

*

Die entlegenste Insel

Es gibt natürlich viele Inseln, die weitab von den Festländern liegen, aber den Ruhm, die entlegenste Insel der Welt zu sein, darf Tristan da Cunha für sich in Anspruch nehmen, denn diese Insel liegt auf halbem Wege zwischen dem Kap der Guten Hoffnung und dem Kap Horn, 3000 Kilometer von Kapstadt, 3700 Kilometer von Montevideo, 2400 Kilometer von der Insel St. Helena, die das nächste erreichbare Land ist. Mit zwei kleinen Nachbarinseln (Inaccessible und Nrabingtale) und einer anderen, 500 Kilometer südöstlich gelegenen Insel (Gough), bildet sie einen Archipel, der England gehört. Sie liegt 37,5 Grad südlicher Breite, was der Lage der Azoren in der nördlichen Halbkugel entspricht. Das Klima ist aber viel kälter, da das Treibeis dorthin gelangt. Der Ursprung der Insel ist ein vulkanischer, wie der der anderen Inseln des Atlantischen Ozeans. Tristan da Cunha umfaßt 116 Quadratkilometer. In der Mitte erhebt sich ein Berg von 2350 Meter Höhe, so daß die ganze Insel felsige Abhänge aufweist. Nur eine 5,5:1,2 Kilometer große Hochebene ist zum Anbau geeignet. Als der Portugiese Tristan da Cunha, nach dem sie genannt ist, sie 1506 entdeckte, war sie unbewohnt. Später haben Schiffbrüchige und Kolonisten sie besiedelt. Geld, Alkohol und Verbrechen sind dort unbekannt. Es leben dort etwa 130 Personen, welche eine Art kommunistisches Gemeinwesen bilden, von der Fischerei.

*

Das größte Gebäude der Welt

Das „größte Gebäude der Welt“ kann natürlich nur in Amerika stehen. In Boston, das sonst weniger von sich reden macht, soll innerhalb eines Jahres mit einem Gesamtaufwand von rund 90 Millionen Mark ein Bau vollendet werden, der, was die Ausmaße anbetrifft, alle anderen Gebäude der Welt weit übertrumpft. Die Bostoner Baupolizei hat zum Bedauern der Unternehmer nicht gestattet, daß eine Höhe von 90 Metern überschritten wird; dafür soll das Gebäude um so breiter und tiefer sein. Außerdem will man einen Teil der fehlenden Höhe dadurch ersetzen, daß man ungewöhnlich viel unterirdische Stockwerke baut. Ein Teil der oberen Stockwerke wird ein Riesenwarenhaus aufnehmen; um den Kunden die Möglichkeit zu verschaffen, das Geschäft im Kraftwagen aufzusuchen, soll eines der Kellergeschosse als Einstellhalle für nicht weniger als viertausend Automobile dienen. Das „Neu-England-Haus“ wird die Arbeitsstätte von mehr als 25 000 Menschen sein.

Zweites Blatt. Nr. 206

Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt

Samstag, den 1. Septbr. 1928.



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 1. September 1928.

Mehr Rücksicht auf die Mitbewohner.

Das enge Beieinanderwohnen legt den Städtern an und für sich schon einen so großen Zwang auf, daß die Bitte um gegenseitige Rücksichtnahme eigentlich überflüssig ist. Die vielen Klagen über nächtliche Ruhestörungen zeigen aber, daß viele Menschen sich in ihrer Selbstsucht nicht von überlauten Feiern jeder häuslichen Festlichkeit, jedem geselligen Beisammensein abhalten lassen und die Mitbewohner zur Teilnahme an dem lärmenden Zeitvertreib zwingen.

Gewiß, es ist etwas sehr Schönes, wenn man sein Vergnügen im Hause sucht und nicht rauchgeschwärzte, alkoholdurchdunstete Stätten als Treffpunkt für den Freundeskreis wählt. Die Polizeiverordnung gibt uns ja das Recht, bis 10 Uhr zu musizieren, zu singen und wenn man will, auch ein kleines Tänzchen zu machen. Doch alles dies soll nur im gemessenen Rahmen bleiben. Trotzdem glauben manche Leute daraus das Recht herzuleiten, auf dem Klavier herumzuhämmern, daß die ganze Straße davon widerhallt und dazu die wunderschönen Schlager mit ungeheuerem Stimmaufwand hinauszugröhlen, daß man auch bei geschlossenem Fenster in jeder geistigen Tätigkeit behindert wird. Das Grammophon muß brüllen, der Lautsprecher in größter Tonstärke vom Balkon in die Nacht krächzen, damit alle Leute hören, man amüsiert sich.

Denken diese Menschen nicht daran, daß auch sie einmal krank im Bette liegen können und wenigstens am Abend und in der Nacht sich nach Ruhe sehnen werden, daß auch sie ein ruhiges Dämmerstündchen halten wollen, wenn der Straßenlärm verhallt ist und die Arbeit im Beruf ihre Nerven übermäßig in Anspruch genommen hat? Man kann einen Geburtstag auch ohne übergroßen Lärm feiern. Wenn jeder nur die Familienfeste, die ja bloß einmal im Jahre sind, mit solchem Trubel begehen wollte, würde in einem größeren Mietshause die Unruhe nicht aufhören.

❖

* **Bestandene Gesellenprüfung.** Bei der Handwerkskammer in Dortmund bestand gestern die bei der Schneidermeisterin Frau Grünewald, hier, Marktstraße 9, beschäftigte Johanna Dahlheimer, wohnhaft Göbenstr. 23, mit dem Prädikat „Gut" die Gesellenprüfung.

* **Kirchliches.** Zur Teilnahme am Frauenhülfsfest der Frauenhülfe Kappenberg versammelt sich die Frauenhülfe des Stadtbezirks am kommenden Donnerstag mittag 1½ Uhr an der Sparkasse. Teilnehmerkarten zum Preise von 70 ₰ sind im Ev. Gemeindeamt zu haben.

* **Schützen-Verein Lünen e. V.** Auf die heute abend 8 Uhr im Schützenhof stattfindende außerordentliche Generalversammlung wird nochmals besonders hingewiesen. Insbesondere werden dort die getroffenen Vorbereitungen und Bedingungen zum 3. Gauschießen Westfalen-West, das vom 2.—9. September auf unseren neuerbauten Ständen stattfindet, zur Aussprache gebracht. Die für die einzelnen Posten und Hilfeleistungen gebetenen Schützenbrüder werden es als ihre Ehrenpflicht betrachten, durch restlose Hingabe ebenfalls zum vollen Gelingen des Gauschießens beizutragen. Unsere Stadt und vor allem auch unser Verein wird sich dadurch auch über den Schützengau Westfalen-West hinaus beste Geltung verschaffen. — Wie aus den Plakaten ersichtlich, wird das Schießen eröffnet Sonntag, den 2. September vorm. 11 Uhr, während um 1 Uhr die gemeinsame Mittagstafel beginnt für die auswärtigen Gäste und Delegierten, zu der natürlich auch alle unsere Schützenbrüder herzlichst eingeladen sind. Anmeldungen hierzu nimmt entgegen Herr Sparkassendirektor Saure, Stadtsparkasse. — Die Preise sind ausgestellt beim Schützenbruder Aug. Marhauer, Hotel Kaiserhof, Zodenlokal. — Unseren Schützenbrüdern wird noch besonders empfohlen, sich mit den einzelnen Bedingungen, die aus dem Schießbuch ersichtlich und auch in der Schießhalle ausgehängt sind, genau bekanntzumachen, da wir zum erstenmale an einer solchen Veranstaltung teilnehmen und noch lernen müssen. Sämtlichen teilnehmenden Schützenbrüdern wünschen wir Erfolg. Horrido!

* **Kreistagung des Hellweg-Märkischen Kreises des Rheinisch-Westfälischen Stenografen-Bundes „Stolze-Schrey" am Sonntag, den 2. Sept. 1928, in Lünen.** Am kommenden Sonntag, den 2. September 1928 findet im Lokale des Gastwirtes Hartmann, Lünen, Kappenberger Straße, nachm. 1,30 Uhr beginnend, die 2. diesj. Kreistagung obigen Bundes statt. Innerhalb dieser Tagung erfolgen Wettbewerbe im Schreiben und Lesen nach dem System „Stolze-Schrey". Anschließend, gegen 7,30 Uhr abends, feiert der Stenografen-Verein „Stolze-Schrey" Lünen sein diesj. Herbstfest. Das reichhaltige Programm verspricht genußreiche Stunden. Freunde und Gönner werden hiermit zu der Feier nochmals herzlichst eingeladen.

* **Brand.** Heute morgen gegen 5 Uhr entstand auf dem hiesigen Kupferwerk Kayser u. Co. ein Dachstuhlbrand des Gießereigebäudes, der den Charakter eines Großfeuers annahm. Das Kupferwerk alarmierte durch seine eigene Sirene, kurz darauf alarmierten die Brandsirenen auf dem hiesigen Rathause und der Sparkasse. Sieben Minuten später traf bereits der erste Feuerwehrmann aus Lünen am Brandorte per Fahrrad ein. Der Direktor des Werkes hatte auch die Dortmunder Berufsfeuerwehr alarmiert. 12 Minuten nach der Alarmierung traf Branddirektor Alfred Coers mit dem kleinen Löschzug ein, der nach 3 Minuten bereits Wasser gab. Nach weiteren 7 Minuten folgte die hiesige Motorspritze mit dem Sprengwagen. Kurz darauf traf die Dortmunder Berufsfeuerwehr mit ihrer Motorspritze am Brandplatze ein, die ebenfalls sofort mit vereinten Kräften dem Feuer zu Leibe rückte. Nach 20 Minuten war es niedergekämpft. Um 6,20 Uhr konnten die Wehren unter Hinterlassung einer Brandwache mit Motorspritze wieder abrücken. Herr Polizei-Oberinspektor Schübbe, der mit mehreren Beamten ebenfalls in kürzester Frist auf der Brandstelle eintraf, leitete die Absperrungsmaßnahmen. Der Brand soll durch ein schadhaftes Rohr entstanden sein.

* **Evangelische Volksbildungstagung für Westfalen.** Am 28. September findet im Petriegemeindehaus in Soest eine evangelische Volksbildungstagung für Westfalen statt. Die Tagesordnung hierfür ist folgende: 10—12 Uhr Vortrag: „Ist uns evangelische Volksbildungsarbeit heute aufgegeben?" Referent: Pastor Lic. Dr. Wilkens-Münster. 12—1,30 Uhr Vortrag: „Volksbildungsarbeit im evangelischen Volksschulheim." Referent: Pastor Störmer-Lüdenscheid-Wislade; dazu Berichte aus der Freizeitarbeit der Verbände. 1,30—3 Uhr Mittagspause. 3,30—6 Uhr Vortrag: „Volksbildungsarbeit in der evangelischen Gemeinde." Referent: Pastor Geck-Witten, Bibelstunde. Aussprache: Eröffnet durch Pastor Niemöller-Münster, dazu Berichte aus den verschiedenen Zweigen volksbildnerischer Arbeit (Laienspiel, Singbewegung usw.). 6 Uhr Zusammenfassung: Ergebnis und Ausblick (Konsistorialrat Lic. Hymmen-Münster.) Anschließend Aussprache über Organisationsfragen der evangelischen Volksbildungsbestrebungen in Westfalen. Wünsche bezüglich Teilnahme nimmt der Evangelische Preßverband in Witten entgegen.

* **Zur Vorbildung der weiblichen Theologen.** Die Generalsynode der evangelischen Kirche in der Altpreußischen Union hat in ihrer letzten Tagung das Gesetz über Vorbildung und Anstellung der Vikarinnen verabschiedet. Der Kirchensenat hat nunmehr in seiner soeben abgehaltenen Sitzung die von der kirchlichen Oeffentlichkeit mit lebhaftem Interesse erwarteten Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz beschlossen und das Inkrafttreten des Gesetzes auf den 1. Oktober 1928 festgesetzt. Die Ausführungsbestimmungen enthalten die nähere Regelung der Anstellung der für den Kirchendienst akademisch-theologisch vorgebildeten Frauen.

* **Die Aerzte verlangen gebieterisch,** mehr Wert auf die Vorbeugung gegen Krankheiten zu legen. Es wäre kurzsichtig, solche Forderungen übergehen zu wollen, denn Vorbeugen ist bekanntlich leichter als Heilen. Die Grundbedingung hierfür ist eine gesunde, nahrhafte Kost, die reich an Ergänzungsstoffen ist. Tausenden von Besuchern hat die vor kurzem geschlossene „Ernährungs-Ausstellung" in Berlin in anschaulicher, vielfach drastischer Weise vor Augen geführt, welchen unterschiedlichen Nährwertgehalt unsere Nahrungsmittel aufweisen. Vieles davon wird zu Nutz und Frommen der Gesundheit jetzt mehr Beachtung finden als bisher. Wertvolle Hinweise über die gesündeste und zweckmäßigste Ausnutzung der Nahrungsmittel nach den neuesten Forschungs-Ergebnissen der Ernährungs-Wissenschaft sind auch in Dr. Oetker's-Schulkochbuch enthalten. Wie wir wissen, ist das 144 Textseiten und 8 Seiten farbige Abbildungen enthaltende Buch in den einschlägigen Geschäften für 30 ₰ erhältlich oder wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von der bekannten Firma Dr. August Oetker, Bielefeld, direkt zu beziehen. Für besonders wertvolle Leistungen ist, wie wir soeben noch erfahren, von der Leitung der Ausstellung „Die Ernährung" der Firma Dr. Oetker der Staatsehrenpreis des Preuß. Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zuerkannt worden.

* **AEG und Funkausstellung.** Die AEG steht in diesem Jahre mit ihrer gesamten Produktion im Zeichen des Netzanschlusses. Neben dem batterielosen Dreiröhrengerät Geatron als Bezirksempfänger wird ein batterieloses Empfangsgerät Geadem, ein Vierröhrengerät mit einer Schirmgitterröhre in der Hochfrequenzverstärkung, also mit der Wirkung eines Fünfröhrengerätes gezeigt. In dem Wettstreit der Lautsprecher sucht die AEG jede der drei Grundtonen (elektromagnetisch, elektrostatisch, elektrodynamisch) für sich zu vervollkommnen, in der Erwägung, daß jeder ein getrenntes Anwendungsgebiet zukomme. Elektromagnetische Konuslautsprecher sind der billige Volkslautsprecher Clamo und der schon anspruchsvollere Canto. Der elektrostatische Lautsprecher Geola zeigt bemerkenswerte Fortschritte. Das elektrodynamische Prinzip vertritt der Hallenlautsprecher Geaphon, dessen Leistung auf sieben Watt verstärkt ist und eine kleinere Ausführung Geakord für Wohnräume.

❖

Preußen, 1. Sept. (Kirchenwahlen.) Die evgl. Gemeindemitglieder werden höflichst auf die wichtige Bekanntmachung der kirchlichen Bestimmungen über die Gemeindewahlen am 18. November dieses Jahres hingewiesen. Wahlberechtigt ist nur der, welcher sich in die kirchliche Wählerliste hat eintragen lassen.

Kappenberg, 30. Aug. (Weidediebstahl.) Seit Sonntag, den 26. August, vermißt der Gutsbesitzer Schulze Wethmar auf seiner, in den Kappenberger Waldungen gelegenen Weide ein 8 Monate altes, rotbuntes Rind. Nach verschiedenen Umständen zu urteilen, ist das Tier lebend von der Weide gestohlen und abgeführt. Von den Tätern fehlt noch jede Spur. Ausgeschlossen ist auch nicht, daß das Tier entlaufen ist und sich in den umfangreichen Waldungen umhertreibt. Sachdienliche Angaben nehmen der Besitzer und die Polizeibehörde in Bork entgegen.



Lünen-Brambauer.

Sexualmord eines 15jährigen.

Ein 8jähriger Junge das Opfer!

Der 8 Jahre alte Sohn der Eheleute Plüschke von hier, Waltroperstraße 62, wurde seit Donnerstag vermißt. Wie wir vor Redaktionsschluß erfahren, ist der vermißte Junge einem schweren Verbrechen zum Opfer gefallen. Der in der Nachbarschaft wohnende 15 Jahre alte Bäckerlehrling Johannes Brockhagen hat das Kind am Donnerstag nachmittag entführt und im nahe gelegenen Wäldchen auf dem Hofe Overlhun in bestialischer Weise ums Leben gebracht. Es liegt Lustmord vor. Der Täter ist gestern abend durch die hiesige Polizei verhaftet worden, nachdem er dem Polizeibeamten ein Geständnis abgelegt und den Ort der Tat, wo der Ermordete dann gefunden wurde, gezeigt hatte. Die Gerichtskommission wird heute am Tatorte, der polizeilich abgesperrt ist, eintreffen. Das Nähere über das scheußliche Verbrechen, das eine begreifliche Aufregung im Orte hervorgerufen hat, wird die Untersuchung bringen und die Tat ihre gerechte Sühne finden. Den schwer getroffenen Eltern, die den unersetzlichen Verlust ihres Lieblings beklagen, wird aufrichtigste Teilnahme entgegengebracht.

*

Man steht vor einem Rätsel. Ein 8-jähriges Kind das unschuldige Opfer eines 15-jähr. Lustmörders! Die Polizeibehörde hat in liebenswürdiger Weise uns zur Vernehmung des jugendlichen Täters hinzugezogen. Ein schmächtiger blonder Junge mit harmlosem Gesichtsausdruck. Lächelnd gesteht er, im Polizeigewahrsam gut geschlafen und gefrühstückt zu haben. Auf eindringliches Befragen gesteht er stockend die Tat. Er ist der 15-jährige Sohn des beim Postamt Lünen beschäftigten Postschaffners Johann Brockhagen, Hedwigstraße 4, wohnhaft. Sein Vater weilt augenblicklich zur Erholung im Sauerland. Die unglückliche Mutter hat keine Ahnung von der Tat ihres Jungen, der als Lehrling beim Bäckermeister Paul Becke in Lünen-Brambauer beschäftigt ist. Am Donnerstagabend freundete er sich mit dem 8-jährigen Söhnchen der Eheleute Plüschke an, kaufte ihm Eis und lockte es dann gegen 6 Uhr mit der Angabe, daß in dem Overthun'schen Wäldchen ein betrunkener Kerl auf einem Baum sitze, in das Wäldchen, das östlich des neuen Kommunalfriedhofes liegt. Etwa 20 Meter vom Waldrande entfernt nahm der jugendliche Täter an dem Kleinen unsittliche Handlungen vor. Als dieser sich wehrte und drohte es seiner Mutter zu sagen, würgte der Junge sein Opfer am Halse, bis es kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Angeblich um sich zu vergewissern, ob das Kind tot sei, brachte ihm der Mörder Schnitte am Halse, auf dem Bauche und dem Unterleibe bei. Seelenruhig entfernte er sich dann, um sich zu seiner Arbeitsstelle zu begeben. Die über den Verbleib ihres Kindes besorgten Eltern hatten inzwischen die Hilfe der Polizei zur Suche nach dem vermißten Knaben angerufen. Da Brockhagen mit dem Kinde gesehen worden war, wurde er verhaftet und eingehend vernommen, leugnete aber hartnäckig, von dem Verbleibe des Kindes etwas zu wissen. Infolge mehrfacher Widersprüche verdichtete sich der Verdacht gegen den Jungen. Unter dem Drucke des Beweismaterials und seelischer Einwirkung legte er nach nochmaligem Verhör gestern nachmittag ein umfassendes Geständnis ab und führte den ihn vernehmenden Polizeibeamten zu der Leiche des Kleinen, die unbedeckt an der Mordstelle lag. Er wurde heute vormittag Herrn Polizei-Oberinspektor Schübbe vorgeführt, wo er sein Geständnis wiederholte. Man steht, wie schon eingangs erwähnt, vor einem psychologischen Rätsel!

* * *

1. **Im goldenen Hochzeitskranze.** Die Eheleute Johann Friedrich und Katharina geb. Kiersken von hier, Weststraße 45, feiern heute das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß ist ihnen ein Glückwunschschreiben des Herrn Oberbürgermeisters mit den Ehrengaben des Staates und der Stadtverwaltung zugegangen. Auch wir gratulieren und wünschen dem Jubelpaare auch weiterhin einen sonnigen Lebensabend in körperlicher und geistiger Frische!

⊙ **Der „stählerne August"** passierte gestern 9,45 Uhr den Stadtteil Brambauer. Er hielt mit seiner Orgel, welche mit den Flaggen des alten und neuen Reiches geschmückt und mit einem Schild Berlin—London—Paris versehen war, vor dem Gebäude der Verwaltungs-Nebenstelle. Nach dem Zweck seiner Reise befragt, erklärte derselbe, daß er dem „eisernen Gustav" beweisen wolle, daß er imstande sei, auch ohne „Hafermotor" auf Schusters Rappen die beschwerliche Reise Berlin—London—Paris zu machen. Der „stählerne August" traf am Dienstag abend von Gronau über Olfen—Waltrop kommend hier ein. Uebernachtet hat er im Gasthause des Wirtes Fritz Cremer, in welchem er nach seiner Angabe liebevolle Aufnahme gefunden habe. Er erklärte weiter, daß er kein „gewöhnlicher Orgelspieler", sondern von Beruf Kaufmann und als solcher etwa 30 Jahre in England tätig gewesen sei. Ende 1915 wurde er aus England ausgewiesen, da er sich nicht einbürgern lassen wollte. Eine Tochter ist in London verheiratet. Sonst hat er keinerlei Angehörige mehr. Der „stählerne August" war früher vermögend, jedoch hat er durch die Inflation sein Vermögen, wie so viele andere, eingebüßt. Er bezieht heute vom Staate eine Kleinrente. „August" macht trotz seiner 73 Jahre einen frischen Eindruck und ist, obwohl die Fußwanderungen, wie er selbst angibt, anstrengend sind, voller Humor, was auch das von ihm auf seiner klangvollen scheinbar neuen und von Mißtönen völlig reinen Orgel gespielte Lied „Trink, Brüderlein trink", bewies. Nachdem er einige seiner Karten abgesetzt hat, wanderte er in der Richtung Dortmund weiter.

Wie muß eine Sicherungsklausel lauten?

Sehr viele Verkäufe auch großer Objekte, Maschinen, Autos, Fahrräder, Pelzwaren, Kleiderstoffe für Schneider usw. geschehen heute gegen erleichterte Zahlung, d. h. gegen Zahlung des Kaufpreises in regelmäßigen Teilbeiträgen oder auch gegen eine genau festgesetzte Kreditfrist. In solchen Fällen pflegt man sich vielfach bis zu vollständiger Ableistung des Kaufpreises das Eigentumsrecht vorzubehalten, macht also beim Kaufvertrag bezw. auf der Rechnung eine sogenannte Sicherungsklausel. Daß diese formgerecht abgefaßt werden muß, leuchtet wohl ein. Besonders hat dies in solchen Fällen zu geschehen, in denen Waren irgendwelcher Art auf Kredit an Wiederverkäufer geliefert werden, welche die Waren ebenfalls teilweise auf Kredit an einen Dritten weiterliefern. Die Zeitverhältnisse zwingen eben auch zu solchen Geschäften, um einen möglichst großen Absatz zu erzielen. Folgende Fassung einer Sicherungsklausel dürfte für alle Fälle genügen:

„Die Ware laut meiner Rechnung vom . . über . . . RM. bleibt mein Eigentum bis zur völligen Zahlung des Kaufpreises. Im Falle des kreditweisen Weiterverkaufes der Ware vor vollständiger Zahlung des Kaufpreises an mich — und zwar gleichgültig ob in unverarbeitetem, verarbeitetem, verbundenem oder vermischtem Zustande (Anm.: das Nichtpassende ist wegzulassen) — geht sicherheitshalber ohne weiteres die dadurch entstehende Kaufpreisforderung in Höhe meiner Forderung gegen Sie auf mich über, jedoch haften Sie weiterhin für die Forderung im Falle des Nichteingangs des Kaufpreises seitens des neuen Käufers."

Um ganz sicher zu gehen, kann man noch hinzufügen:

„Vor dem Weiterverkauf der Ware oder eines Teiles davon an einen Dritten gegen Kredit bin ich unverzüglich unter genauer Angabe des Käufers, seiner Adresse, des Kaufpreises und der Zahlungsbedingungen schriftlich zu benachrichtigen."

Je nach Art und Höhe des Objektes kann man füglich als einen Teil des Lieferungsvertrages bestimmen, daß bei Barverkauf nicht erst nach einer gewissen Kreditzeit, sondern sofort bei Weitergabe der Ware gegen Barzahlung der Erlös bis zur Höhe der eigenen Forderung in bar ausgezahlt werden muß und evtl. auch, daß der Käufer zur Versicherung der Ware verpflichtet wird.

Gartenpraxis im September!

Die Zeit der Erfüllung ist da. Fruchtbelandene Obstbäume erfreuen unser Auge, im Gemüsegarten stehen unsere Pfleglinge Kopf an Kopf in Paradeaufstellung und der Farbenreichtum im Blumengarten ist mit Worten nicht zu schildern. Doch nun hebt auch bald das Herbsten an und müssen sich die Hände wieder fleißig rühren. Im Ziergarten ist nach dem

An alle.

Wie aus der Annonce ersichtlich wird,
Bekommt Lünen-Süd einen neuen Wirt.
Herr Winter-Gahmen, weit bekannt
Von Lünen bis Derne, in Stadt und Land,
Uebernimmt am ersten das Bürgerhaus.
Die Wirtschaftsräume des schönen Bau's
Sind von kundigen Händen renoviert
Und geschmackvoll neuzeitlich ausstaffiert.
Um 7 Uhr abends am heutigen Tage,
Nach des Tages Mühe und Plage,
Findet die Eröffnung statt,
Mit einem Programm: da biste platt!
Zunächst hat den „Ton" die „Harmonie",
Zu guter Tat bereit spät und früh;
Dann die Neune vom „Rheingold", aufgeweckt,
Die schon so manches ausgeheckt;
Weiter ist da der dicke „Jupp";
Er singt oft und macht nur manchmal „hupp";
Und endlich, ich tu's euch zu wissen kund,
Gebrüder Weiß, die Vierten im Bund,
Jene zwei, die sich als „Kanonen" entpuppt
Und manche Sorge hinweggewuppt.
Die Hauskapelle Winter darauf,
Spielt alte und neue Weisen zu Hauf';
Klavier, Harmonium, Baß und zwei Geigen
Werden ihre Künste zeigen.
Für durstige Kehlen und hungrige Seelen
Wird es aber an gar nichts fehlen.
Drum ist die Parole heut weit und breit:
Auf zur Eröffnungsfeierlichkeit!
Dort ist alles für dich bereit gestellt,
Dort vergißt du für Stunden das Weh der Welt
Und am meisten freut sich Herr Winter-Gahmen;
Er rief: und alle kamen, kamen!

letzten Rasenschnitt und allgemeiner Reinigung nicht viel zu tun, nur für die regelmäßige Bewässerung der frischgepflanzten Koniferen ist zu sorgen und der Boden für die geplanten Neupflanzungen vorzubereiten. Die Namen der vorgesehenen Sträucher sind doch notiert? Sehr zu empfehlen ist die Bereithaltung leichter Schutzvorrichtungen für Dahlien und andere Blütenpflanzen, denn schon im September kann ein Nachtfrost auftreten, wonach aber gewöhnlich noch eine lange Wärmeperiode kommt, so daß man sich an seinen durch Frostschutz erhaltenen Blumen noch lange erfreuen kann. Der Gemüsegarten steht im Zeichen der Ernte. Spinat wird gesät. Salat gepflanzt, Endivien aufgebunden usw., für Spargel- und Erdbeerneupflanzungen ist es die allerhöchste Zeit. Man achte besonders auf die Eierkolonien der Kohlweißlinge und auf die Feld- und Wühlmäuse. Die meiste Aufmerksamkeit erfordert jetzt die rechtzeitige Ernte des Herbstobstes. Ganz besonders ist auf die sogenannte Pflückreife der edlen Herbstbirnen zu achten, die dann eingetreten ist, wenn sich bei leichtem Anheben der Frucht diese sich leicht vom Fruchtzweige löst. Der Pflückreife folgt die Lagerreife am geeigneten Ort. Die späten Kernobstsorten lasse man so lange wie möglich am Baume hängen, selbst ein leichter früher Nachtfrost schadet ihnen nicht, doch stütze man die vollen Aeste gut. Das Stützen der Früchte ist namentlich auch für die besonders großen Schau- und Tafelfrüchte bezw. Spalierfrüchte nötig. Dies geschieht durch kleine unter den Früchten befestigte „Holztische" oder entsprechender Vorrichtung aus starkem Draht, am einfachsten aber, indem man mit einem Bastfaden den Stiel der Frucht mit dem Fruchtzweig verbindet, so daß diese nicht herunterfallen kann. Steinobstbäume können nach der Aberntung unbedenklich ausgelichtet werden, die abgeschnittenen Zweigteile sind zu verbrennen.

Der Hosenträger als Ursache von Erkrankungen.

Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wird aus dem Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung geschrieben:

Es gibt eine Anzahl unzweckmäßiger Bekleidungsstücke, durch deren Tragen der Entstehung von Krankheitszuständen Vorschub geleistet wird. Hierher gehören z. B. die rund um das Bein herumlaufenden Strumpfbänder mit der durch sie bedingten Blutabsperrung und Begünstigung der Krampfaderbildung. Zu Lasten des Korsetts, das heutzutage ja glücklicherweise bereits in die Rumpelkammer gewandert ist, fielen Störungen und Erkrankungen der Leber und der Gallenwege. Wenig bekannt sind die schädlichen Einwirkungen unzweckmäßiger oder schlecht sitzender Hosenträger. Sie spielen für die Entstehung von Krankheitszuständen, insbesondere bei jugendlichen wachsenden Knaben eine nicht unwesentliche Rolle. Wer kennt nicht den kleinen Gernegroß, der stolz zum ersten Male Hosen mit Hosenträger trägt! Mitunter werden für diesen Zweck die Hosen des älteren Bruders verwandt, die gewöhnlich zu lang und zu weit sind. Um dies auszugleichen, werden die Hosenträger dann so kurz wie möglich geschnallt. Entbehren aber die Hosenträger infolge längeren Gebrauchs der Elastizität, so wird ein starker Zug auf die Schultern ausgeübt, und die Knaben halten sich krumm.

Damit ist die Gefahr einer mangelhaften Entwicklung der jugendlichen Brustorgane, der Wirbelsäulenverkrümmung usw. heraufbeschworen. Wenn dann noch, wie es häufig der Fall ist, der eine oder der andere Hosenknopf fehlt, an den der Hosenträger angeknüpft sein sollte, um gerade zu sitzen, dann wird entweder die eine oder andere Schulter stark belastet und die Haltung nicht nur krumm, sondern auch schief. Deshalb ist es wichtig, daß Eltern und Erzieher auf diese Dinge achten, um mancher Krankheitsanlage vorbeugen zu können. Am zweckmäßigsten ist es, Kinder im Wachstumsalter so lange wie möglich statt der Hosenträger ein mit der Hose fest verbundenes Leibchen tragen zu lassen. Werden Hosenträger gebraucht, so wähle man solche aus elastischem Gummi und benutze zweckmäßigerweise für Kinder niemals Bänder aus Stoff oder sonstigem unnachgiebigem Material. Auch die zum Anknöpfen benutzten Teile (Schlaufen, Strippen, etc.) wähle man nicht aus Leder, sondern möglichst aus Gummi, da auf diese Weise ein Auswechseln möglich ist und durch das ständige Nachgeben eine gleichmäßige Belastung gewährleistet ist.

Vorrat für den Winter.

Der Sommer hat reiche Gaben gespendet. Die Kornernte ist so gut wie fertig und harrt der Dreschmaschine. Sie liegt aufgestapelt in Scheunen und in Diemen. Befriedigt sehen die Menschen auf sie hin; für einen Winter muß es reichen. Der Herbst fängt an, mit ihm kommt das Einbringen der übrigen Früchte. Scheunen und Keller müssen gefüllt sein.

Wie beim Menschen, so beim Tier. Die Vögel allerdings bauen sich keine großen Scheunen. Sie ziehen es vor, nach dem Süden zu fliegen und dort den Winter zu verbringen. Die meisten sind schon fort. Aber all die vielen Tiere, die nicht diese Wanderung nach fruchtbaren Gefilden antreten können, die sorgen schon jetzt für die lange, lange Winterszeit. Der Hamster baut tief unter der Erde sich eine glänzend angelegte Vorratskammer. Wie ist er eifrig bemüht, sie zu füllen! Unermüdlich geht er auf die abgeernteten Felder und sammelt in seine dicken Backen die Körner. Er schleppt sie hin zu seinem Bau und sorgsam legt er sie in seinen Keller. Man denkt gar nicht, was so ein Hamster im Laufe der Wochen alles zusammenträgt. Dies kleine Tier schafft manchmal halbe Zentner in seine Scheuer. Für den Winter wird es dann wohl reichen. Er kann sich ruhig eingraben. Die Erde hält warm und zu essen hat er auch. Das Eichhörnchen sorgt für die langen Wintermonate in demselben Maße. Die Kerne, die so schön süß schmecken, trägt es in seine Wohnung und sammelt sie dort. Keine Minute Zeit verliert es dabei. Geschwind springt es von Ast zu Ast, mit dem Kern in seinem Maul. Und in seiner Behausung ist eine Vorratskammer angelegt, dort hinein kommen die vielen Vorräte. — So macht es jedes Tier, das eine mehr, das andere weniger. Sie fangen früh an zu sammeln in ihre Scheunen, um sich auf die Winterszeit vorzubereiten, wo es nichts zu beißen und zu brechen gibt. Nur die frechen Spatzen kümmern sich nicht um die harte Zeit. Sie wissen, durch Frechheit bekommt man immer die schönsten Happen. Doch es kann auch leicht vorkommen, daß der Hunger sie entkräftigt, und sie den bitteren Hungertod erleiden müssen. Die anderen Tiere sammeln in weiser Vorsicht ihre Nahrung, ebenso wie die Menschen.

Vermischtes.

Eine frohe Botschaft für alle Mädchen.

die in etwa zehn Jahren heiraten möchten, kommt jetzt von den gelehrten Herren der statistischen Wissenschaft. Diese haben berechnet, daß so um 1938 bis 1940 herum für je zwei heiratsfähige Jünglinge in Deutschland nur eine heiratsfähige Jungfrau vorhanden sein wird! Somit haben in zehn Jahren die jungen Herren weder die Wahl noch die Qual, eine Brautliebe zu finden, die ihrem Geschmack entspricht, sondern müssen froh sein, wenn sie selbst „gewählt" werden. Das ist so zu erklären: Im Durchschnitt heiratet der Mann mit 28 bis 32 Jahren, die Frau mit 24 bis 28 Jahren. Der Altersunterschied zwischen Eheleuten beträgt durchschnittlich vier Jahre. Demnach stammen die Männer, die in zehn Jahren heiraten wollen, noch aus den letzten Friedensjahren, wo auf 1000 Einwohner noch 14 Knaben geboren wurden, die Frauen aber aus den Kriegsjahren, wo auf 1000 Deutsche nur acht Mädchen zur Welt kamen. Also! Freilich würden die Männer keine Männer, keine Symbole der Tapferkeit sein, wenn sie „sitzen" bleiben. Es wird aus früheren Jahrgängen noch genug Auswahl in „älteren Semestern" edler Weiblichkeit vorhanden sein, allenfalls könnte man ja eine Liebste heiraten, auch wenn sie noch nicht das durchschnittliche Heiratsalter erreicht hat! Jedenfalls steht fest, daß der gesamte weibliche Bestandteil unseres Volkes herrlicher Zeit entgegengeht!

❖

Esel und Eisenbahn.

Ein Idyll von unserer Reichsbahn wird als „wahre Begebenheit" von einem Mitarbeiter von Reclams Universum berichtet. Dieser erzählt von einer Fahrt, die er von einer Stadt am Rhein aus in die Eifel unternahm. Auf einer Station fuhr der Zug, nachdem er kaum angehalten hatte, plötzlich ein Stück zurück. Auf die Frage, ob der Zug hier etwas rangieren müsse, antwortete ein Kundiger: „Nein, das ist wegen dem Esel". Verwundert erkundigte sich der Fremde nach den näheren Umständen und erfuhr: „Der Esel, der hier die Milch an die Bahn fährt, geht nur bis zu einer bestimmten Stelle, und dort bleibt er stehen. Der Zug muß darum so halten, daß der Packwagen genau vor dem Eselwagen steht." Ein Herausschauen zum Fenster ergab die Richtigkeit dieser Erklärung. Da stand wirklich vorn ein Milchkarren mit einem Esel. „Alles haben sie versucht", erzählte der Einheimische wieder, „sie haben ihn mit Wasser begossen, geschlagen und gekitzelt, ihm Feuer unter den Schwanz gehalten, aber es ist nichts zu machen: er geht nicht weiter als bis dahin, wo er jetzt steht." Inzwischen waren die Kannen ausgeladen und der Zug fuhr weiter. Als Triumphator aber stand der Esel da, dessen zähe Standhaftigkeit selbst die Eisenbahn gezwungen hatte, sich nach seinem Willen zu richten.

Westfalen und Rheinland.

Essen, 31. Aug. Ueberfahren und getötet.) Gestern gegen 15,10 Uhr wurde der 6½ Jahre alte Schüler Franz Wienand von dem Anhänger eines Lastkraftwagens überfahren. Der Junge hatte sich zwischen dem Motor- und Anhängewagen zu schaffen gemacht. Dabei kam er so unglücklich zu Fall, daß er mit dem Kopf vor die Räder des Anhängers zu liegen kam, die über ihn hinweg gingen. Der Tod trat auf der Stelle ein. Eine neue eindringliche Mahnung an alle Eltern, ihren Kindern streng zu verbieten, sich an fahrende Wagen zu hängen und sich dort zu schaffen zu machen.

Karnap, 31. Aug. (Grauenhafter Leichenfund.) Heute vormittag gegen 11 Uhr wurde etwa 500 Meter von der Zweigertbrücke entfernt ein grauenhafter Fund gemacht. Es wurde der Körper eines jungen Mädchens angeschwemmt, von dem der Kopf abgetrennt war. Der Körper war anscheinend von einer Schiffsschraube, entsetzlich zerstückelt worden. Die Glieder waren zerbrochen, der Leib aufgerissen. Der von der Mordkommission in Essen erschienene Krim.-Kommissar Lambrecht stellte an Hand eines Fingerringes und der Haare mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit fest, daß es sich um die Leiche der 16 Jahre alten Elfriede Jüngst aus Altenessen, Rahmstraße 235, handelt. Das Mädchen wird seit Sonntag 18 Uhr vermißt. Die im Gange befindlichen Ermittelungen werden die Frage zu klären haben, ob ein Verbrechen oder ein Unglücksfall vorliegt. Die Leiche wurde einstweilen ins Leichenhaus geschafft.



Schone die Wäsche

Wasch mit Persil!

Kein Reiben und kein Bürsten mehr.
Persil wäscht allein durch kurzes Kochen.

Leser der Lüner Zeitung

werbt in Freundes- und Bekanntenkreisen für Euer bodenständiges Lokalblatt, das ein Menschenalter lang Euer Hausgenosse war. Bezieht Euch bei Euren Einkäufen auf die

Lüner Zeitung.

Dadurch nützt Ihr Euch und Eurem Heimatblatt!



13. Nachdruck verboten.

Sie seufzte tief auf, so tief, daß das junge Mädchen von der Arbeit aufblickte. „Das kam weit her, Frau Rat!"

„Ja, Elisabeth, mich drückt ein großer Kummer —!"

„Liebe Frau Rat!" rief Elisabeth erschreckt, „darf ich nicht darum wissen? Wenn ich helfen könnte — —"

„Ich will es Ihnen sagen, liebes Kind! Sie können um Ihren Bruder beruhigt sein: vor einer unglücklichen Ehe mit Dr. Ulla Morandis ist er sicher bewahrt —"

„Wie meinen Sie das, Frau Rat? Ich verstehe nicht ganz —" Elisabeth ließ ihre Arbeit in den Schoß sinken und sah mit großen ängstlichen Augen auf die Sprecherin.

Sie hatte das Gefühl, als stünde etwas Dunkles, Drohendes hinter ihr — als müsse sie die Hände schützend über den Kopf halten, weil sie jeden Augenblick ein vernichtender Schlag gegen sie geführt werden sollte — — und — da war er schon. — —

Wie aus weiter Ferne klangen die Worte der Frau Rat an ihr Ohr — — „ganz einfach, weil mein Sohn sich von dem glänzenden Schmetterling Ulla Morandis hat betören lassen — gestern abend hat er sich mit ihr verlobt —" sagte die alte Dame mit leise zitternder Stimme.

Die Frau Rat wagte nicht, in das Gesicht ihres jungen Gastes zu blicken — — aus Mitleid und aus Scham für den Sohn — denn sie fühlte genau, was in Elisabeth vorging.

„Das ist — in — der — Tat — eine — große — Ueberraschung —" kam es endlich in merkwürdig abgehackter mühsamer Sprache von Elisabeths Lippen.

Die Rätin nickte bekümmert.

„Ja, liebe Elisabeth, und keine frohe — denn meine Wünsche gingen andere Wege — —"

In bewundernswerter Haltung saß Elisabeth da; doch ihr Gesicht war ganz verändert, und die wunderschönen dunklen Augen hatten einen so wehen, trostlosen Blick, daß es die alte Dame tief erschütterte.

„Es ist manchmal so, daß die Kinder anders wollen, als Mütter wünschen," entgegnete Elisabeth, und ein verzweiflungsvolles Lächeln zerrte ihr die Lippen von den Zähnen.

Ja, Kind als mein Sohn mir heute morgen diese Mitteilung machte, habe ich es nicht glauben können! Das erste Mal wohl, daß wir eine tiefgehende, ernstliche Meinungsverschiedenheit hatten! Denn ich denke wie Sie: Ulla Morandis ist fremde Art! Sie paßt weder zu ihrem Bruder noch zu meinem Sohne. Ich bin sehr unglücklich über Werners Wahl — —"

Matt, kraftlos lagen Elisabeths Hände im Schoß; sie war unfähig sich zu rühren, zu denken! Ihre Gedanken kreisten nur um den einen Punkt: Verloren! Trübe starrte sie vor sich hin.

„Mir tut Karlo leid", murmelte sie.

„Karlo —? Nur Karlo?" fragte die alte Dame leise.

Da hob Elisabeth den Kopf, und als sie den mitleidsvoll und traurig auf sich gerichteten Augen der Rätin begegnete, war es mit ihrer Selbstbeherrschung zu Ende; ein würgendes Schluchzen brach aus ihrer Kehle, und sie barg ihr Gesicht in dem Schoß der mütterlichen Freundin, die in zärtlich behutsamer Liebkosung immer wieder über ihren glatten Scheitel strich.

„Mein Kind mein liebes, liebes Kind!" flüsterte sie dabei, und ein paar schwere Tränen lösten sich von ihren Wimpern.

Einmal schluchzte das Mädchen kurz und trocken auf — einmal nur — wie ein Schrei aus tiefster Seele klang das aber, als ob etwas in ihr zerbrach.

Fester umfaßte die Frau Rat Elisabeth, sich über sie neigend. „Wie leide ich doch, mein teueres Kind!" klagte sie, „in meinem Mutterherzen noch viel, viel mehr als du, weil ich sehe, daß er in sein Unglück läuft, und ich ihn nicht halten kann.

Wohltat war es für Elisabeth gewesen, daß sie sich für eine Minute hatte gehen lassen können; sie wäre sonst am Uebermaß des Schmerzes, der sie durchtobte, erstickt. Und Wohltat war für sie das gütige, mütterliche Verstehen der anderen. Sie drückte ihre Lippen auf die Hand der alten Dame. Eine kurze Weile verharrte sie noch in ihrer Stellung. Ihr Körper bebte und zitterte, bis sie die Aufregung in sich niedergekämpft. Dann erhob sie sich. Mit einer müden, fast mechanischen Bewegung strich sie über ihr Haar; als sie wieder nach ihrer Strickarbeit griff, nahm sie ihr die Frau Rat ohne weiteres aus der Hand.

„Nicht doch, Kind, es ist zu dunkel; ich muß erst Licht machen!"

„O, ich kann ganz gut noch sehen! Wenn ich nicht sehr fleißig bin, werde ich ja nicht fertig!" lächelte sie mühsam. Ergreifend war es zu sehen, wie sie sich zu beherrschen suchte.

„Wenn ich es ändern könnte!" sagte die Frau Rat leise. Da hob Elisabeth den tränenschweren Blick; in ihrem Gesicht zuckte es von mühsam verhaltener Qual.

„Nicht daran rühren, nicht mehr —!" war ihr stilles Bitten. Sie bereute schon, im Uebermaß ihres Schmerzes und in der grenzenlosen Ueberraschung ihr ängstlich gehütetes Geheimnis verraten zu haben. Sie kam sich wie entblößt vor, und nur das sichere Gefühl, daß Werners Mutter darum wußte, dämpfte die in ihr aufsteigende Beschämung. Ihre keusche Seele vertrug ja nicht die leiseste Berührung dessen, was in ihr lebte.

Der Wind hatte sich aufgemacht; der Regen klatschte gegen die Scheiben. Es war ganz dunkel geworden; doch keine der Damen verspürte den Wunsch nach Licht. Still saßen sie im Dämmer da; ihre Hände hatten sich plötzlich gefunden und hielten sich in zärtlichem Drucke fest.

Elisabeth, lasse es mich nicht entgelten! Lasse es so sein, wie es früher war! Du bist mir unentbehrlich, liebes Kind, einer Tochter gleich! Darum gönne mir das „du", und nenne mich ebenfalls „du"! bat die alte Dame in plötzlich aufsteigender Angst, Elisabeth könnte nunmehr ihr Haus meiden — und dann würde sie ganz allein sein — denn Werner hatte jetzt sicher nur Sinn für die Braut — — „meine Jahre sind mir nur noch knapp bemessen, und ich möchte nicht allein bleiben! Und das wird kommen, ich weiß es genau! Sie wird ihn mir entfremden — —" ihre Stimme brach in Schluchzen; sie war froh, jemanden zu haben, gegen den sie ihre Besorgnisse sich von der Seele sprechen konnte. In Elisabeth hatte sie eine mitfühlende Zuhörerin. Sie litten beide unaussprechlich um Werner, und sie waren sich dadurch womöglich noch näher gekommen; ein starkes Gefühl der Zusammengehörigkeit einte sie, das niemand mehr stören konnte — es war, als ob einer Schutz beim anderen suchte und fand!

Als Elisabeth sich verabschiedete, war die Frau Rat von einer überströmenden Herzlichkeit. Sie küßte sie auf beide Wangen — „wiederkommen Elisabeth, bald wiederkommen!" flüsterte sie mit erstickter Stimme.

Und Elisabeth nickte stumm, keines Wortes fähig.

Wie eine Traumwandlerin ging sie durch die regennassen Straßen, und wie im Traum kam sie nach Hause. Karlo war nicht daheim. Sie atmete erleichtert auf — wie ein Geschenk war es ihr.

Im Dunkeln saß sie, mit kraftlos herabhängenden Armen, verzweifelt vor sich hinstarrend. So dunkel es um sie her war, so dunkel war es in ihrem Innern — und so dunkel lag ihr Lebensweg nun vor ihr — kein Lichtstrahl mehr, der ihn erhellte!

Ein Schwert war ihr durch die Seele gegangen und hatte ihr eine Wunde beigebracht, von der sie nimmer genesen würde; denn ihre Liebe war zu tief, als daß sie sie je vergessen konnte.

Unaufhaltsam flossen ihr die Tränen über die Wangen, in einem stillen, lautlosen Weinen.

Wie lange sie so gesessen — sie wußte es nicht. Sie schreckte zusammen, als sie die Vorsaaltür schließen hörte — — Karlo kam zurück!

Sie mußte sich nun doch um sein Abendessen kümmern, obwohl sie es ihm, wie an jedem Sonntag, schon im Eßzimmer zurechtgestellt hatte. Jedoch dauerte es eine Weile, bis sie den Entschluß fand, hinüber zu gehen. Karlo hatte schon angefangen zu essen. Er war sehr verwundert, daß sie schon da war. Ihr blasses, verstörtes Aussehen fiel ihm auf.

„Elisabeth, wie siehst du aus? Bist du krank?"

Mit mattem Lächeln schüttelte sie den Kopf. „Nein, Karlo, du brauchst nicht ängstlich zu sein! Ich habe nur ein wenig Kopfweh und Halsschmerzen, die sicher morgen wieder vorbei sein werden. Ich spüre eine kleine Erkältung in mir — bei dem nassen Wetter kein Wunder — du weißt ja, daß in dieser Hinsicht sehr anfällig bin! Darum bin ich heute auch schon von der Frau Rat zurückgekommen; ich möchte zeitig zu Bett gehen, damit ich morgen wieder frisch bin!" Sie sprach gegen ihre Gewohnheit viel, obwohl ihr jedes Wort schwer wurde und ihr beinahe körperliche Schmerzen bereitete.

„Wo warst du, Karlo? Bitte, nimm dir doch von dem Fleischsalat — er ist wirklich gut —" sie reichte dem Bruder die Schüssel und bediente ihn aufmerksam — „nein, ich habe keinen Hunger mehr, ich habe schon bei Frau Rat gegessen —" entgegnete sie auf die Frage des Bruders, ob sie nicht noch mit ihm essen wolle.

Ich war ein Stündchen im Labo! Dann schleppte mich der junge Lezius in ein Café. Er läßt mir keine Ruhe, bis ich ihm die feste Zusage wegen Wilhelmshall gebe — —"

„So tue es doch endlich, Karlo! Bedenke, ein solch glänzendes Angebot wird dir nicht jeden Tag gemacht! Du bist dort ganz dein eigener Herr!" Mit beinahe auffallendem Eifer redete sie ihm zu, ihm alle Vorteile dieser Veränderung vorstellend.

„Das alles habe ich mir schon selbst gesagt, Elisabeth — aber — —" er zögerte, suchte nach Worten — „wenn — wenn ich aber — gesetzt den Fall: ich würde heiraten — — ich weiß nicht, ob meine zukünftige Frau — — die Einsamkeit und Abgeschiedenheit dort ist ziemlich groß — —"

„Du hättest dir längst Klarheit schaffen können!" und bei sich dachte Elisabeth, gerade wie vorhin Frau Rat — „— ja, hättest du nicht so lange gewartet! Hättest du gleich um sie geworben, ehe sie Werner kennen lernte! Dein Zögern hat mich mein Lebensglück gekostet —!"

Aber sie konnte ihm deshalb nicht zürnen — würde ihn doch der gleich Schlag wie sie treffen — sie mußte es ihm jetzt sagen — unvorbereitet durfte dieser feine, so zart empfindende Mann nicht vor die Tatsache der Verlobung des geliebten Mädchen gestellt werden von anderer Seite — durch sie mußte er es erfahren, wenn auch ihre Seele sich in tausend Qualen wand!

„Du hast ja eigentlich recht, Elisabeth! Wenn ich es mir schon oft vorgenommen hatte, es Ulla zu sagen —" er faßte nach Elisabeths Hand, die er in großer Verlegenheit streichelte; er war ein wenig rot geworden, als er leise fragte — „nicht wahr, Elisabeth, du weißt?"

Sie nickte — „längst wußte ich es, Karlo, aber — —"

„— siehst du, Elisabeth, aber im letzten Augenblick sank mir dann immer wieder der Mut! Aber noch in dieser Woche werde ich sie fragen! Lache mich nicht aus — ganz bestimmt tue ich es — —"

Mit niedergeschlagenen Augen saß Elisabeth da: sie bebte förmlich — „Karlo, wenn es aber dann schon zu spät wäre —?" fragte sie leise.

(Fortsetzung folgt.)



Tagessprüche.

Zur Besserung schreite mit Bedacht, weil Sturm oft Uebel ärger macht.
M. G. Lichtwer.

*

Vergebens wird die rohe Hand am schönen sich vergreifen. Man kann den einen Diamant nur mit dem andern schleifen.
Fr. Bodenstedt.

*

Der Mensch ist das einzige Lebewesen, das vor Scham rot wird und — es auch nötig hat.
Mark Twain.

*

Wer im Glück dir schmeichelt ist fern, wenn du im Unglück bist.
Shakespeare.

*

Genieße mäßig Füll und Segen; Vernunft sei überall zugegen, wo Leben sich des Lebens freut.
Goethe.

*

An einem offenen Paradiesgärtlein geht der Mensch gleichgültig vorbei und wird erst traurig, wenn es verschlossen ist.
Gottfr. Keller.

*

Was die wahre Freundschaft und noch mehr das glückliche Band der Ehe so entzückend macht, ist die Erweiterung seines Ichs.
Lichtenberg.

Geschichtliches.

Der zerbrochene Spiegel. Peter der Große, bekanntlich sehr aufbrausend, zerbrach einst im Streite mit seiner Gemahlin Katharina einen großen venetianischen Spiegel. „Siehst du," sagte er, „aus Staub ist dieses Glas hervorgegangen und es kostet mir nur einen Faustschlag, es wieder zu Staub zu zermalmen." Katharina, welche diese Drohung sehr gut verstand, erwiderte sogleich sehr sanft. „Nun ja, du hast die schönste Zierde deines Palastes vernichtet — findest du, daß er dadurch glänzender geworden ist?" Diese glücklich angebrachte Antwort tat ihre Wirkung und besänftigte den Zar.

Strafe für zanksüchtige Weiber. Die Landesordnung, welche Markgraf Hans 1540 für die Neumark erließ, setzte auch eine Strafe für ärgerlichen Zank der Weiber fest. Die an dem Zank Schuldige sollte entweder zwei Taler zahlen, oder in einen Korb gesetzt und ins Wasser getaucht werden, „doch so, daß sie nicht ersaufe". Solche Abkühlung verfehlte sicher ihre Wirkung nicht, wenigstens für einige Zeit.

Merkwürdige Gedenktage. Bekanntlich spielt die Zahl 40 in der preußischen Geschichte seit drei Jahrhunderten eine Rolle, indem 1640 Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst, zur Regierung kam, 1740 Friedrich der Große, 1840 Friedrich Wilhelm IV. Die Zahl 88, die durch den Tod Kaiser Wilhelms für immer von Wichtigkeit für die deutsche Geschichte bleiben wird, hat gleichfalls in der Vergangenheit ihr Seitenstück: der große Kurfürst starb 1688 im Monat Mai, und zwar, ebenso wie Kaiser Wilhelm, am neunten.

Kaiser Nikolaus und der Kutscher. Kaiser Nikolaus, der Großvater des letzten russischen Herrschers, liebte es, heimlich seine Hauptstadt Petersburg zu durchstreifen. In seinen jüngeren Jahren pflegte er gern unerkannt bei öffentlichen Maskenbällen zu erscheinen. Einmal hatte er dies wieder getan und zwar im Gewande des Mephisto, der durch Goethes „Faust" so bekannten Teufelsgestalt. Es war spät geworden und der Kaiser wollte sich nach dem Winterpalaste zurückbegeben. Er hüllte sich in seinen Mantel und rief auf der Straße den Führer eines Lohnschlitten an und befahl ihm, zum Schlosse zu fahren. Der Kutscher erkannte den Kaiser nicht, aber er merkte wohl, daß sein Fahrgast ein vornehmer Herr sein müsse und ein böser Plan reifte in seiner Seele. Nikolaus ahnte Unheil, als der Schlitten, statt zum Winterpalast, seinen Weg in entlegene Vorstädte jenseits der Newa einschlug. Im Vertrauen auf seine Körperkraft und Geistesgegenwart schwieg er indessen. Endlich hielt das Gefährt in einer öden Stadtgegend, der Kutscher stieg vom Bocke, trat mit gezogenem Messer an den Schlag und verlangte drohend: „Börse her oder Leben!" „Sollst du haben," rief der Kaiser, „aber vorher will ich deine arme Seele!" Damit schlug er den Mantel auseinander. Kaum sah der Räuber das rote Satansgewand, so schrie er: „Der Teufel!" und stürzte in wilder Flucht davon. Nikolaus fuhr selbst nach Hause und erzählte später oft lachend die Begebenheit. Der herrenlose Schlitten nebst Pferd wurde natürlich niemals von seinem Eigentümer zurückverlangt, der hoffentlich von seinen räuberischen Gelüsten für immer geheilt worden ist.

Frauen-Rundschau.

Einen weiblichen Zivildienst-Kommissar gibt es in den Vereinigten Staaten. Miß Jessi Dell, wie die Dame heißt, wurde vom Präsidenten Coolidge selbst ernannt als Nachfolgerin von Miß Helen Gardener, die bereits die gleiche hohe Stellung innehatte. Das Amt bringt 7500 Dollar ein; allerdings ist der Beruf keineswegs angenehm. Die Kommissarin hat nämlich die Aufgabe, mit ihren männlichen Amtskollegen für die ersprießliche Verwendung der Staatsbeamten und für die Verbesserung des Verwaltungsapparates zu sorgen. Dabei muß die Dame ebenso Rücksicht nehmen auf die öffentliche wie auf die eigene Meinung, auf politische Konstellationen usw. Aber gerade dieser schwierigen Aufgabe scheinen die Frauen besser gewachsen zu sein als die Männer.

Akademisch gebildete Damen als Oberkellner. In Amerika macht es bekanntlich durchaus nichts aus, wenn Studenten und Studentinnen neben ihren Studien einem praktischen Beruf obliegen, um sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Für manchen Beruf, der sich nebenbei betreiben läßt, weil nur für beschränkte Tageszeiten Kräfte gebraucht werden, sind Studentinnen sogar sehr beliebt. So z. B. für die Schulen, die große Hotels und Restaurants zur Ausbildung ihres Personals unterhalten. Sie werden „Wirtinnen" genannt, erhalten wöchentlich 10 bis 15 Dollars und müssen stundenweise den eingestellten jungen Mädchen feine Manieren beibringen, ebenso Fachkenntnisse im Tafeldecken, Tablettragen, Servieren, im Zimmerordnen, Auskunfterteilen, im Rechnungswesen, Ausstellen der Rechnungen usw. Nach theoretischen Unterweisungen folgt der praktische Dienst, den die Studentin kontrolliert, indem sie regelrecht als Oberkellner auftritt. Hierbei trägt sie vorschriftsmäßig ein schwarzes Kleid mit weißer Schürze und weißem Häubchen wie die Schülerinnen. Nur das Häubchen ist etwas geschmackvoller. Besonders die weiblichen Gäste nehmen diese Oberkellnerinnen, von denen sie wissen, daß es Studentinnen sind, sehr gern in Anspruch und pflegen sie dann freigebig gesondert zu belohnen.

Gesundheitspflege.

Ist Arterienverkalkung heilbar? Die Arterienverkalkung, der etwa ein Viertel der Menschen zum Opfer fallen — sie gilt ja im allgemeinen als der natürliche Tod des Menschen — war bislang nur im Anfangsstadium heilbar. Dr. Voronoff, dem Drüsenspezialisten in Boulogne an der Seine, soll es nun in 15 Fällen gelungen sein, durch einen operativen Eingriff die tückische Krankheit zu heilen. Nach jeder Operation habe das schwere Symptom der Krankheit, der übermäßige Blutdruck, sofort nachgelassen. Berühmt wurde Voronoff schon früher durch seine Drüsenoperationen, durch die er nun auch auf die neue Entdeckung der Arterienheilung gekommen ist.

Allerlei.

Die deutschen Turnerverbände. An der Spitze steht die Deutsche Turnerschaft, die im Jahre 1860 gegründet wurde. Sie hat 12 788 Vereine mit zusammen 1 649 993 Mitgliedern. An zweiter Stelle kommt der Arbeiter-Turn- und Sportbund, der 1892 gegründet wurde. Er umfaßt 541 000 Mitglieder, die sich auf 6399 Vereine verteilen. Den dritten Platz nimmt der Deutsche Turnerbund, gegründet im Jahre 1919, ein. Er umschließt in 782 Vereinen 115 765 Mitglieder. Der Allgemeine deutsche Turnerbund wurde im Jahre 1922 gegründet. Er zählt 415 Vereine mit 40 500 Mitgliedern. Ebenfalls im Jahre 1922 wurde die Turnergilde im deutschnationalen Handlungsgehilfenverband ins Leben gerufen. Sie zählt 250 Ortsgruppen mit 25 000 Mitgliedern. Diese Zahlen beziehen sich auf den Stand von Ende 1927.

Enormer Tabakverbrauch in Frankreich — die Frauen sind schuld! Für das letzte Finanzjahr wird amtlicherseits der Verbrauch an Tabakwaren aller Art in Frankreich auf ca. 4 Milliarden Fr. berechnet, das ist mit Berücksichtigung des Währungsunterschiedes achtmal so viel wie im Finanzjahr 1913/14. Die enorme Umsatzsteigerung wird fast ausschließlich dem enormen Verbrauch an Zigaretten seitens — der Frauen zugeschrieben!

Wer will mich heiraten? Unter dieser Ueberschrift inserierte ein junges Mädchen in der nordenglischen Grafschaft Chelbire, daß es jeden Mann heiraten werde, der bereit sei, 60 000 Mark für ihre Mutter zu opfern, die vor Sorgen und Krankheit keine frohe Stunde mehr habe. Ihr einziger Wunsch sei, die Mutter wieder gesund und glücklich zu machen. Da das Mädchen erst 19 Jahre alt ist und in der ganzen Stadt nicht nur als große Schönheit gilt, sondern auch als sehr ehrsame Jungfrau, so dürfte sich gewiß bald der gewünschte Freier einstellen.

Ein Weizen-Museum gibt es im Institut für angewandte Botanik in Leningrad. Hier sind im Laufe der letzten 30 Jahre nicht weniger als 23 502 Weizenarten festgestellt und säuberlich in Mustern herbeigeschafft worden. Mit verschiedenen derselben werden Anbau-Versuche in der Ukraine, in Usbekistan und in der Umgebung von Leningrad vorgenommen.

Ein Wiederaufleben der Jagd mit Pfeil und Bogen erstreben etliche Jagd-Enthusiasten in den Vereinigten Staaten. Ihre Meinung ist, daß jeder ernste Jäger viel mehr Befriedigung beim edlen Waidwerk empfinden würde, wenn er die uralten Waffen Pfeil und Bogen benutzen dürfte, anstatt der Schießgewehre, die nur zu oft das Jagdvergnügen zu einer sportmäßigen Schlächterei gestalteten. Die beiden gesetzgebenden Körperschaften im Staate Neuyork haben bereits eine Bill angenommen, welche die Einführung der alten Jagdgeräte gestattet, aber der Gouverneur als entscheidende Instanz hat die Bill abgelehnt. Nun soll mit allen Mitteln ein Verbot des Verbotes erwirkt werden.

Der neue Rekord der Reise um die Welt. Die Rekordleistung, die der Amerikaner Henry Mears, ein Bühnenschriftsteller, zusammen mit dem Fliegerhauptmann Collyer auf der Reise um die Welt vollbracht hat, ist ein sicherer Beweis für den raschen technischen Fortschritt unserer Verkehrsmöglichkeiten. Mears stellte vor 15 Jahren einen Rekord auf, in dem er in rund 35 Tagen um die Welt reiste. Er hat diesmal 23 Tage, 15 Stunden, 21 Minuten und 3 Sekunden gebraucht. Im Laufe von 15 Jahren konnte die Reisedauer um mehr als 10 Tage abgekürzt werden. Der letzte Rekord von 28 Tagen und 14 Stunden wurde um volle fünf Tage geschlagen. Mears und Collyer fuhren in einem Seeflugzeug von Neuyork ab, holten den Dampfer Olympic unterwegs ein, auf dem sie dann die Ueberfahrt nach Cherbourg machten. Von dort flogen sie in sechs Tagen nach Tokio, fuhren von dort mit dem Dampfer nach Vancouver und flogen dann in drei Tagen durch Nebel und Regen nach Neuyork. Ein Terrier war während der ganzen Reise ihr ständiger Begleiter.

Allerlei Weisheit.

Das Schnabeltier in Australien ist das einzige Säugetier, welches Eier legt.

Wenn jemand in Gegenwart Alexanders des Großen über einen Abwesenden Uebles redete, hielt sich dieser jedesmal ein Ohr zu und sagte, dieses Ohr müsse er für den Beklagten reservieren.

Der ägyptische König Ptolomäus Philadelphus war der erste, der die Bibel aus dem Hebräischen in eine andere (griechische) Sprache übersetzen ließ.

Angelas Heirat.

Roman von L. G. Moberly.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

„Sie erkannten den Bräutigam?" fragte Angela. Eine leise Röte der Erregung überzog ihr Gesicht, und ihre Augen schauten forschend in die strahlend blauen der andern. „Aber ich verstehe das nicht. Wenn Sie ihn an unserm Hochzeitstag erkannt haben, so mußten Sie doch auch wissen, daß seine Frau hier vor Ihnen sitzt und brauchten sich nicht den Kopf darüber zu zerbrechen, woher Sie mich kannten. Wenn Sie meinen Mann kennen, so mußten Sie doch darauf gefaßt sein, mich hier zu finden!"

Angelas graue Augen leuchteten trotzig auf, und ihre Lippen waren fest aufeinandergepreßt, während sie auf die Antwort ihrer Besucherin wartete.

Charles de Larive beobachtete sie unter halbgesenkten Augenlidern hervor und lächelte bedeutungsvoll.

„Aber liebe, gnädige Frau," rief die hübsche Witwe in beleidigtem Ton und mit einem leisen, verlegenen Auflachen, „Sie glauben doch nicht etwa, ich hätte Sie nicht wiedererkennen wollen, als ich heute hierherkam? Sie können mir glauben, ich habe mir die ganze Zeit überlegt, wo ich Sie nur schon gesehen haben könnte, und das Rätsel wäre wahrscheinlich ungelöst geblieben, wenn Sie nicht von Kirche und Trauung gesprochen hätten. Allerdings habe ich Herrn Erich Martens damals erkannt, aber ich bin gar nie auf die Idee gekommen, daß die Frau Martens, die hier eingezogen war, und die ich zu begrüßen kam, seine Frau sein könnte. Ich bildete mir natürlich ein, Herr und Frau Erich Martens seien auf ihrer Hochzeitsreise in der Schweiz oder Italien oder sonstwo, und ich habe auch nicht im entferntesten daran gedacht, daß ich hier seine Frau treffen würde."

Die Erklärung, die Frau von Trent sehr glatt über die Lippen floß, klang ganz annehmbar, aber Angela konnte den Eindruck nicht los werden, daß die Sprecherin nicht offen war, wenn sie auch den Beweggrund nicht erraten konnte. Aber sie hatte sie damals in der Kirche zu auffallend angestarrt, um sie nicht wiedererkennen zu sollen. „Sie wußten wohl nicht," sagte sie sehr ruhig, „daß mein Mann in einer wichtigen diplomatischen Mission nach Afrika gehen mußte. Deshalb bin ich hier allein. Es blieb uns keine Zeit zu einer Hochzeitsreise."

Einen kurzen Augenblick blitzten Frau von Trents blaue Augen triumphierend auf, dann senkte sie den Blick zu Boden und begann mit ihrem Sonnenschirm Muster in den Kies der Terrasse zu zeichnen.

„Oh," sagte sie dann bedauernd, „Ihr Herr Gemahl ist in Afrika? Wie einsam müssen Sie sich fühlen, Sie arme, kleine Frau! Ich — ich habe Herrn Erich Martens früher gut gekannt," fügte sie dann mit einem leisen wehmütigen Lächeln hinzu.

Sofort erinnerte sich Angela, daß Erich völlige Gleichgültigkeit in betreff der Dame gezeigt, ja, daß sie ihm in der Kirche nicht einmal aufgefallen war, und daß er bei ihrer Beschreibung erklärt hätte, er habe eine ähnlich aussehende Person in seinem Leben nicht gesehen.

Man mußte die Dame doch wiedererkennen, wenn man ihr einmal begegnet war. Und da Angela sich all' dieser Dinge erinnerte, drängte sich der jungen Frau die Ueberzeugung auf, daß ihre Besucherin sie aus irgendeinem Grunde belog, oder, wenn sie nicht tatsächlich log, so doch wenigstens nicht die unverhüllte Wahrheit sagte.

Diese Ueberzeugung mußte wohl in Angelas klaren Augen ausgedrückt sein, und Frau von Trent mochte daher ziemlich genau erraten, was in ihr vorging, denn sie sprach mit einem leisen Seufzer:

„Es ist nicht anzunehmen, daß Herr Martens sich meiner erinnert. Ich habe ihn öfters im Hause seines Vorgesetzten, des Herrn Geheimen Regierungsrats Viering, getroffen, und seit kurzem habe ich auch die Bekanntschaft seines Freundes Rolf Stern gemacht. War er nicht Ihr Trauzeuge?"

„Jawohl," antwortete Angela und überlegte wieder, wie es möglich sei, daß Erich sich dieser auffallend hübschen Frau nicht erinnerte, wenn er Gelegenheit gehabt, sie öfters zu sehen. Einen Augenblick lang wollte ein Zweifel sie erfassen. Wußte Erich mehr von dieser Frau, als er ihr zu sagen für gut befunden? Hatte er sie nur täuschen wollen, als er vorgab, die Fremde in der Kirche gar nicht gesehen zu haben? Hatte er —

Aber ihr Herz schrie nein und abermals nein. Das energische Profil ihres Gatten stieg vor ihrem geistigen Auge auf, sie sah den offenen, klaren Blick seiner braunen Augen, den ernsten Zug um die Lippen, die hohe, breite Stirn, und mit einem stolzen, sicheren Gefühl sagte sie sich, daß der Mann, der ihr vor dem Altar Treue gelobt, ihres Vertrauens würdig sei, und daß nichts ihre Zuversicht erschüttern könne.

Als sie wieder sprach, klang ihre Stimme ganz ruhig, und in ihren Worten lag die Sicherheit der Frau, die seit Jahren jede Einzelheit aus dem Leben ihres Mannes kennt.

„Mein Mann trifft in seiner amtlichen Stellung so viele Personen, daß Sie ihm wirklich verzeihen müssen, gnädige Frau, wenn er sich Ihrer nicht erinnerte, besonders an seinem Hochzeitstage, wo er natürlich andere Gedanken hatte. Hätte er Sie erkannt, so hätte er Sie natürlich angesprochen, aber er fragte mich sogar, ob die fremde Dame in der Kirche vielleicht eine Bekannte von mir gewesen sei."

Angela hatte diese Worte in so ruhiger, höflicher Weise gesprochen, daß keine Beleidigung darin liegen konnte, aber doch fühlte Frau von Trent sich für den Augenblick geschlagen, und Charles de Larive sah die junge Schloßherrin plötzlich mit bewundernden Blicken aus seinen dunklen Augen an.

Bis jetzt hatte er die Unterhaltung nur mit halbem Interesse verfolgt, er hatte sich innerlich über die „kleinlichen Zänkereien der Frauen amüsiert, und es hatte ihm Spaß gemacht, den wechselnden Ausdruck auf den beiden Gesichtern zu beobachten. Aber Angelas letzte Worte hatten ihn veranlaßt, sie genauer anzusehen, und er freute sich, wie das junge unerfahrene Ding sich zu wehren verstand, und wie stolz sie sich aufgerichtet hatte, während die klaren grauen Augen voll und offen auf der Gegnerin ruhten und ein liebenswürdiges Lächeln um ihre Lippen spielte. Als er nun den Blick zu Frau von Trent wandte, zuckte es wie ein feiner Spott über sein ausdrucksvolles Gesicht. Sie war äußerlich ganz ruhig geblieben, aber wer sie kannte, sah, daß sie aus ihrer Sicherheit aufgestört war, und sie erinnerte wieder an ein Raubtier, das auf der Lauer liegt und nur auf die Gelegenheit wartet, sich auf sein Opfer zu stürzen. Sie zeichnete nicht mehr mit ihrer Schirmspitze in den Kies, sondern sie hatte sich auf ihrem Stuhl weit vorgelehnt und sah Angela mit einem Blick an, der um Entschuldigung zu bitten schien.

„Sie haben ganz recht, liebste Frau Martens," sagte sie, „es ist gar nicht anzunehmen, daß Ihr Gatte mich erkannt haben sollte. Ich glaube sogar, er wird sich nicht einmal meines Namens erinnern, wenn Sie ihm allenfalls schreiben sollten, daß ich hier gewesen bin. Denn wir haben uns durchaus nicht gut gekannt. Das habe ich doch auch nicht gesagt? Oder doch? Es wäre mir wirklich leid, wenn ich mich so undeutlich ausgedrückt hätte. Ich habe Ihren Herrn Gemahl nur ein paarmal bei dem Geheimrat getroffen, und wenn ich mich auch seiner sehr gut erinnere, so kann ich wohl begreifen, daß er mich nicht mehr kennt."

Ihre sanfte Stimme und ihr einschmeichelndes Wesen erreichten vollkommen den beabsichtigten Zweck, Angela freundlicher zu stimmen, und als sie ein paar Minuten später mit ihrem gewinnendsten Lächeln sagte: „Und nun liebste, gnädigste Frau, ich brenne vor Neugierde, Ihr schönes, altes Haus zu sehen, würden Sie es sehr unbescheiden finden, wenn ich Sie darum bäte, es mir zu zeigen?" Da schämte sich Angela ihrer Zweifel und Befürchtungen und sprang sofort bereitwilligst von ihrem Stuhl auf.

„Mit dem größten Vergnügen," entgegnete sie höflich, und wenn Herr de Larive —" sie zögerte und schaute den Herrn fragend an, aber Frau von Trent fiel rasch ein und antwortete für ihren Bruder:

„Ach nein, Charles macht sich gar nichts aus alten Eichenmöbeln und getäfelten Zimmern. Wenn Sie ihm gestatten, uns hier zu erwarten und eine Zigarette dazu zu rauchen, so wird ihm das viel mehr Genuß bereiten, als wenn er Ihre Antiquitäten bewundern soll. Nicht wahr, Charles?"

Der Angeredete lachte und nickte zustimmend, und die beiden Damen gingen langsam die Terrasse entlang, um durch eine offenstehende Tür ins Haus zu verschwinden, und der Mann schaute ihnen aufmerksam nach, so lange er sie sehen konnte. Dann zündete er sich eine Zigarette an, die er einem silbernen Etui entnahm, und während er die blauen Ringe in die Luft blies, gab er sich seinen Betrachtungen hin.

„Ich möchte wirklich wissen, was für einen Plan Leonore hier verfolgt. Sie verschwendet doch diese bezaubernde Liebenswürdigkeit nicht umsonst, das ist nicht ihre Art." Und er lachte leise vor sich hin, dann lehnte er sich in

seinen Korbsessel zurück und blickte, in Gedanken versunken, in die Landschaft hinaus.

Schloß Hammerstein, wenn es auch, wie schon erwähnt, den Namen eines Schlosses eigentlich nicht verdiente, war doch ein Haus, das namentlich in seinen Innenräumen dazu angetan war, das Auge eines Künstlers zu erfreuen, und Frau von Trents Ausrufe des Entzückens, als Angela ihr die einzelnen Schönheiten vorführte, waren echt und von Herzen kommend. Das Haus stammte aus der Zeit der Renaissance und besaß alle Vorteile der Periode, den warmen roten Ton der Mauern, die hohen Giebeldächer, die tiefen Fenster, die Eichentäfelung im Innern und die Eichenmöbel, die noch von der ersten Einrichtung stammten. Es war ein wahres Schatzkästchen, und die Witwe verstand die Schönheiten zu würdigen, so daß Angela sich während der Wanderung durch die hohen, kühlen Räume mehr und mehr zu ihr hingezogen fühlte.

„Es ist entzückend, geradezu entzückend," rief die kleine Dame mehr als einmal begeistert aus, „aber ist es nicht sehr einsam für Sie? Es ist ein so geräumiges Haus, um nur von einer Person bewohnt zu werden."

Ihre scharfen Augen sahen, wie die Bemerkung Angela bis ins Innerste traf, und es fiel ihr auch auf, daß die junge Frau einen Augenblick zögerte, ehe sie antwortete:

„Ja, es ist einsam, doch es ließ sich nicht ändern, mein Mann mußte nach Afrika. Aber später einmal —"

„Nun natürlich, später einmal kommt er wieder," unterbrach die andere heiter, während eine dunkle Röte über Angelas Gesicht hinlief. „Und vielleicht kommt er sogar früher wieder, als Sie ihn erwarten. Diese Missionen enden manchmal so viel schneller, als man erwartet. Und dann, wenn er erst da sein wird, dann werden Sie die Flitterwochen nachholen, oh, wie glücklich werden Sie sein!"

„Ja, sehr, sehr glücklich," versetzte Angela, und ihre Stimme bebte vor innerer Erregung, „sehr, sehr glücklich." Und es stieg eine Vision vor ihr auf von Erich hier in diesem Haus, in diesen Zimmern, an diesem Schreibtisch, bei ihr, immer bei ihr!

„Und sagen Sie mir doch," unterbrach die Stimme der Witwe ihren Gedankengang, „hat Ihr Gatte kein Arbeitszimmer, keinen Winkel ganz für sich? Ich habe prächtige Salons gesehen, Eßzimmer, Frühstückszimmer, aber kein Herrenzimmer. Das hüten Sie wohl ganz eifersüchtig vor fremden Augen?"

Wieder zögerte Angela den Bruchteil einer Sekunde. Sie hatte allerdings nicht die Absicht gehabt, fremde Augen in das Zimmer blicken zu lassen, das sie mit so viel Liebe für Erich ausgeschmückt für den Fall, daß er — später einmal — vielleicht — doch zu ihr käme. Aber nun sagte sie ganz ruhig: „Gewiß, meines Mannes Arbeitszimmer ist hier."

Sie öffnete eine Tür und ließ ihre Besucherin in ein nicht zu großes Zimmer eintreten, dessen Wände von halbhohen Bücherregalen eingenommen wurden. Die Fenster gingen nach der Terrasse und hatten die Aussicht auf Wiese, Wald und Hügel. In der einen Fensternische stand ein großer Diplomatenschreibtisch mit hohem Aufsatz aus geschnitztem Eichenholz, davor ein passender Sessel. Außerdem waren zwei tiefe, bequeme Klubsessel vorhanden. Die Bücherbretter waren mit wertvollen Bänden gefüllt, die den Neid eines Liebhabers erregt haben würden, und an den dunkel geheizten Wänden darüber hingen einige kostbare Stiche und Aquarelle. Die ganze Einrichtung war offenbar mit großer Sorgfalt und Liebe zusammengetragen, und Frau von Trents Ausruf: „Was für ein ideales Arbeitszimmer," brachte einen Strahl der Freude in Angelas Augen.

„Und Herrn Martens' wichtige Papiere stecken wohl alle in diesem Juwel von einem Schreibtisch?" fragte die Witwe zunächst und ließ ihre Hand über ds wundervolle Möbel gleiten.

„Bewahre," versetzte Angela lächelnd. „Mein Mann hat — das heißt, er behält einstweilen sein Zimmer in Berlin. Er wohnte dort mit Herrn Stern zusammen, und da alles in so großer Eile ging, ist es vorläufig so geblieben, und seine ganzen Papiere sind noch dort. Sie wissen ja, wie schnell es mit der Trauung ging."

In dem Bestreben, ihre eigene Verlegenheit zu verbergen und die wirkliche Lage der Dinge zwischen ihrem Gatten und ihr selbst nicht merken zu lassen, hatte Angela gar nicht darauf geachtet, mit welchem Eifer Frau von Trent auf jedes ihrer Worte horchte. Es war, als habe die Witwe ein großes Interesse daran, sich alles genau zu merken, was die junge Frau sagte, aber ihre Stimme klang ganz ruhig und harmlos, als sie auf Frau Martens' hervorgestotterte kleine Rede antwortete:

„Gewiß, ich verstehe. Es ist ja auch viel bequemer für Herrn Martens, ein Absteigequartier in Berlin zu haben, solange er beim Auswärtigen Amt ist. Und seine Papiere hat er dort auch besser zur Hand. Es ist wirklich ein sehr guter Plan."

8. Kapitel.

Der Herr Geheime Regierungsrat Bierling gab in seiner wundervollen Villa in Neubabelsberg ein großes Sommerfest.

„Villa Monrepos" vereinigte für den vielbeschäftigten Mann die Vorteile von Stadt und Land, denn sein Automobil brachte ihn in der denkbar kürzesten Zeit nach dem Auswärtigen Amt und führte ihn nach vollendeten Dienststunden wieder nach der Einsamkeit seines Vorortparks zurück, wo er sich seinen gärtnerischen Liebhabereien widmete.

Drohende Wolken am europäischen Himmel hatten es dem Geheimrat in diesem Jahre unmöglich gemacht, die Nähe von Berlin zu verlassen, weil sein Chef ihn um sich zu haben wünschte, und so war es ihm nicht vergönnt gewesen, die Nordsee oder das bayerische Gebirge aufzusuchen, wie er es sonst zu tun pflegte.

Und so kam es, daß er jetzt, im September, ein großes Fest gab und zwar nicht in seinem Berliner Haus, sondern in „Monrepos", und zwar hauptsächlich zur Unterhaltung der Hausgäste, die schon seit mehreren Wochen bei ihm weilten. Alles, was zur Berliner Gesellschaft gehörte, war eingeladen, und viele hatten ihren Sommeraufenthalt abgekürzt, um das Fest mitzumachen, denn Bierlings Veranstaltungen waren berühmt.

„Villa Monrepos" war für ein solches Fest sehr geeignet. Die geräumigen Zimmer mit ihrer brillanten elektrischen Beleuchtung faßten eine große Zahl Gäste, und was dort nicht Platz fand, konnte sich in dem ausgedehnten Park ergehen, der durch unzählige Lampions bis in seine äußersten Enden erhellt war. Haus und Garten waren von einer unendlichen Menge von Gästen belebt, denn der schwüle Tag hatte einem wundervollen, sternhellen Abend Platz gemacht, und Herrn Bierlings Freunde hatten die Fahrt von Berlin hierher teils per Bahn, teils per Automobil oder Equipage nicht gescheut und waren zu Hunderten gekommen, um seine Gastfreundschaft zu genießen.

Der Geheimrat war ein sehr reicher Mann und pflegte alles in großem Stil zu machen, und auch heute abend hatte keiner der Gäste Grund, die Fahrt zu bereuen, denn von den hellerleuchteten Zimmern bis zu dem magisch erleuchteten Garten, von dem exquisiten Büfett bis zu der ungarischen Kapelle war alles großartig.

Ungefähr um zehn Uhr hatte die Flut der Gäste ihren Höhepunkt erreicht, und auf der breiten Treppe drängten sich die Scharen von elegant gelleideten Damen und Herren in Frack oder Uniform in einem doppelten Strom, die einen nach oben, wo in einem der Salons der Geheimrat seine Gäste begrüßte, die anderen nach unten, um das Büfett oder den Park aufzusuchen.

Jeder, der irgend etwas war und der sich gerade nicht allzuweit von Berlin aufhielt, war heute in „Villa Monrepos" erschienen, denn es gehörte zum guten Ton, sich bei den Festen des „guten Bierling" zu zeigen.

Der „gute Bierling" erfreute sich einer großen Beliebtheit, denn nicht nur war er ein sehr liebenswürdiger Mann und guter Gesellschafter, sondern er war auch Junggeselle und zwar reicher Junggeselle.

Infolge dieser letzteren Eigenschaft wurde er von töchterreichen Müttern sehr umworben, und auf seinen Gesellschaften konnte man stets einen ganzen Flor reizender junger Damen sehen. Aber bis jetzt war es noch keiner Mutter und keiner Tochter gelungen, ihn seinem Junggesellentum abwendig zu machen, und es gab viele, die der Ansicht huldigten, Bierling werde überhaupt nicht heiraten.

Und obgleich er bei der heutigen Gesellschaft der aufmerksamste und zuvorkommendste Wirt war, so mußte ein genauer Beobachter doch bemerken, daß er nicht ganz bei der Sache war, und daß seine Gedanken und seine Blicke öfters von der Aufgabe abschweiften, die ihm augenblicklich oblag.

Manche hocharistokratische Mutter wurde etwas oberflächlich begrüßt, weil der Geheimrat im Geist in dem großen Salon weilte, aus dem ein Gesurre von Stimmen, vermischt mit den Klängen der ungarischen Kapelle, zu ihm herüberdrang.

Es war nur einer unter den versammelten Gästen, der Herrn Bierling wirklich eingehend beobachtete, und das war sein Privatsekretär, Herbert Asten, ein junger Mann von ungewöhnlicher Klugheit und Begabung, um dessen Lippen ein Lächeln spielte, wenn er sah, wie die Blicke seines Chefs immer wieder dieselbe Richtung einschlugen. Und in seinen blauen Augen blitzte es humorvoll auf, als der Geheimrat, nachdem er endlich den letzten seiner Gäste willkommen geheißen hatte, einen Seufzer der Erleichterung ausstieß und in schnurgerader Linie die Säle durchschritt, um sich einer kleinen Dame zu nähern, die ganz allein an einem der offenen Fenster stand. Wenn sie auch unter Mittelgröße war, so war sie doch eine auffallende Erscheinung, die nicht leicht übersehen werden konnte.

Sie trug ein Kleid von stumpfer schwarzer Farbe, aus einem weichen, schmiegsamen Stoff, und die düstere Toilette hob die blendende Reinheit ihres Teints, das strahlende Gold ihrer Haare und das leuchtende Blau ihrer Augen noch mehr hervor. Sie trug keinen Schmuck bis auf zwei auserlesene Brillantsterne, von denen der eine an ihrem Busen, der andere in ihrem goldenen Haar funkelte, und gerade die Einfachheit ihrer Kleidung ließ sie von den mit äußerster Eleganz gekleideten Damen ihrer Umgebung angenehm abstechen.

Ein tiefes Leuchten kam in ihre großen blauen Augen, und ein reizendes Lächeln ließ alle ihre Grübchen hervortreten, als Herr Bierling auf sie zutrat.

Mit fast kindlicher Freude streckte sie ihm die Hand entgegen, ihr ganzes Wesen erinnerte überhaupt an ein zartes, reizendes Kind, und der Geheimrat neigte sich mit einem zärtlich beschützenden Blick auf ihre Hand, der der kleinen Dame nicht entging, trotzdem sie die Augen niedergeschlagen hatte.

„Endlich kann ich mich Ihnen widmen, verehrte gnädige Frau," sagte er leise. „Ich habe Sie die ganze Zeit über im Auge behalten, denn ich fürchtete immer, es könnte ein anderer mir zuvorkommen und Sie mir entführen."

Sie lachte, ein leises, melodisches Lachen, das ihm wie Musik klang.

„Ich glaube wahrhaftig," meinte sie und warf ihm unter ihren langen Wimpern einen bezaubernden Blick zu, „Sie wollen auch heute von Geschäften reden. Und es ist mir ganz lieb, denn —" sie ließ die Stimme sinken — „ich habe sehr wichtige Nachrichten für Sie. Ich weiß nicht, ob Sie sie gut nennen werden, aber sie sind auf jeden Fall von Bedeutung, und es war mir sehr lieb, daß ich heute abend Gelegenheit hatte, Sie zu sehen, und zu sprechen."

Ein Seufzer entschlüpfte dem Geheimrat.

„Ich hatte wirklich nicht die Absicht, von Geschäften zu reden," erwiderte er. „Ich hoffte, Sie würden mich ins Gewächshaus begleiten, damit ich Ihnen eine neue Lilie zeigen könnte, die mich sehr interessiert, und außerdem wollte ich — das heißt, ich möchte —"

„Sie wissen," versetzte sie, und überhörte geflissentlich den letzten Teil seiner Rede — „daß Blumenzucht meine schwache Seite ist. Wo es sich um Blumen handelt, bin ich zu allem zu haben, es ist geradezu eine Idiosynkrasie von mir. Natürlich komme ich mit."

„Ihr eigener entzückender kleiner Garten ist ja Beweis dafür, wie sehr Sie die Blumen lieben," entgegnete der Geheimrat höflich, während sie sich langsam durch die Menge der Gäste schoben, um den Wintergarten zu erreichen. „Ich hoffe, Sie gestatten mir, Sie bald einmal wieder in Ihrem entzückenden kleinen Heim aufzusuchen. Vielleicht finden wir auch hier die eine oder die andere kleine Seltenheit, die Ihr Gärtner gern haben möchte."

Es blitzte in ihren Augen auf, aber sie lächelte sehr zurückhaltend, als sie antwortete: „Ich kann Ihnen nur sagen, daß es mir eine große Ehre sein und mich außerordentlich freuen wird, wenn Sie mich in meinem bescheidenen Häuschen aufsuchen. Und mein Gärtner ist immer dankbar, wenn er Samen oder Ableger oder Stecklinge geschenkt bekommt. Er bettelt sich immer alles Mögliche bei den Nachbarn zusammen. Uebrigens von Nachbarn zu reden," fuhr sie nach einer Pause fort, „meine nächste Nachbarin, die Dame auf Schloß Hammerstein, hat wahrscheinlich Interesse für Sie!"

Sie warf ihm einen koketten Blick zu, und er blieb stehen, sah sie an und antwortete langsam: „Ich wüßte nicht, welches Interesse Ihre Nachbarin für mich haben könnte. Für mich hat nur eine Dame —"

Seine Stimme hatte einen sehr weichen Klang angenommen, aber Frau von Trent unterbrach ihn, ehe er seinen Satz zu Ende bringen konnte.

Sie betraten eben den Wintergarten, dessen Kühle und Stille nach dem Menschengewühl und Stimmengewirr in den Sälen äußerst wohltuend berührte. Man hörte hier nichts als das leise Rauschen eines Springbrunnens, und die Luft war mit dem Duft von Rosen und Heliotrop erfüllt.

In diese friedliche Stille hinein tönte Frau von Trents Stimme: „Frau Erich Martens wohnt auf Schloß Hammerstein, und zwar ganz allein."

(Fortsetzung folgt.)

Die Ernte.

Skizze von Jos. R. Z.

— „Wie du gesät, so wirst du ernten, Jakob!" sprach Pfarrer Altmann zu seinem Freund, dem Grundbesitzer Hell. „Warte nur ab, du wirst sehen, daß ich recht habe. Einstweilen schicke wieder einmal deine Frau zu mir. Ich will sie aufrichten, damit sie sich in Geduld fassen lernt. Sonst könnt ihr vorläufig nichts unternehmen."

„Schon recht, Pfarrer, aber dös mit der Ernt packt nit auf mich. I hob gut gsät und mei Weib nit schlechter. Wir hon alles Gute und Rechte in dös Kindl glegt."

„Dann werdet ihr auch gut ernten, so Gott will. Das meinte ich ja, nur Geduld müßt ihr haben. Die Frucht auf den Feldern reift auch nicht von heute auf morgen. Freilich, dein Mädl, das euch solch großen Kummer bereitet, hat schlecht gesät. Gebe Gott, daß es bald Umkehr hält."

Einigermaßen getröstet ging der Bauer von dannen. Er durchschritt die Felder, auf denen die Getreidegarben zu goldenen Bergen sich türmten. Seine Felder, seine Ernte! Eine selten reiche und gute Ernte, als wollte der Allmächtige im Himmel auf der einen Seite die Wunden heilen, die das Leid auf der anderen geschlagen. Der Bauer beschrieb mit seinem Arm einen weiten Kreis durch die Luft, während seine Lippen im Zwiegespräch murmelten: „Dös alles soll amol in fremde Hände übergehn, wenn mei Madl sich nimmermehr heimfind zu mir . . ."

Im Kurpark, nahe den Heilquellen, herrschte reges Leben. Das Konzert war soeben beendet, das letzte im Freien. Menschen aus aller Herren Ländern wogten bunt durcheinander, herbstlich schon fegte der Wind durch die prachtvollen Parkanlagen.

An einem Tischchen saß ganz allein ein zierliches, selten schönes Mädchen, die schmalen Schultern fröstelnd in den wärmenden Schal gehüllt. Die sonnengebräunten Wangen und die kirschrot-ungeschminkten Lippen verrieten auf den ersten Blick das einfach-schlichte Naturkind, das noch nicht den Weg zur „Mondänen" gefunden. Schwermut lag in den großen dunklen Augensternen.

Sah nun so das Glück aus, das man sich vom Leben, von der großen Welt erträumt? Konnten ihr all diese fremden, genußsüchtigen, zum Teil kranken Menschen die stille Heimat mit ihren unvergänglichen Reizen ersetzen? War sie deshalb dem Elternhause heimlich entwichen, hatte sie deshalb ihre ganzen Ersparnisse angewandt, um hier schwindelnde Preise für Dinge zu bezahlen, die sie daheim umsonst aus Küche und Keller bekam? Und war nicht Fred Syoner die größte Enttäuschung? Er, der die Hauptschuld trug an ihrem unüberlegten Schritt, er, der junge heißblütige Musiker, wollte sie nur zur Geliebten, um frei bleiben zu können für seinen freien Beruf, wie er so schön zu sagen wußte. Sollte sie ihm ihre Jugend, ihre Mädchenblüte opfern? Nein, niemals, wenn er sie nicht zur Frau erwählte!

Traurig blickte das Mädchen in das bunte Gewoge der plaudernd einherwandelnden Menschen. Fred Syoner beeilte sich seit einiger Zeit nicht sonderlich, sie, die Wartende, nach dem Konzerte aufzusuchen, seitdem er fühlte, daß sein gedachtes Ziel nicht so ohne weiteres zu erreichen sei.

Das Mädchen erhob sich. Ein bitterer Zug grub sich um den jungen Mund. Mag sich Fred Zeit lassen! dachte die Einsame und schritt äußerlich ruhig durch die fremden Menschen. Sie strebte ihrem Zimmerchen zu, das sie nun schon seit Wochen ganz nahe beim Bahnhof bewohnte . . .

Am folgenden Abend klopfte es bei Pfarrer Altmann an der Türe. Als der ergraute Seelsorger das junge Mädchen eintreten sah, schloß er es wie ein guter Vater in seine Arme. „Nicht weinen, Gitli, jetzt wird alles wieder gut! Komm, ich führ dich zurück zu deinen Eltern." Und lachend zog der Geistliche einige Minuten später das heimgekehrte Mädel in die dämmrige Bauernstube.

„Sagte ich nicht, Jakob, gute Saat bringt gute Ernte? Gott segne dein Ausharren in banger Seelennot. Hier ist dein Kind unversehrt zurück!"

Vater und Mutter umarmten glückstrahlend die wiedergefundene Tochter. Im Dorfe aber schien eine seit langem stumm gewordene Geige aufs neue mit den Lerchen der nahen Felder wetteifern zu wollen. Es war jene des jungen Lehrers, dessen Augen freudig aufblitzten, sobald sie Gitli daherkommen sahen.

Der arme Hans.

Nur ein einziger kurzer Schrei, dann lautes Rufen aus vielen rauhen Männerkehlen, das war alles. Sie trugen ihn in einen Torweg und jetzt fragte eine Stimme: „Na, was ist denn schon wieder passiert?"

„Ach wieder ein Junge mit Streichhölzern überfahren" lautete die gleichgültige Antwort, und die Sprecher gingen weiter. Der Krankenwagen kam bald, eine kleine Last ward hineingehoben, dann war der Vorgang vergessen. Niemand kannte den Verunglückten.

Im Krankenhause war alles still, nur die Nachtschwester hatte soeben ihre Runde gemacht und blieb nun bei einem kleinen Bett stehen. Ein schmales, blasses Gesicht lag auf dem Kissen, jetzt öffneten sich die großen Augen und eine schwache Stimme fragte: „Wo bin ich denn?"

„An einem guten Ort."

„Aber Schwester, wo ist denn mein Kasten?"

„Ich weiß es nicht, — der wird wohl verloren sein!"

„Verloren? Ach ja, jetzt weiß ich, sie haben mich umgefahren."

„Ja, — wie heißt du denn?"

„Hans."

„Hans, und weiter?"

„Bloß Hans."

„Du mußt doch aber noch einen N en haben?"

Nein, Schwester, bloß Hans."

„Nun, wie heißt denn deine Mutter?"

„Habe keine mehr, die ist tot."

Hier beugte sich die Schwester zu dem kleinen Patienten und küßte ihn, und der Kranke flüsterte leise, „das tat sie auch, — ach ich möchte sie so gern wiedersehen."

„Nun, das wird vielleicht bald geschehen," lautete die tröstende Antwort, „aber nun darfst du nicht mehr sprechen."

Es wurde still, aber nach wenigen Augenblicken ertönte die schwache Stimme: „Kann sie denn wiederkommen?"

„Wer?"

„Meine Mutter!"

„Nein, das kann sie nicht, aber vielleicht kannst du zu ihr gehen!"

„Wann denn?"

„Bald!"

Der kleine Kranke schlummerte ein, und langsam wanderten die Zeiger an der Uhr mitten im Saale weiter, — an Krankenuhren sind die Zeiger viel träger, als an anderen Uhren. Um 2 Uhr plötzlich richtete sich der Verunglückte auf.

„Schwester", rief er ängstlich, „mir ist ja so komisch, gerade als läge jemand auf mir."

Die Schwester rückt den Schirm der Nachtbeleuchtung höher und schellt nach Hilfe, — eine zweite Schwester kam. Sie rückten den kleinen hilflosen Körper höher und richteten ihn auf. Seine Augen wurden heller, er streckte die Arme aus, als wollte er etwas umfassen und flüsterte: „Sie haben recht, Schwester, jetzt gehe ich hin," und dabei blieben seine Augen starr auf einen Punkt gerichtet.

„Wohin?" fragte die Schwester mitleidsvoll.

„Wo Sie gesagt haben, zur Mutter!"

„Kannst du denn gehen?"

„Ja, jetzt kann ich. — Sie haben es ja gesagt, — und da kommt sie mir ja schon entgegen, — Mutter, — Mutter!"

Die kleinen Arme fielen herab, das Köpfchen sank hinten über, — im Jenseits haben die liebenden Mutterarme den kleinen Kranken wohl empfangen.

Die kurze Kleidermode im 15. Jahrhundert.

Von Hans Winter.

Bereits vor dem Kriege begannen unsere Damen „fußfreie" Röcke zu tragen. Dann wurden diese „knöchelfrei" und gegenwärtig sind wir beim „kniefrei" angekommen. Viele Zeitgenossen rümpfen darüber die Nase und schreiben diese Mode der allgemeinen Lockerung der Moralität zu. Allen diesen Leuten möchten wir sagen, daß eine ähnliche Mode von Straßburg ausgehend, schon einmal in ganz Deutschland herrschte, ohne die Welt aus den Angeln zu heben.

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts herrschte bei den Männern und Frauen der Brauch, äußerst kurze Kleider und Mäntel zu tragen. Obwohl diese Tracht auch damals bei vielen Anstoß erregte, griff sie doch sehr rasch um sich. „Schamperkleider", d. h. schandbare Kleider, wurden diese den Körper allerdings bloß notdürftig bedeckenden, und außerdem sehr eng umschließenden Kleidungsstücke genannt. Die Chronikenschreiber setzen ihr erstes Auftreten zu Straßburg in das Jahr 1452. Natürlich sahen sich die Behörden bald veranlaßt, gegen sie einzuschreiten. Es wurde verordnet, daß Weibermäntel, welche mehr als eine viertel Elle über dem Knie endeten, nicht getragen werden dürfen. Dawiderhandelnden wurde eine Geldstrafe von 5 Pfunden angedroht. Um dem Verbot Nachdruck zu verleihen, wurde es sogar allen Schneidern sowie deren „Knechten" untersagt, Kleider anzufertigen, welche dieser Vorschrift nicht entsprachen. Im Jahre 1480 scheint die „schandbare Tracht" den Höhepunkt erreicht zu haben, denn die Behörden fanden es für angezeigt, abermals dagegen einzuschreiten. Am Tage des heiligen Sixtus erging eine weitläufige Verordnung zur Steuerung des Kleiderunfugs bei Männern und Frauen, die allerdings in der Hauptsache gegen die Frauen gerichtet war. Ein durchschlagender Erfolg scheint ihr aber nicht beschieden gewesen zu sein, denn 1492 beklagt sich der Geschichtsschreiber Joh. Andreas Silbermann wieder in der Enfisheimer Chronik mit den Worten: „Die Frauen tragen Röck, daß man ihnen vornen in den Busen und hinten mitten in den Rücken schauen kann." Also gerade so wie heute. Auch Dr. Sebastian Brant geißelte in seinem berühmten Epos „Das Narrenschiff" mit scharfen Worten die gegen Ende des 15. Jahrhunderts allgemein üblich gewordene schamlose Tracht der Frauen.

Erst nach beinahe 50jähriger Dauer gelang es, die „Schamperkleider" auszumerzen. Wie schwer dies war, können wir ermessen, wenn wir bedenken, daß es unserem heutigen geläuterten Geschmack oft sauer genug fällt, Häßliches oder Abscheuliches zu unterdrücken, wenn es die Mode verlangt. Gefälliges, Schönes anzuerkennen, fällt häufig ebenso schwer.

Stillegung der Zeche Johann Deimelsberg am 1. September

Die Adler A. G. für Bergbau, Kupferdreh, teilt uns mit, daß der Beschluß des Aufsichtsrates betreffend die Stillegung der Zeche Johann Deimelsberg nunmehr durchgeführt wird und damit die Zeche am 1. September zum Erliegen kommt. Mit Rücksicht darauf, daß die Zeche Zentrum 4-6 vorläufig weiter in Betrieb bleibt, wird die Wasserhaltung der Schachtanlage Johann Deimelsberg aufrechterhalten, da es gelungen ist, die Wasserzuflüsse durch Abdämmung eines Feldteils von 8,5 cbm auf weniger als 3cbm in der Minute zu vermindern. Die durch diese Betriebseinstellung auf Johann Deimelsberg freiwerdende Förderquote wird auf die Zeche Adler und Zentrum 4-6 gelegt. Die Uebernahme der Belegschaft und der Angestellten nach den im Betrieb bleibenden Zechen kann nur in beschränktem Umfange erfolgen und wird sich im Rahmen der Ablaufmöglichkeit vollziehen.

150 Arbeiter verklagen die Stadt Bochum

Um die Entlohnung der Pflichtarbeiter

Rund 150 Pflichtarbeiter, meist ausgesteuerte Erwerbslose, haben die Stadt Bochum auf Zahlung des tariflichen Lohnes verklagt. Es handelt sich um Leute, die vom Wohlfahrtsamt den einzelnen Abteilungen (Fuhrpark, Garten- und Friedhofverwaltung, Kanalbauamt, Müllkippe usw.) überwiesen wurden. Es fand bereits kürzlich ein Termin vor dem Bochumer Arbeitsgericht statt.

Die Kläger sind der Ansicht, daß die betreffenden Pflichtarbeiter infolge der gleichen Art der Arbeit, die sie wie die Tarifarbeiter ausführen, weiter infolge der achtstündigen Arbeitszeit, die man von ihnen verlangt, Anspruch auf den Tariflohn (Tarif der Staats- und Gemeindearbeiter) haben.

Die Stadtverwaltung ihrerseits ist der Auffassung, daß ein Arbeitsverhältnis im Sinne der §§ 2 bis 5 des Arbeitsgerichtsgesetzes überhaupt nicht vorliege, daher das Arbeitsgericht nicht zuständig sein könnte. Nicht der ordentliche Rechtsweg, sondern der gesetzliche Beschwerdeweg sei von den Klägern zu beschreiten. Bei dieser Auffassung stützt sich die Stadtverwaltung Bochum auf § 19 der Verordnung über Fürsorgepflicht, der besagt, daß die Unterstützung Arbeitsfähiger von der Leistung angemessener Arbeit gemeinnütziger Art abhängig gemacht werden könne. Der Bezirksfürsorgeverband Bochum habe laut Verordnung vom 30. September 1927 solche Arbeiten gemeinnütziger Art von der zu zahlenden oder gezahlten Unterstützung abhängig gemacht, dadurch sei aber keineswegs ein Arbeitsvertrag zustande gekommen.

Die Kläger führen hingegen an, daß sie infolge der Art ihrer Beschäftigung, zu der die Stadt sie bestimmte, nicht in der Krankenkasse und den übrigen sozialen Einrichtungen geführt worden seien, außerdem stehe eine Benachteiligung für ihr weiteres Fortkommen insofern fest, als sie nach § 217 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes künftig keine Erwerbslosenunterstützung mehr beziehen könnten.

In dieser Streitsache fand Dienstagnachmittag ein zweiter Termin vor dem Arbeitsgericht statt. Es wurden in fast vierstündiger Verhandlung sechs von der Stadtverwaltung benannte Zeugen verhört, Beamte bzw. Angestellte, die nähere Angaben über die Art der Beschäftigung der Pflichtarbeiter machen sollten. Allgemein bekundeten die Zeugen, daß die Pflichtarbeiter durchweg nur Arbeiten auszuführen hätten, die man sonst überhaupt nicht erledigte bzw. die nicht so dringlich seien, daß auf keinen Fall tarifliche Arbeiter zu diesem Zweck eingestellt werden müßten, wenn man keine Pflichtarbeiter vom Wohlfahrtsamt überweise. Auch wurde mehrfach von den Zeugen betont, daß die Pflichtarbeiter durchweg nicht die gleiche Arbeitsleistung vollbrächten, wie die Tarifarbeiter sie erreichten. Immerhin wurde vereinzelt auch zugegeben, daß man Pflichtarbeiter zwischen Kolonnen tariflich Beschäftigter gesteckt habe, die also in dem Fall doch zumindest die gleiche Arbeit vollführen mußten. In einem kommenden Termin sollen die von den Klägern benannten Zeugen vernommen werden. — Auch in Essen, Duisburg, Kölu usw. sind gleiche Klagen anhängig bzw. z. T. bereits zugunsten der Arbeiter entschieden worden.

Barmen-Rittershausen. (Rätselhafter Tod.) Ein seltener und aufregender Fall ereignete sich in der Familie des Bäckermeisters Wilhelm Derichs in der Wittener Straße in Rittershausen. Vergeblich wartete die Familie des Bäckermeisters heute morgen auf das Erscheinen der beiden bei ihr wohnenden jungen Mädchen, einer 20jährigen Nichte und einer 19jährigen Hausgehilfin. Auch auf wiederholtes Klopfen an der Tür des Zimmers, das beide Mädchen gemeinsam bewohnen, erscholl keine Antwort. Als man schließlich die Tür mit Gewalt aufbrach, bot sich den Eintretenden ein erschütternder Anblick dar. Die 19jährige Hausgehilfin lag lang ausgestreckt leblos auf dem Bett. Vor dem anderen Bett röchelte die Nichte, die in einer schweren Ohnmacht lag. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod der Hausgehilfin feststellen. Die Nichte, die sofort ins Krankenhaus gebracht wurde, ist unterdessen wieder zur Besinnung gekommen, konnte aber nur in wenigen abgerissenen Worten eine unklare Darstellung des Vorfalles geben. Anfangs vermutete man, daß es sich um eine Vergiftung handele. Ein Selbstmord schien dabei ausgeschlossen. Beide Mädchen waren als sehr lebensfrohe und lebensfrische Menschenkinder bekannt und auch gestern abend noch sollen sie singend zu Bett gegangen sein.

Steele. (Ein Lastkraftwagen fährt gegen ein Haus.) Montag nachmittag gegen 5 Uhr fuhr ein mit Schutt beladener Lastkraftwagen in der Dahlhauserstraße in Steele infolge Versagens der Steuerung gegen ein Haus, an dem eine Mauer eingedrückt wurde. Die zufällig des Weges kommende Hausangestellte Anna Hildebrand wurde hierbei von dem Lastwagen erfaßt und gegen das Haus gedrückt. Neben anderen Verletzungen erlitt die Hildebrandt einen Oberschenkelbruch. Sie wurde dem Steeler Krankenhaus zugeführt.

Stillegung in der Dürener Textilindustrie

Donnerstag sind in Düren und Umgegend sämtliche **Betriebe der Textilindustrie stillgelegt** worden, nachdem der Textilarbeitgeberverband am 15. August der Gesamtbelegschaft zum 29. August gekündigt hatte. Von der Aussperrung, die auf die Kündigung des bisherigen Lohnabkommens durch die Textilgewerkschaften zurückzuführen ist, werden etwa **4200 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen.** Die Textilgewerkschaften fordern eine 15prozentige Lohnerhöhung, vom Textilarbeitgeberverband wird jedoch eine kurzfristige Verlängerung des bisherigen Lohntarifs vorgeschlagen, da die schlechte Geschäftslage in absehbarer Zeit einen Lohnabbau verlange.

Auf Flaschen gefülltes Sonnenlicht

Das Anziehendste für den Zoobesucher ist imer wieder die Fütterung. Einmal bringt sie Bewegung in die oft melancholisch, wie tot daliegenden Tiere, zum anderen interessiert ihn auch die Art und Beschaffenheit der Nahrungsmittel. Und in der Tat: von ihr hängt bei unseren Exoten alles ab. Sind sie doch unter ganz anderen klimatischen Verhältnissen fern in der Heimat, in der Steppe oder im Urwald, aufgewachsen. Wenn nun schon die erwachsenen Tiere unter diesen veränderten Lebensbedingungen leiden, in wieviel höherem Maße ist das bei den Jungen der Fall, die in den Gärten geboren werden . . .

Es hat jahrzehntelanger Forschung bedurft, bis es gelang, die Ursachen festzustellen, die zu den Störungen des wachsenden Organismus führten, die unter dem Namen

„englische Krankheit",

„Knochenweiche" u. a. bekannt und gefürchtet sind. Erst die Lehre von den Vitaminen führte zu der Erkenntnis, daß diese Skelettanomalien ihren Ursprung in dem Fehlen eines bestimmten Stoffes — des D-Vitamins — haben. Die Vitamine stellen wenig definierte chemische Verbindungen dar, deren Fehlen in unserer Nahrung schwere Krankheitserscheinungen (Kräfteverfall, Wachstumsstörungen, Blutarmut) hervorruft. Im Gegensatz zu gewissen lebenswichtigen Eiweißbausteinen und Mineralstoffen benötigt der Organismus zur normalen Aufrechterhaltung seiner Funktionen nur außerordentlich kleine Mengen dieser Stoffe. Bisher unterschied man ein A-, B- und C-Vitamin. Die Untersuchungen zwecks künstlichen Hervorrufens der englischen Krankheit führten zu der Erkenntnis, daß das Fehlen eines fettlöslichen „Vitamins" in der Nahrung — die Amerikaner bezeichnen den Stoff als Vitamin D — die Ursache für diese Erkrankung ist.

Es war ein unendlich mühevoller Weg, bis es der Arbeit von Windaus (Göttingen) gelang, festzustellen, daß alle Nahrungsstoffe, die durch Bestrahlung antirachitische Eigenschaft gewinnen, als Vorstufe der antirachitischen Substanz in geringen Mengen einen Verwandten des Cholesterins, das Ergosterin, enthalten, das unter Einwirkung ultravioletter Lichtstrahlen sich in einen Körper mit antirachitischer Wirkung verwandelt.

Auch für die zoologischen Gärten sind nun diese Forschungsergebnisse von großer Wichtigkeit, ist es doch jetzt möglich, auf die Lebertrankuren und die umständliche Behandlung mit ultraviolettem Licht zu verzichten, da man das reine D-Vitamin hat, das in seiner Wirkung absolut konstant, genauestens dosierbar und bequem zu verabreichen ist. Für Tiere gibt es ein besonderes Präparat, dessen Stärke deren Knochenwachstumsverhältnissen eigens angepaßt ist. Es entspricht in seiner Substanz etwa dem Vitamingehalt von 20 Kilogramm Lebertran, schon mit ganz geringen Mengen erzielt man verblüffende Erfolge. So erhalten Affen täglich einmal 2 Tropfen, Kaninchen ½ Tropfen zur Vorbeuge von dieser grünen öligen Flüssigkeit.

Ein Nilpferd im Leipziger Zoo, das sich kaum noch vorwärtsbewegen konnte, ist durch 20 Tropfen täglich in zwei Wochen völlig geheilt worden.

Man muß das D-Vitaminpräparat so frühzeitig wie möglich verabfolgen. Neuere Erfahrungen haben gezeigt, daß die so behandelten trächtigen Tiere viel kräftigere und widerstandsfähigere Junge zur Welt bringen.

Man sieht, welch ungeheuer wichtiger Faktor das D-Vitamin ist, das sich in Spuren in der Milch und Butter, im Eigelb und Lebertran, in grünen Pflanzen, Gemüsen und Früchten befindet und das, in so verschwindend kleinen Mengen aufgenommen, so große Heilwirkungen im Organismus erzeugt.

Wer bedenkt, daß die im Dunkeln gedeihenden Pilze die Vorstufe dieses Vitamins enthalten, das sich unter Einwirkung der ultravioletten Bestrahlung, also des biologisch wirksamsten Anteils des Sonnenlichtes in konzentrierter Form, bildet, ist ergriffen von der Zweckmäßigkeit und dem tiefen Sinn dieses Naturvorganges. Das „auf Flaschen gefüllte Sonnenlicht" muß den in unsere Breiten verpflanzten Tieren das ersetzen, was die Natur in ihrer Heimat ihnen in solcher Fülle gewährt, daß die genannten Krankheiten und Wachstumsstörungen jenen Zonen überhaupt fremd sind.

Die Besteuerung der toten Hand

Beginn am 1. Januar 1929

Die Grunderwerbssteuer wird im Regelfalle nur bei Uebereignung und beim Verkauf von Grundstücken sowie bei der Uebertragung von Geschäftsanteilen einer Grundstücksgesellschaft auf einen anderen erhoben. Obwohl hieraus hervorgeht, daß die Grunderwerbssteuer eine Verkehrssteuer ist, wird sie aber ausnahmsweise auch dann erhoben, wenn ein Grundstück entweder eine bestimmte Zeit ein „gebundenes" ist, wie es z. B. der Fall ist, wenn es zu einem Familienfideikommiß gehört, oder wenn sich ein Grundstück während einer bestimmten Zeit ununterbrochen im Eigentum einer Personenvereinigung, Anstalt oder Stiftung befindet. Von der Steuer werden also somit alle Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Kommanditgesellschaften, offene Handelsgesellschaften, Vereine und Verbände, gleichgültig, ob sie juristische Person sind oder nicht, betroffen, sofern sich ein Grundstück während des im Grunderwerbssteuergesetz festgelegten Zeitraumes in ihrem Eigentum befindet. Von der Steuer sind befreit:

1. die natürlichen Personen, auch wenn diese eine eheliche Gütergemeinschaft, Erbengemeinschaft usw. bilden;
2. Reich, Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände;
3. die deutschen Kirchen und andere mit Rechtspersönlichkeit ausgestattete, in einem Lande öffentlich zugelassene Religionsgemeinschaften sowie Anstalten, Stiftungen und Personenvereinigungen, die ausschließlich kirchlichen, Unterrichts-, gemeinnützigen oder milden Zwecken dienen. Das gleiche gilt für Anstalten, Einrichtungen und Vermögensmassen der freien Wohlfahrtspflege, die der Erfüllung von Aufgaben der öffentlichen Wohlfahrtspflege dienen; ferner für Träger der Reichsversicherung und an ihre Stelle tretende Ersatzkassen, Krankenkassen der selbständigen Handwerker sowie Vereinigungen von Trägern der Reichsversicherung bei der Erfüllung ihrer gesetzlichen oder satzungsgemäßen Aufgaben.

Die Steuer der toten Hand auf Grund der Bestimmungen des § 10 des Grunderwerbssteuergesetzes wird gemäß § 28 GESt.G. zum erstenmal am 1. Januar 1929 fällig, wenn das Grundstück an diesem Tage wenigstens 10 Jahre im Eigentum des Steuerpflichtigen war. Nur dann, wenn das Grundstück noch nicht 10 Jahre im Eigentum des Steuerpflichtigen ist, ist die Steuer erst fällig, wenn sich der zehnjährige Zeitraum vollendet. Die Steuerpflicht tritt zum zweitenmal erst nach Ablauf von weiteren 20 Jahren ein, also frühestens am 1. Januar 1949. Die auf Grund des § 10 GESt.G. Steuerpflichtigen haben gemäß § 28 GESt.G. mindestens zwei Monate vor Ablauf des zwanzigjährigen Zeitraums der Steuerbehörde Anzeige zu erstatten. Im Hinblick auf diese Vorschrift ergibt sich die Frage, ob die Steuerpflichtigen auch bei Ablauf der ersten Periode, die am 1. Januar 1929 oder nach zehn Jahren, in denen das Grundstück ein und denselben Eigentümer hat, endet, anzeigepflichtig sind. Die maßgebenden Stellen haben bis jetzt diese Frage nicht beantwortet.

Die Steuer hat als Berechnungsgrundlage den gemeinsamen Wert und beträgt zum erstenmal 1 Prozent zuzüglich ½ Prozent für die Stadt- und Landkreise. Bei Ablauf der künftigen Eigentumsperioden beträgt sie sodann 2 Prozent zuzüglich der Zuschläge für die Stadt- und Landkreise.

Ein großzügiges Wohnungsbauprogramm für Frankfurt a. Main

Die Stadtverordnetenversammlung stimmte einem Bauprogramm zu, das für die nächsten vier Jahre 16 000 neue Wohnungen vorsieht. Die Kosten belaufen sich auf 160 Millionen Mark.

Neue Eisenbahnverkehrsordnung

ab 1. Oktober

Bis jetzt galt auf den deutschen Eisenbahnen noch immer die alte Eisenbahnverkehrsordnung vom Jahre 1908. Die Nachkriegszeit mit ihren oft grundlegend veränderten Verkehrsverhältnissen, dann aber auch die Bestimmungen des internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahn-, Personen- und Gepäckverkehr, dem auch Deutschland im Jahre 1927 beitrat, haben eine Modernisierung unserer Eisenbahnverkehrsordnung notwendig gemacht. Am 1. Oktober werden nun die neuen Bestimmungen in Kraft treten. Sie bringen auch für den Personenverkehr einige Aenderungen, deren Kenntnis für den Reisenden wichtig ist.

In der neuen Verkehrsordnung wird nicht mehr von Fahrkarten, sondern nur noch von Fahrausweisen gesprochen, denn es gibt jetzt auch Fälle z. B. bei Begleitern von Schwerkriegsbeschädigten, in denen bei übrigen sollen die Fahrkarten wieder wie früher den Fahrpreis aufgedruckt erhalten und außerdem angeben, ob die Benutzung verschiedener Wege bzw. Beförderungsmittel gestattet ist. Um das reisende Publikum über Aenderungen im Fahrplan zu unterrichten, sollen von nun an entsprechende Bekanntmachungen rechtzeitig auf den Bahnhöfen ausgehängt werden. Darüber hinaus ist das Zugpersonal verpflichtet, im Zuge selbst Auskunft über Reiseverbindungen zu erteilen.

Wer in Zukunft sich ein Abteil reservieren lassen will, muß seinen Wunsch mindestens eine Stunde vor Abfahrt des Zuges (bisher eine halbe Stunde vorher) anmelden. Die Bestimmungen über die Platzbelegung in den Abteilen sind bestehen geblieben, d. h. also, ein Platz gilt nur dann als belegt, wenn er durch ein Gepäckstück oder durch ein Garderobestück gekennzeichnet ist. Für den Fall, daß man wegen Ueberfüllung des Zuges oder aus anderen Gründen kein Platz in der Klasse, für die man einen Fahrausweis besitzt, erhalten kann, ist im wesentlichen die gleiche Regelung wie bisher getroffen, jedoch ist der Zugschaffner nach der neuen Eisenbahnverkehrsordnung ausdrücklich verpflichtet, dem Reisenden dann einen Platz in der nächsthöheren Klasse anzuweisen.

Frauenabteile gibt es vom Oktober ab nur noch, wenn ein wirkliches Bedürfnis dafür besteht. Es wird also nicht mehr vorkommen, daß Frauenabteile leer oder nur teilweise besetzt sind, während der übrige Teil des Zuges überfüllt ist. Der Schaffner kann jetzt in solchen Fällen auch männlichen Reisenden Plätze in Frauenabteilen anweisen.

Nichtraucherabteile müssen in sämtlichen Klassen geführt werden. Sofern in einem Zuge nur ein Abteil zweiter oder dritter Klasse vorhanden ist, darf nicht geraucht werden. Anderseits aber ist die Bestimmung der alten Verkehrsordnung, nach der man Abteile und Seitengänge von Nichtraucherwagen nicht mit brennenden Zigarren, Zigaretten usw. betreten durfte, gestrichen worden. Manche Unzuträglichkeiten, die sich in den letzten Jahren gerade infolge dieser für Raucher recht harten Bestimmung ergeben haben, werden in Zukunft erfreulicherweise vermieden werden.

Hunde dürfen fortan auch nicht mit in den Speisewagen genommen werden — bisher bestand das Verbot nur für Schlafwagen — und in die übrigen Abteile, die nicht ausdrücklich als „Abteil für Reisende mit Hunden" gekennzeichnet sind, ist die Mitnahme von Hunden nur gestattet, wenn die Mitreisenden keinen Widerspruch erheben.

Als Reisegepäck sind — im Gegensatz zu früher — Gegenstände aller Art zugelassen, sofern sie in Reisekoffern, Körben, Taschen, Säcken oder in sonstiger Weise verpackt sind. Motorradfahrer werden es als große Erleichterung empfinden, daß sie jetzt nicht mehr die Tanks vor der Aufgabe vollständig entleeren müssen. Für die Mitnahme von Handgepäck sind lediglich die Bestimmungen über gefährliche Gegenstände (Schußwaffen usw.) verschärft worden. Die einzelnen Reise-Gepäckstücke müssen deutlich mit Namen, Wohnung und Wohnort, Versand- und Bestimmungsbahnhof gekennzeichnet sein. Ist dies nicht der Fall, so können sie zurückgewiesen werden. Die Zollabfertigung wird in Zukunft, wenn der Reisende nicht selbst dafür sorgt, von der Eisenbahn gegen Erstattung der Gebühren und Auslagen veranlaßt werden. Nimmt man bereits aufgegebenes Gepäck wieder zurück, so erhält man die bezahlte Gepäckfracht erstattet, lediglich 50 Pfennig werden als Gebühr abgezogen. Die Gepäckträger müssen nach der neuen Verkehrsordnung eine gedruckte Dienstanweisung mit Gebührentarif bei sich tragen, die sie auf Verlangen vorzuzeigen haben. Neu ist die Bestimmung, daß sie beim Empfang des Gepäcks dem Reisenden eine Marke mit ihrer Nummer geben müssen.

Von Wichtigkeit ist noch die Bestimmung in der neuen Verordnung, daß die Warteräume auf Bahnhöfen mit geringerem Verkehr erst eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges geöffnet zu werden brauchen. Für große Bahnhöfe hat man es bei der bisherigen Frist von einer Stunde belassen.

Kaufmännischer Stellenmarkt und Wirtschaftslage im August 1928.

Infolge konjunktureller Schwankungen in zahlreichen Geschäftszweigen, besonders im Saisongeschäft, zeigte der kaufmännische Stellenmarkt im Berichtsmonat eine ungleichmäßige Entwicklung und Neigung zur weiteren Verschlechterung. Wie uns die Reichsstellenvermittlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (GDA) mitteilt, erhöhte sich der Neuzugang von Bewerbern um 6 Proz. und der an offenen Stellen um 11 Proz. im Berichtsmonat gegenüber dem Vormonat. Die Nachfrage nach Aushilfskräften während der Urlaubszeit hielt auch im August an, sodaß einer Anzahl älteren Stellenlosen eine lohnende, wenn auch vorübergehende Beschäftigung vermittelt werden konnte. Infolge der bevorstehenden Schulentlassung von Jugendlichen herrscht eine lebhafte Nachfrage nach Lehrlingen, die jedoch, wie schon im vergangenen Frühjahr, bei weitem nicht gedeckt werden kann. Dies ist vor allen Dingen darauf zurückzuführen, daß jetzt durch eine gesetzlich geregelte Berufs- und Fachberatung ungeeignete Kräfte dem kaufmännischen Beruf ferngehalten und nur geeignete Bewerber zugelassen werden. Ferner ziehen es viele Jugendliche infolge der schlechten Stellenmarktverhältnisse vor, lieber einen anderen als den kaufmännischen Beruf zu ergreifen. Ob das kommende Herbstgeschäft in verschiedenen lebenswichtigen Industrien wie der Landmaschinen-, Schuhwaren-, Bekleidungsbranche usw. einen günstigen Einfluß auf den kaufmännischen Stellenmarkt ausüben wird, muß abgewartet werden. Mit einer weiteren Zunahme der Stellensuchenden ist leider zu rechnen, da die zum 1. Oktober ds. Jrs. ausgesprochenen Kündigungen sich auszuwirken beginnen. Auf dem Bundestag des GDA in Breslau nahm der Bundesvorsteher Gustav Schneider, M. d. R., zu dem Problem der älteren Angestellten Stellung, dessen baldige Lösung auch im Interesse der gesamten Wirtschaft liege. Die Notlage der langfristig Stellenlosen, zu denen in erster Linie die Angestellten gehören, brachte es mit sich, daß sich die Regierung einer neuerlichen Verlängerung der Krisenfürsorge nicht verschließen konnte. Die Verordnung tritt am 17. September ds. Jrs. in Kraft. Allerdings werden nur etwas mehr als die Hälfte aller stellenlosen Angestellten aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge unterstützt. Hierin zeigt sich am schärfsten, wie groß die besondere Notlage des Stellenmarktes gegenüber dem allgemeinen deutschen Arbeitsmarkt ist.

Aus aller Welt

Hochwasser in den Alpen

Infolge der seit zwei Tagen ununterbrochen niedergehenden Regengüsse ist im Inn- und Silltal Hochwasser aufgetreten. Bei Steinach am Brenner wurden von einem Bauernanwesen Stall und Bauernstube von den Fluten fortgeschwemmt. Der Besitzer wurde schwer verletzt zwischen Erd- und Holzmassen aufgefunden. Seine Frau ist spurlos verschwunden. Man nimmt an, daß sie ertrunken ist. Auch aus anderen Tälern werden Verheerungen gemeldet. Die Schäden auf den Feldern sind bedeutend.

Durch Zufall konnte ein großes Eisenbahnunglück an der Mittenwaldbahnstrecke, das Entgleisen des aus München kommenden Schnellzuges, verhütet werden, da der Bahnwärter auf den Gleisen herabgestürzte Felsentrümmer gewahrte und rechtzeitig Meldung erstattete. Der Schnellzug mußte auf offener Strecke halten, bis die Hindernisse hinweggeräumt waren.

Hochwasser im Oberrheingebiet

Durch den seit Mittwoch mittag anhaltenden Regen ist der Rhein in besorgniserregender Weise gestiegen. Er hatte Donnerstag, 10 Uhr eine Pegelhöhe von 8,40 Metern erreicht. Von Reichenau wird ein weiteres Ansteigen der Fluten um 1,20 Meter gemeldet. Der Rhein führt große Schuttmaßen und viel Sand mit sich, was darauf schließen läßt, daß sich im Bündnerland größere Erdrutsche ereignet haben. Donerstag früh um 7 Uhr mußte in Buchs die Rheinwehr aufgerufen werden, um die stark bedrohte Notbrücke nach Schaan zu sichern.

Sturmwetter in Kanada

Drei Kinder wurden in Montreal dadurch getötet, daß eine Scheune, in der sie spielten, von einem Windsturm in die Höhe gehoben und mehrere hundert Yards mitgerissen wurden. Vier Erwachsene wurden gegen Bäume geschleudert und verletzt.

Schiffsunglück auf dem Ohio

Auf dem Ohion ist der Dampfer „Aliquippa" gekentert. Die gesamte, aus 14 Mann bestehende Besatzung wird vermißt.

Ein Werber für die Fremdenlegion verurteilt

Das große Schöffengericht in Schneidemühl verurteilte den 20 Jahre alten österreichischen Staatsangehörigen Franz Mayr wegen versuchter Zuführung zum ausländischen Militärdienst und Betruges zu sechs Monate Gefängnis. Mayr hatte einen Schmied für den Dienst in der französischen Fremdenlegion anzuwerben versucht. Aus einem Briefe, den Mayr an die französische Botschaft in Berlin geschrieben hatte, und der in die Hände der Untersuchungsbehörde fiel, ging hervor, daß er **bereits 30 junge Deutsche zum Dienst in der französischen Fremdenlegion angeworben hat.** Gleichzeitig bat er darin, die Botschaft um Uebersendung des versprochenen Werbegeldes von 500 Mark.

Eine feine Gegend.

In einem Hotel zu Dawson City am Klondike, also in einer wilden Gegend, hängt folgende Bekanntmachung: „Die Hoteldirektion ist weder für das Eigentum, noch für das Leben der Gäste verantwortlich. Die Gäste werden gebeten, sich beim Schießen im Speisezimmer vorzusehen, damit Unbeteiligte nicht getroffen werden. Die Bedienung ist schwer bewaffnet. Den Gästen ist es überlassen, Differenzen mit der Bedienung persönlich auszutragen. Unser Hotel wird vom besten Publikum besucht, weshalb die Gäste gebeten werden, sich wie Gentlemen zu betragen. Zu den Tanzabenden werden Gäste ohne Schuhe nicht zugelassen."

Schweres Unwetter über Kanada

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Bisher 50 Todesopfer

△ Rotterdam, 1. Sept. „Courant" meldet aus Montreal: **„Das 3tägige Sturmwetter über Kanada hat nach den bisher vorliegenden Einzelberichten über 50 Tote gefordert.** In Quebec sind die Dächer von 400 Häusern abgerissen und auf die Straßen und Plätze geworfen worden. Viele Personen erlitten schwere Verletzungen.

Vorgeschichtliche Sternwarte entdeckt

z Schwerin 1. September. (Eigenber.) **Als eine 3000 Jahre alte Sternwarte ist in Mecklenburg eine aus der jüngeren Steinzeit stammende Steinkreisanlage, der Steinkamp, bei Bützow erkannt worden. Die vorgeschichtliche Sternwarte diente zur Beobachtung des Jahres, Sonnenlaufes und zugleich als sehr genauer Kalender. Auf Grund der gut erhaltenen Ringe der Anlage wurde als Erbauungsjahr das Jahr 1181 vor Chr. festgestellt. Die Steinkreise sind mit Hilfe einheitlichen Maßes errichtet worden, das der heute noch gebräuchlichen Rute fast gleich ist.**

Untersuchung der Bürgerkriegsvorarbeiten

z Berlin, 1. Sept. (Privatbericht.) Wie wir erfahren, hat die sächsische Regierung das Polizeipräsidium in Chemnitz zur Berichterstattung über die kommunistischen Vorbereitungen zum Bürgerkrieg, insbesondere über die kriegsmäßige Ausbildung von Mitgliedern des Rotfrontkämpferbundes im Zeltlager auf der Dittersdorfer Höhe bei Chemnitz aufgefordert. Dieser Bericht ist von der sächsischen Regierung auf Ersuchen an die Reichsregierung weitergeleitet worden.

5. Deutsche Funkausstellung in Berlin

z Berlin, 1. Aug. (Eigenbericht.) **In der neuen Autohalle am Kaiserdamm wurde gestern vormittag in Gegenwart zahlreicher hervorragender Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der deutschen Wirtschaft und der deutschen Funkindustrie die 5. große deutsche Funkausstellung feierlich eröffnet.** Nach musikalischen Darbietungen ergriff Reichspostminister Dr. Schätzl das Wort, der auf die außergewöhnlich erfolgreiche Entwicklung hinwies, die der deutsche Rundfunk in den letzten 5 Jahren genommen habe. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer sei auf etwa 2½ Millionen angewachsen. Der Rundfunk bilde ein bedeutsames Bindeglied zwischen den Völkern und trage zum Austausch der Kulturgüter der Völker, zum gegenseitigen Verstehen und zur Annäherung der Völker bei. Die Rundfunktechnik habe sich mächtig entwickelt und sei ein bedeutender Zweig der deutschen Wirtschaft geworden. Die Ausstellung erhalte eine besondere Note durch die gleichzeitige Tagung des internationalen Weltrundfunkvereins in Berlin. Im Namen der Stadt Berlin begrüßte Bürgermeister Scholz die Erschienenen. **Die neuesten Erfindungen auf dem Gebiete des Fernsehens, des Tonbildfilms, des Rundfunks und auf anderen Gebieten sollten die Ausstellung zu einem europäischen Fachereignis gestalten und der Welt von dem Fortschritt der deutschen Wissenschaft und Technik Kunde geben.** Darauf sprach der Geschäftsführer des Verbandes der Funkindustrie, Dr. Erwin Michel, über die Entwicklung der deutschen Filmindustrie und wies darauf hin, daß die heute kräftig dastehende mehr als 25 000 Personen beschäftigende deutsche Funkindustrie, die ihr gestellten Aufgaben gelöst zu haben und durch eine Rationalisierung der Produktion die Möglichkeit geschaffen habe, eine ständige Senkung der Verkaufspreise vorzunehmen. Nach weiteren musikalischen Darbietungen gelangte der Tri-Ergon-Tonbildfilm der Reichsrundfunk-Gesellschaft zur Vorführung.

Beratung der Opiumfrage im Rat

(Privatmeldung.)

Genf, 1. Sept. Der Völkerbundsrat ist gestern vormittag erneut zu einer Sitzung zusammengetreten. Der kanadische Ministerpräsident Mackenzie King erstattete Bericht über die Inkraftsetzung des Opiumabkommens, die am 25. September des Jahres erfolgen soll. Das Abkommen sieht die Schaffung eines ständigen Zentralausschusses vor, in dem auch die Vereinigten Staaten vertreten sein sollen. In der Aussprache stellte Lord Cushendun den Antrag, einen Untersuchungsausschuß nach dem Fernen Osten zu entsenden, der über das Ausmaß des unerlaubten Opiumhandels Bericht erstatten soll. Die englische Regierung stoße in den überseeischen Ländern auf außergewöhnliche Schwierigkeiten im Kampfe gegen den unerlaubten Opiumhandel. Es sei ein Zeichen des großen Vertrauens, daß sie in den Völkerbund setze, wenn sie die Prüfung einer so schwerwiegenden Frage dem Völkerbunde übertragen wolle. Der Rat beschloß, den englischen Vorschlag der Vollversammlung zur Entscheidung zu übermitteln. Im Anschluß daran fand eine kurze Geheimsitzung des Rates statt, in der lediglich zwei unwichtige Ausschußberichte angenommen wurden. Der Rat trat dann in den Räumen des Generalsekretärs zu einer streng geheimen Sitzung zusammen, an der lediglich die 14 Ratsmitglieder und der Generalsekretär teilnahmen. In dieser Sitzung soll die Antwort auf den Antrag Costaricas bezüglich der Auslegung der Monroedoktrin erörtert werden. Es handelt sich hier bei um eine außergewöhnlich schwierige Frage, da eine Stellungnahme des Völkerbundes zur Monroedoktrin von der Regierung der Vereinigten Staaten leicht als eine Einmischung in die amerikanischen Angelegenheiten aufgefaßt werden könnte. Die Antwort ist noch nicht fertiggestellt. **Der Völkerbundsrat hat beschlossen, den Antrag der ungarischen Regierung, den ungarischen Optantenstreit auf die Tagesordnung der gegenwärtigen Tagung zu setzen, heute, Sonnabend vormittag, in geheimer Sitzung unter Hinzuziehung des Grafen Apponyi zu verhandeln.** Wie von gutunterrichteter Seite mitgeteilt wird, soll der Präsident der Vorbereitenden Abrüstungskommission, London, an die Regierungen der Großmächte ein Schreiben gerichtet haben, in dem darauf hingewiesen wird, daß nunmehr nach der Unterzeichnung des Kelloggpaktes die Einberufung der Vorbereitenden Abrüstungskommission wünschenswert erscheine. In den Kreisen der Völkerbundsabgeordneten erwartet man, daß die grundsätzliche Frage der Weiterführung der Abrüstungsarbeiten in der dritten Kommission und sodann in der Vollversammlung eingehend besprochen werden wird und daß hierbei auch die Entscheidung über die Einberufung und das Arbeitsprogramm der Vorbereitenden Abrüstungskommission fällt.

Grzesinski bedauert Victor Basch' Ausfälle

z Berlin, 1. [illegible]. (Eigenbericht.) Kurz vor den letzten Wahlen sprach in einer Versammlung der deutschen Liga für Menschenrechte im ehemaligen Herrenhaus der Professor an der Sorbonne, Victor Basch, über das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich. Auf zahlreiche deutschnationale Anfragen und Eingaben hat der preußische Minister des Innern, Grzesinski, folgende Antwort erteilt: **„Daß die Ausführungen des französischen Professors Basch über die Erfüllung des Friedensvertrages durch Deutschland und den sogenannten polnischen Korridor im Osten in der Versammlung der Liga für Menschenrechte am 11. Mai 1928 auf deutschem Boden erfolgen konnten, wird auch von mir bedauert. Ich werde zu gegebener Zeit Maßnahmen erwägen, um einer Wiederholung solcher Vorgänge vorzubeugen."**

Auch Rossis Tochter verhaftet

z Lugano, 1. Sept. (Eigenbericht.) Zu der Verhaftung Cesare Rossis melden die tessinischen Zeitungen, daß auch die Tochter Rossis verhaftet wurde. Rossi war einer der Gründer der fazistischen Partei. Er gehörte dem Führerausschuß an, der den Marsch auf Rom leitete. Später wurde er Leiter des Pressebüros im Ministerpräsidium. Der Verhaftete ist in die Matteotti-Affäre verwickelt. Er wurde seinerzeit aber wieder freigelassen und flüchtete dann nach Paris, wo er einen heftigen Feldzug gegen den Fazismus eröffnete und Drucksachen gegen Mussolini und gegen das fazistische Regime veröffentlichte.

Arbeitslosigkeit im englischen Bergbau

♂ London, 1. Sept. (Eigenbericht.) 4 große Kohlengruben gaben bekannt, daß sie sich wegen der zunehmenden Absatzschwierigkeiten gezwungen sähen, etwa 5000 Arbeiter zu entlassen. Daneben sind Arbeiterentlassungen in kleinerem Umfange von einer großen Anzahl anderer Gruben vorgenommen worden, so daß sich die Arbeitslosigkeit im Bergbau langsam aber stetig vermehrt.

Weitere Ausdehnung des Denguefiebers

s Mailand, 1. Septemoer. (Von unserem Vertreter.) Der „Corriere della Sera" meldet aus Athen: **„Die geheimnisvolle Fieberepidemie hat seit Wochenbeginn um mehr als 80 Prozent sich ausgedehnt. Auch Saloniki und Corinth melden die ersten Erkrankungen. Einige 90 Städte sind bisher betroffen. In Athen sterben durchschnittlich am Tage 8 bis 10 Erkrankte."**

Zur Lengericher Bluttat

Sicherungsmaßnahmen der Anstaltsleitung für die Zukunft

Zur Beruhigung der Bevölkerung läßt die Leitung der Provinzial-Heilanstalt durch die Presse die Sicherheitsmaßnahmen verbreiten, die sie nach dem traurigen Vorfall, der durch das Entweichen des geisteskranken Schwerverbrechers Barzuweit veranlaßt wurde, für die Zukunft zu ergreifen gedenkt. Danach wird die Bewegungsfreiheit der Kranken der Anstalt fortan eingeschränkt und bei allen irgendwie als gefährlich Verdächtigen völlig aufgehoben. Verbrecherische Geisteskranke sollen in Lengerich überhaupt nicht mehr untergebracht werden.

Letzte Drahtnachrichten

Neue Verhaftungen im Kriegsanleiheschwindel

s Berlin, 1. September. **Die Untersuchung im Kriegsanleiheschwindel hat zu neuen Verhaftungen im Nordwesten des Reiches geführt. Unwidersprochen bleibt, daß bis jetzt 200 Personen im Reiche bereits in Untersuchung stehen.**

30 Wilddiebe verhaftet

z Stuttgart, 1. Sept. **In Marstetten-Aitrauh in Oberschwaben wurden von Kriminalbeamten und Förstern 30 Personen verhaftet, die beschuldigt werden, seit Jahren in dem benachbarten Jagdrevier des Fürsten zu Waldburg-Zeil gewildert zu haben. Die Diebe sollen etwa 800 bis 1000 Rehe geschossen und aus den Karpfenteichen zentnerweise Fische herausgeholt haben**

Explosion in einer Dynamitfabrik: 8 Tote

✡ Paris, 1. Sept. **Nach Meldungen aus Caen hat sich am gestrigen Vormittag in der Dynamitfabrik von Ablon bei Honfleur ein schweres Explosionsunglück ereignet. Der größte Teil der Gebäude ist in die Luft geflogen. 8 Arbeiter wurden getötet und etwa 20 verletzt, davon 4 schwer.**

Wrackstück des Flugzeuges „St. Raphael"?

✡ Paris, 1. September. **Wie „Havas berichtet, hat eine Gummireifenfabrik mitgeteilt, daß das bei Kap Scaparos angetriebene Flugzeugrad, dessen Fabriknummer angegeben wurde, Bestandteil des Flugzeuges „St. Raphael" gewesen sei, das Ende August 1927 besetzt mit Minchin, Hamilton und der Prinzessin Loewenstein, die Ueberquerung des Ozeans von London nach New York versucht hatte.**

Zweite Geheimsitzung des Völkerbundsrates

Genf, 1. September. **In einer zweiten, streng geheimen Sitzung hat der Völkerbundsrat gestern nachmittag das Antwortschreiben nach Costa Rica inbezug auf die von ihm geforderte Auslegung der Monroedoktrin weiter beraten. Trotz mehr als 2stündiger Beratungen wurde die Aussprache auch gestern nachmittag nicht abgeschlossen. Jedoch verlautet daß eine Verständigung über die Antwort auf den Antrag Costa Ricas, der bekanntlich von Anfang an beim Völkerbund ziemliche Verlegenheit hervorgerufen hat, erreicht wurde. Die auf heute nachmittag angesetzte dritte Geheimsitzung des Rates gilt nur noch der Revidierung der Antwort, in der auf eine Auslegung der Monroedoktrin, die nur als Beispiel im Völkerbundspakt angeführt ist, verzichtet werde.**

Grubenexplosion: 6 Todesopfer

Fermin, 1. September. **Durch eine Grubenexplosion wurden in Cark 6 Bergleute getötet.**

Handel und Wirtschaft

Konkursnachrichten

aus dem Oberlandesgerichtbezirk Hamm

„" Abkürzungen: Af. — Anmeldefrist; Wt. — Wahltermin; Prft. — Prüfungstermin; OffA. — Offener Arrest mit Anmeldefrist; GlW. — Gläubiger-Versammlung; VerglT. — Vergleichstermin.

Neue Verfahren.

Bochum: Drogist Ernst Jenner. — Af. 12. 9. GlW. u. Prft. 19. 9.
Bochum: Fa. Wilhelm Ratte. — Af. 12. 9., GlW. und Prft. 19. 9.
Recklinghausen: Mühlenpächter Bernhard Weiligmann. Af. 15. 9., GlW. u. Prft. 24. 9.
Hagen: Fa. Hagener Möbelniederlage GmbH. — Af. 1. 10., GlW. 15. 9., Prft. 27. 10.
Menden, Kr. Iserlohn: Gebr. Köttendorf. — Af. 7. 9. Wt. u. GlW. 15. 9. Prft. 15. 9.
Schwelm: Lederhdl. August Rusche. — Af. 1. 10., GlW. 15. 9. Prft. 13. 10.
Lippstadt: Schneidermeister Willy Wiedenbach u. Paul Wehmann. — Af. 8. 9. GlW. u. Prft. 20. 9.

Beendete Konkurse.

Recklinghausen: Schreiner Albert Klinkmann. —
Recklinghausen: Kfm. Friedrich Röcker in Erkenschwick.
Recklinghausen: Ehefrau Bernard Tölle, Alma geb. Stickart. —
Dortmund: Kfm. Richard Janssen. —
Dortmund: Fa. Curt Meyer Hochstein. — Inh. Curt Meyer.

Neue Vergleichsverfahren.

Recklinghausen: Fa. Julius Hartmann. VergIT. 10. 9.
Hattingen: Kfm. Heinrich Hansberg. — VergIT. 7. 9.
Dortmund: Verst. Kfm. Friedrich Wilhelm Fischer. — VergIT. 18. 9.
Schwerte, Ruhr: Fa. Fritz Winter, Manufakturwarenhdl. — in Ergste. — VergIT. 5. 9.
Siegen: Farbwarenhdl. Karl Blecher in Weidenau-Sieg. — VergIT. 20. 9.
Burgsteinfurt: Wwe. Wilhelm Rose, Julie geb. Heidbrink in Metelen. — VergIT. 8. 9.

Aufgehobene Vergleichsverfahren.

Dortmund: Fa. Julius Hohenstein u. Co. —
Dortmund: Fa. Josef Held GmbH. Glasgroßhdl. —
Mülheim, Ruhr: Fa. Bernhard Kaufmann. —
Unna: Schreinermeister Josef Petersmann. —
Warendorf: Fa. Paul Kühn, Lederfabrik. —

Binnenschiffahrtstag

„" Königsberg, 1. September. (Eigenb.) Gestern nahm der Deutsche Binnenschiffahrtstag 1928 in Königsberg unter dem Vorsitz des Herrn Generaldirektor Dr. h. c. Franz Ott, Köln, seinen Anfang. **Am Vorabend war eine Sitzung des Verwaltungsrates des Zentral-Vereins für deutsche Binnenschiffahrt e. V. vorausgegangen, die sich mit internen Organisationsfragen befaßte. Im Rahmen des umfangreichen Geschäftsberichtes für das Jahr 1927/28 kam** der Hauptgeschäftsführer des Zentral-Vereins für deutsche Binnenschiffahrt e. V., Syndikus Erich Schreiber, Berlin, auf eine Reihe akuter Verkehrsfragen zu sprechen, die man gemeinhin mit dem Sammelnamen „Verkehrsprobleme der Gegenwart" zu bezeichnen pflegte. Bei der Verwertung der bestehenden Verkehrseinrichtungen spiele die Gestaltung und Entwicklung der Eisenbahntarifpolitik naturgemäß eine entscheidende Rolle. Die am 1. August 1927 in Kraft getretene Tarifreform habe die am Binnenschiffahrtsverkehr interessierten Wirtschaftskreise schwer enttäuscht. Eine erneute Verschlechterung der Wettbewerbsverhältnisse drohe der deutschen Binnenschiffahrt im Hinblick auf die geplante — vom Reichsbahngericht bereits genehmigte — Tariferhöhung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft. Bekanntlich will die Reichsbahn die sogenannten Wettbewerbstarife von der beabsichtigten Tariferhöhung ausgenommen wissen. **Dies entspräche aber einer Zusatzbelastung derjenigen** Strecken, auf denen der Schienenweg einem Wettbewerb nicht ausgesetzt ist. Mit anderen Worten: Die Tariferhöhung in der von der Reichsbahn beabsichtigten Form würde für die Binnenschiffahrt eine weitere erhebliche Verteuerung der An- und Ablaufkrachten bringen. Ganz entschieden wendet sich die deutsche Binnenschiffahrt gegen das auch in der Tariferhöhungs-Denkschrift der Reichsbahn zum Ausdruck gekommene Verlangen nach weiterer Freiheit in der Ausgestaltung der Wettbewerbstarife gegen die Binnenschiffahrt. Im öffentlichen Teil der Tagung hielt der Ministerialdirektor im Reichsverkehrsministerium, Dr. Ing. e. h. Gährs einen ausführlichen Vortrag über den Stand der Bauarbeiten an den deutschen Wasserstraßen, in dem sämtliche Strom- und Kanalgebiete einschließlich der Seewasserstraßen behandelt wurden.

Berliner Börse

Berlin, den 31. August 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	vorig.	heutig.
Ablös.-Sch. I-II	51.10	51.12
Ablös.-Sch. III	56.25	—
D.R.-A.Neubes.	17.25	17.30
6%D.Reichsanl.	87.50	87.50
6% D. W. A. 1928	—	93.50
Westf. Kohle	12.75	12.75
Schiff.-Aktien		
Hapag	163.75	163.00
Hamburg-Süd	197.75	—
Nordd. Lloyd	154.00	154.50
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	142.50	144.25
Berl. Handelsg.	280.00	283.50
Com. u. Privb.	187.00	187.50
Darmst. u. Nat.	270.00	272.00
Deutsche Bank	165.50	166.25
Diskontoges.	160.50	162.00
Dresdn. Bank	168.25	169.00
Reichsbank	300.50	299.75
Industr.-Akt.		
Akkumulator.	173.00	173.00
Adlerwerke	129.00	129.25
Alexanderw.	68.25	66.00
Allg. Elekt.-G.	179.75	178.00
Augsb.-Nürnb.	105.87	105.00

Balcke Masch.	112.50	116.50
Banning. Masch	28.00	28.00
Barop. Walzw.	94.75	94.75
Basalt A.-G.	77.50	77.00
Bemberg L. P.	505.00	502.00
Bergmann El.	201.37	198.25
Berl. Karlsr. I.	74.00	72.00
Bösp. Walzw.	61.00	60.50
Braunk. u. Brik.	181.75	181.00
Buderus Eisen	86.12	86.50
Busch Lüdens.	74.00	74.00
Charl. Wasser	125.00	124.00
Chem. Gelsenk.	75.00	76.00
Cont. Coutsch.	135.87	134.00
Dt. Conti Gas	195.00	194.00
Dalmler M.-G.	105.12	104.50
Dtsch. Erdöl	143.00	142.50
Dtsch. Kabel	71.00	72.12
Dtsch. Masch.	54.50	54.00
Dtsch. Schacht	81.00	81.00
Dortm. Aktien	245.00	244.75
Dortm. Union	268.00	264.25
Dürkoppwerke	54.00	54.00
Dynamit. Nobel	126.87	127.00
Eschw. Bergw.	216.00	216.00
Essener Steink.	130.00	130.00
I. G. Farbind.	265.62	265.20
Felten & Guill.	149.00	150.00
Friedrichshall	193.00	192.50
Gaggenauer	28.50	28.50

Gebhard & Co.	—	—
Gelsenk. Bergw	129.25	128.25
Ges. f. el. Unt.	269.00	266.00
Girmes	282.00	282.00
Gebr. Göbhardt	227.00	225.00
Goldschmidt	109.25	108.00
Grizner	129.87	130.00
Hacketh. Draht	92.00	92.75
Hammersen	—	144.25
Harkort Berg	—	—
Hark. Brückb.	—	—
Harpen. Bergb.	156.50	155.25
Hirsch Kupfer	139.50	137.50
Hösch Eisen	140.50	139.50
Hoffm. Stärke	76.00	76.00
Hohenlohe	78.12	79.75
Hutschenr. Porz	97.00	97.00
Ilse Bergbau	256.50	251.25
Kahla Porz.	138.75	138.75
Kalker Masch.	—	—
Karstadt	213.00	214.00
Klöcknerwerke	125.37	125.00
Koch Adler	97.12	97.00
Köln-Neuess. B.	136.00	135.75
Kölsch. Walzen	56.25	59.00
Körting Gebr.	71.00	71.50
Kronprinz Met.	116.00	119.00
Küppersbusch	185.00	185.00
Laurahütte	74.75	75.00
Ludwig Loewe	241.50	238.00
Lüdensch. Met	92.00	92.00
Magirus	43.00	43.00
Mannesm.-Röhr.	141.25	140.75
Mansfeld Akt.	113.50	113.00
Mot.-Deutz	61.00	60.75
Mülh. Bergw.	112.50	113.00

Oberbedarf	106.00	106.00
Oberschl. Koks	113.62	113.25
Oecking Stahl	—	—
Orenst. & Kopp	119.75	119.50
Phönix Bergb.	95.87	94.12
Phönix Braunk.	88.50	87.25
Reisholz Papier	241.00	241.00
Rhein. Braunk.	279.75	279.50
Rhein. Stahlw.	149.75	148.00
Rh.-W. Kalkw.	125.75	122.50
Rh.-W. Sprengst.	101.25	100.00
Riedel	39.75	39.75
Rütgerswerke	108.87	108.50
Sarotti	201.50	201.00
Schlegelbräu	220.75	220.00
Schuckert El.	202.50	201.00
Siegen-Soling.	34.37	34.87
Siemens Glas	147.50	147.50
Stem. & Halske	378.00	374.75
Stinnes Riebeck	157.00	157.00
Stöhr Kammg.	253.87	252.87
Stolberger Zink	176.25	—
Leonhard Tietz	258.00	260.00
Ver. D. Nickel.	171.00	170.00
V. Glanzst. Elb	585.00	588.00
Ver. Stahlw.	99.00	98.87
V. Zyp. u. Wiss	196.00	196.50
Wasserw. Gels.	132.50	133.00
Westf. Drahtl.	91.00	91.50
Westf. Kupfer	77.00	76.00
Wick.-P.-Zem.	164.00	168.00
Wieküler Küp.	250.50	251.00
Witt. Gußstahl	60.50	57.50
Zellstoff-Verein	—	142.25
Zellstoff-Wald.	287.00	287.00

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 31. August 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.06	168.20
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.280	58.400
Norwegen	100 Kronen	111.83	112.07
Dänemark	100 Kronen	111.91	112.13
Schweden	100 Kronen	112.20	112.42
Italien	100 Lira	21.955	21.995
England	1 Pfd. Sterl.	20.345	20.385
Amerika	1 Dollar	4.192.5	4.200.5
Frankreich	100 Frank	16.360	16.400
Schweiz	100 Frank	80.720	80.880
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	59.096	59.216
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.428	12.448

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 31. August 1928.

1000 kg ab Stat.		Kl. Speiseerbsen	—
Weizen märk.	217–219	Futtererbsen	25.00–27.00
Roggen märk.	216–218	Peluschken	—
Sommergerste	234–254	Ackerbohnen	—
Wintergerste	202 211	Wicken	30.00 32.00
Futtergerste	220–233	Lupinen blaue	15.00–16.00
Hafer märk.	199–208	Lupinen gelbe	16.50–17.50
Mais ab Berlin	209–212	Rapskuchen	19.20–19.70
100 kg ab Stat.		Seradella, neue	—
Weizenmehl	26.50–30.25	Seradella, alte	—
Weizenkleie	15.25–15.25	Leinkuchen	23.30–23.50
Roggenmehl	27.75–30.50	Trockenschnitz.	17.50–18.00
Roggenkleie	16.00–16.25	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	42.00–51.00	Sojaschrot	21.00–21.70
		Kartoffelflock.	—

Dortmunder Getreidebörse vom 30. August

„" Inländischer Weizen 23,25, Inländischer Roggen 22,25, Pommerscher Weißhafer 23, Inländische Gerste 21,25. Ausländischer Weizen 26—28, Ausländischer Roggen 26—27, Ausländischer Hafer 24—26, Ausländische Gerste 21—22, Platamais 20—20,5, Cinquantine Mais 22—22,5, Bäckermehl 32,25, Roggenmehl 33—33,25, Ostdeutsches Roggenmehl 32, Weizenkleie 14—15, Trockenschnitzel 19,5—20,5, Zuckerschnitzel 23,5—24. Diese Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10 bis 15 000 Kilo. Tendenz: sehr ruhig.

Freitag: allgemeine Geschäftsunlust

„" Berlin, 1. September. (Eigenber.) Die Börse eröffnete im Gegensatz zu dem vorbörslichen Verkehr, der eine durchaus freundliche Haltung gezeigt hatte, in uneinheitlicher Tendenz bei zunächst allgemeiner Geschäftsunlust. Verstimmend wirkte der gesteigerte Geldbedarf und die Erhöhung der Geldsätze. Das Geschäft konzentrierte sich lediglich auf einige Spezialwerte, von denen Bankaktien und Tietz die Führung hatten. Man konnte auch Interessennahme des Auslandes wieder für einige Elektrowerte und Glanzstoff-Aktien beobachten. Montanwerte waren auf rheinische Rechnung etwas mehr umgesetzt.

Reise englischer Bergwerksarbeiter nach Deutschland.

London, 30. Aug. Eine Gruppe von 100 Mitgliedern des Nationalverbandes der Bergwerksarbeiter fährt am 8. September zu einem Besuch nach Deutschland ab. Sie werden deutsche Zechen im Ruhrgebiet besichtigen und die dortigen Arbeitsmethoden studieren. Es sollen u. a. die Kruppwerke in Essen sowie die Städte Oberhausen, Bingen und Köln besucht werden.

Turnen / Spiel / Sport

S. V. Germania-Datteln — B. V. 05 Lünen

Am morgigen Sonntage tragen die Blauweißen ihr 1. Meisterschaftsspiel in dieser Serie aus. Sie weilen als Gast bei den Germanen in Datteln. Ob Sie ihren vorjährigen Sieg wiederholen können? Die Abfahrt erfolgt mit dem Zuge 13.31 ab Lünen-Süd. Die Spieler haben sämtlich um 13.15 Uhr zur Stelle zu sein, ebenso der Ersatzmann. Das Spiel beginnt um 15,30 Uhr. Die Lüner werden sich dem Gegner in folgender Aufstellung stellen:

Schulte
Killmer Klöter
Reinhardt Tiemann Utendorf
Schmidt Dürhofer Tölle Schröder Homann

Ersatz: P. Schulenburg.

Die 1a Jugend spielt ebenfalls in Datteln. Anstoß erfolgt um 14 Uhr. Die Abfahrt erfolgt ab Bahnhof Süd um 10.26 Uhr. Die Spieler haben alle pünktlich zur Stelle zu sein.

Mannschaftsaufstellung ist folgende:

Hansmann
Beckmann Allisch
Meyer N. Günther
Körwer Depen Sehrbrock 2 Mette Grospitz

Ersatz: Sehrbrock 1, Vernekohl und Klocke.

Auch die Ersatzleute haben mit Kluft zur Stelle zu sein.

❖

1. M. Sp. C. Derne 24 — 1. M. Wambel.

Sonntag nachmittag 4 Uhr steigt obiges Spiel. Wambel erzielte in den letzten Spielen gute Resultate. Wenn Derne 24 einen Sieg haben will, so müssen sich die Spieler etwas anstrengen.

Vorher spielt die 2. Elf gegen die gleiche von Wambel, wobei Derne 24 wohl siegen wird. Darum auf zum Sportplatz am Schützenhof in L.-Derne.

Sonntag morgen 9,30 Uhr hält der Sp. C. Derne 24 seine Monatsversammlung ab. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung muß jedes Mitglied erscheinen.

❖

Dortmunder Pferderennen.

Nachdem am Dienstag für die Rennen des Dortmunder Rennvereins am 2. und 5. September die Annahme zu erklären war, stehen die Starter für Sonntag nunmehr fest. In sämtlichen Rennen erscheinen starke Felder am Ablauf, die sicherlich interessanten Sport bieten. Es besteht sogar die Möglichkeit, daß das eine oder andere Rennen wegen zu großer Starterzahl geteilt werden muß, sind doch im Lycaon-Rennen noch 30, im Saphir-Rennen 24 und im Roland-Rennen 23 Pferde teilnahmeberechtigt. Im Metternich-Rennen, der Hauptprüfung des Sonntags, starten folgende Zweijährige: Daland, Sterneck Papageno, Astrolog, Junker, Sendbote. Die Sieg. Szegeda und Juwel. Ein auserlesenes Feld, daß sich einen scharfen Kampf um den Sieg liefern wird und im Ziel zwischen Daland, Sterneck, Junker und Papageno liegen sollte. Das Augustias-Rennen, Ausgleich 1, das nächstwichtigste Ereignis, sieht Freigeist, Stahleck, Jungmanne, Gebt Feuer, Majesto, Palavista, Lausitzer und Baladera am Start. Das gleichfalls am Sonntag zur Entscheidung gelangende und beim Publikum so beliebte Verlosungs-Jagdrennen hat noch 20 startberechtigte Steepler. Hier gibt es also ein sehr starkes Feld, daß sicher spannend bis zum Schluß sein wird, zumal dieses Rennen ein Ausgleich ist. Jeder Besucher wird in diesem Rennen besonders interessiert sein, denn hier besteht ja die Hoffnung, bei der Ziehung das Pferd oder wenigstens 800 ℳ mühelos zu gewinnen. Und das gegen 50 ₰ Einsatz. — Die Rennen beginnen um 3 Uhr.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Sonntag, den 2. September 1928.

8,15—8,35 Köln: Lauten- und Gitarrenunterricht (5), gehalten von Olly Wirtz-Koort, Bonn.

8,35—8,55 Köln: Esperanto: Alfred Dormanns.

9—9,05 Dortmund: Uebertragung des Geläutes aus der St. Reinoldikirche Dortmund.

9,05—10,00 Dortmund: Evangelische Morgenfeier. Ansprache: Pastor Jungclausen, Münster. Mitwirkende: Ev. Kirchenchor Dortmund-Brackel, Streichquartett des Städt. Orchesters Dortmund, Helma Steven (Sopran). Begleitung: Willy Breuer.

11,00—11,15 Düsseldorf: Fritz Worm: Wert und Ehre der deutschen Sprache.

11,25—11,45 Köln: Landwirtschaftsfunk. Prof. Dr. Stenkhoff: „Was lehrt uns die Kleinlebewelt der Ackererde über die Bodenbearbeitung?"

11,45—12,10 Köln: Dr. Franz Dülberg: Neuere holländische Dichtung.

12,10—12,30 Münster: Dr. Mondorf: Steuerfunk.

12,30—13,00 Köln: Auguste Prasch-Grevenberg: Märchenstunde. Dichtungen von Baumbach und Rückert.

13,00—14,30 Köln: Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt.

14,45—15,15 Köln: Arnold Stecher: Funkliteratur.

15,15—15,45 Düsseldorf: Meister vom Rhein Dr. A. van Nüß: Schachfunk.

15,50—16,30 Köln: Ernste und heitere Melodramen. Einführende Worte und Rezitationen: Dr. Oskar Kaiser. Am Flügel Egbert Grape. Texte von Rehbein, Heine, Kopisch, Falke; Musik von Heuser, Rinkens, Unger.

16,30—18,00 Düsseldorf: Vesperkonzert der Zither-Musik-Vereinigung „Gelsenkirchen". (Leitung: Fritz Eifert) und des Rheinischen Vokal-Quartetts Essen. (Leitung: Albert Sinkhöfer).

18,00—18,30 Dortmund: Kurt Lubinski: Hochzeitsreise nach Abessinien (2).

18,30—19,10 Dortmund: Aus den Werken der Journalistin Larissa Reißner. Einführender Vortrag: Georg Schwarz. Rezitationen: Friedrich Ettel.

19,10—19.30 Düsseldorf: Wilhelm Michel: „Die Weißheit der Anekdote"

19,30 Köln: Sportvorbericht.

19,45 Köln: Der Waffenschmied von Worms. Komische Oper in drei Aufzügen von Albert Lortzing. Musikalische Leitung: Kühn. Spielleitung: Anheißer. Chöre: Zimmermann.

Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.

Anschließend bis 24,00 Köln: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

❖

Montag, den 3. September 1928.

10,15—11.10 Sendungen für Versuche und Industrie.

10.30—10.40 Unterbrechung der Sendungen durch: Erste Tagesnachrichten, Amtliche Wasserstandsmeldungen.

11,00 Uebertragung aus Genf: Eröffnungsansprache des finnischen Außenministers zur Tagung des Völkerbundes in Genf. (Die Ansprache wird in französischer Sprache gehalten und anschließend ins Englische übersetzt).

11,15—11,55 Schulfunk.

12,10—12,50 Mechanische Musik.

12,50 Erster Wetterbericht.

12,55 Rauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten.

13.05—14 30 Dortmund: Mittagskonzert der Kapelle Mario Isegio aus dem Cafe Corso in Dortmund.

13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen"

14,30 Köln: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.

15,30 Wirtschaftsberichte.

16.10—16,40 Köln: Frauenstunde. Die arbeitende Frau (1). Antonie Hopmann, Köln: „Die heutige Lage der Frauenberufsarbeit"

16.45—17,10 Köln: Robert Walter: Fröhliche Anekdoten.

17,20—17,45 Köln: Frau Dr. Storck: Musikverständnis und Musikgeschichte.

17,45—18,30 Köln: Vesperkonzert, ausgeführt vom Hornquartett des Westdeutsch. Rundfunks (Straub, Schneider, Färber, Budinger) und dem Frauenchor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Zimmermann.

18,15 Unterbrechung des Vesperkonzertes durch „Programmbemerkungen".

18,30—18,50 Köln: Lesestunde. Rudolf Rieth: „Michael Kohlhaas" von Heinrich v. Kleist (1).

18,55 Vom Tage.

Anschließend: Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht.

19,15—19,35 Köln: Lektor Dr. Beinhauer: Spanische Unterhaltung.

19,40—20,00 Köln: Elternstunde. Rektor Dietzen: „Unser schwerhöriges Kind"

20.00—20,55 Köln: Abendmusik des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter. Solist: Schneiderhahn (Violine). Sadko (Rimsky-Korsakoff), Violinkonzert (d' Ambrosio).

21,00 Düsseldorf: Beim Märchendichter Andersen. Rezitationen: Margarethe Raabe. Klavier: Heribert Grüger.

Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.

Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Anschließend bis 24,00 Düsseldorf: Uebertragung des Konzertes aus dem Breidenbacher Hof, Düsseldorf. Kapelle: Stachowiak.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 2. Sept. 14. Sonntag nach Pfingsten.

Altlünen.

6 Uhr erste hl. Messe. 7 Uhr zweite hl. Messe mit Volksgesang. 8 Uhr dritte hl. Messe und Predigt. 9 Uhr Kindermesse und Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 12 Uhr Taufen. Nachm 3 Uhr Sakramentsandacht.

Herz-Jesu-Kirche.

7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion des Arbeitervereins, des Müttervereins und der Schulknaben. 8,35 Uhr zweite hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. Nachm. 2,30 Uhr Andacht. 4,30 Uhr Andacht mit Predigt für den Mütterverein. — Nächsten Sonntag ist gem. hl. Kommunion des Männerapostolates, des Hubertus- und Knappenvereins und der Schulmädchen.

Lünen-Süd.

Samstag nachm. 3 Uhr Kinderbeichte. 5 Uhr Beichtgelegenheit. — Sonntag 7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Mitglieder des Männerapostolates. 9,30 Uhr Hochamt. Nachm 2,30 Uhr Andacht.

Sonntag bei gutem Wetter Ausflug des Männervereins nach dem Hohenstein bei Witten zu dem Freilichtspiel Siegfried. Abfahrt 8,43 Uhr vom Bahnhof Preußen. — Mittwoch Wallfahrt der Mütter nach Werl. Abfahrt 8,29 Uhr vom Bahnhof Preußen. — Dienstag abend von 8 Uhr an Beichtgelegenheit. — Donnerstag 5 Uhr Beichtgelegenheit. — Freitag, Herz-Jesu-Freitag. 6 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Brambauer.

5,30 Uhr stille hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion des Arbeitervereins und des Männerapostolates. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2,30 Uhr Schutzengel-Andacht.

Beckinghausen.

7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion des Männervereins. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2,30 Uhr Sakramentsandacht. 5 Uhr Versammlung des Männervereins bei Kappelhoff.

Kappenberg.

7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. Nachm. 2,30 Uhr Christenlehre mit Andacht und Segen.

Horstmar.

7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion des Männer-Apostolates. 9,30 Uhr Hochamt. Nachm. 2,30 Uhr Sakramentsandacht. Nach der Andacht Vortrag für die Mütter in der Kirche.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 31. August 1928.

Das gestern über Deutschland gelegene Tiefdruckgebiet ist nach Osten abgezogen, während sich von Westen her das Hochdruckgebiet unter Verstärkung über England und Frankreich ausgebreitet hat. In Deutschland herrschte heute morgen meist wolkiges und kühles Wetter bei Temperaturen zwischen 11 und 14 Grad. Der Kahle Asten meldet Nebel bei schwachem Südwestwind und 7 Grad Wärme. Das westliche Hochdruckgebiet wird sich zunächst weiter ausbreiten.

Aussichten bis Sonntag: Vorwiegend trocken und vielfach aufheiternd, tagsüber wärmer.



Mit Reklame allein ist nichts getan — nur ein Nahrungsmittel, dessen Geschmack, Nährwert und Bekömmlichkeit den Beifall der Verbraucher findet, wird dauernd gekauft. — Ueberzeugen Sie sich.

Zur Einführung unserer Landhaus-Margarine geben wir

doppelte Gutscheine, ausserdem einen geschliffenen Römer gratis.

Thams & Garfs

Lünen, Langestraße 27 2643

Achtung, Autobesitzer!

Mein gesetzlich geschützter

Federstoßdämpfer „Moment"

allein verhindert neben dem wirksamen Auffangen des Stoßes zugleich bei eintretendem Vorderfederbruch ein Steuerloswerden des Wagens und schützt somit Leben und Gesundheit des Fahrers und seiner Fahrgäste.

Verlangen Sie bitte Offerte, Prospekt und Zeugnisse.

Einbau an allen Systemen.

Einfach! Praktisch! Unverwüstlich!

Josef Böckmann

Schmiedemeister

Lünen a. d. L., Ruf 167

Möbelwagen

1 Flachwagen, 1 gedeckter Möbelwagen

fast neu, umständehalber zu verkaufen. 292

A. Uhlending, Möbelfabrik, Dülmen i. W., Tel. 182

Besichtigung kann jederzeit erfolgen.

Ruf Nr. 689

Autofahrten

zu jeder Tages- und Nachtzeit bei billigster Berechnung.

Paul Horn, Lünen

Horstmarerstr. 41, in Nähe Wirtschaft Schwenke.

Ohne Kaufzwang

können Sie jederzeit meine große Ausstellung in fertigen Schlafzimmern, Speise-, Wohn-, Damen-, Herrenzimmern, Küchen, Einzelmöbeln, Dekorationen, Teppichen besichtigen.

Sie werden dann überzeugt sein, daß Sie nirgends so gut und preiswert kaufen wie im

Möbelhaus Herlitz / Hamm

Lieferung überall hin frei Haus durch Auto

Möbelfabrik

W. Landmann

Hamm i. Westf.

Caldenhoferweg 25

Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel eigener Fabrikation, Lieferung direkt an Private

Gardinen // Teppiche // Decorationen

5012

Im Mittelpunkt der Stadt, in besserem Hause, sind

4 Räume

an ruhige Familie abzugeben.

Schriftl. Ang. unter Nr. 2622 an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in einigen Tagen durch das Teintverschönerungs-Mittel **Venus** (Stärke A) **unter Garantie beseitigt.** Sieerzielen einen sammetweichen Teint.

Nur zu haben bei:

Zentral-Drogerie Hugo Groß-Selbeck.

Bei Schlaflosigkeit

Nervosität, innerer Unruhe ist Dr. Bufleb's Schlaf- u. Nerventee von ungemein wohltuender Wirkung. Ein Zusatz von Dr. Bufleb's Nerventropfen ist unerläßlich.

Schwanen-Drogerie Geilfuß, neben dem Rathaus

Fernruf **687**

Autofahrten!

nach allen Richtungen sowie Tagestouren übernimmt bei billigster Berechnung

Ernst Wöstenhöfer, Langestrasse 67.



UHU

Das neue Ullstein-Magazin

Septemberheft, zu haben in

Bongers' Buchhandlg.

Anny Ebbinghaus
Hans Proff
Verlobte

Lünen
Bäckerstraße 4

Hamborn/Rhein
Schulstraße 19

0774

Bekanntmachung.

Alle evangel. Gemeindeglieder, Männer und Frauen, welche bis zum 18. November ds. Js. das 24. Lebensjahr erreicht haben, konfirmiert sind, zu den kirchlichen Lasten beitragen und mindestens 3 Monate in der Kirchengemeinde Preußen wohnen, werden hierdurch aufgefordert, bis zum 22. **September** sich in die Wählerlisten eintragen zu lassen, soweit sie nicht schon seit dem Jahre 1921 eingetragen sind.

Die Eintragung kann mündlich durch protokollarische Vernehmung in dem Pfarrhause, sowie in den Wohnungen der Herren A. Stanke, Lünen-Derne, Preußenstraße 13, Rich. Schulte, Lünen-Gahmen, Lünerstraße 173b, K. Kostede, Lünen-Gahmen, Karlstraße 23, A. Aulemeyer, Lünen-Süd, Jägerstraße 45, W. Mette, Lünen-Gahmen, Bahnstr. 73, oder schriftlich erfolgen. Formulare zur schriftlichen Anmeldung können an genannten Stellen in Empfang genommen werden.

Preußen, den 30. August 1928.

Das Presbyterium Preußen
J. A.: **Mende**, Pfarrer.

645

Steuerberatungsbüro

für Handel und Gewerbe

Maximilian Polzin, Lünen, Bäckerstr. 22.

Sprechstunden alle Dienstag und Freitag bei Wilhelm Sudholt, Dortmunderstraße Nr. 2 **in Brambauer**

Dampfbäckerei, Konditorei und Café
Herm. Zweling, Langestraße 55
2mal täglich frische Brötchen. 99

PELZE

Jetzt Sommerpreise

Gr. Skunkskragen	75.—	Seal-Jacke	125.—
Echter Wolf	75.—	Seal-Mantel	225.—
Alascafuchs	60.—	gestr. Pelzmantel	250.—

Größte Auswahl in allen Pelzarten, Pelzhüte, Felle, Besätze.
Fahrtvergütung.

PELZ-VERTRIEB
Dortmund, Königswall 6, 1 Treppe, am Burgtor

477 **Auto!** 477
Personen-fahrten

mit 4- und 6-sitzer Limousinen werden nach wie vor bei billigster Berechnung zu jeder Zeit ausgeführt.

Fritz Stordeur, Ruf 477

Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 39
Prov. Sachsen, Angerstr. 4
sendet Ihnen nur beste, streng reelle Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.
Ferner **prima Bettinlett.**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei.

Einmachen verboten!

Eine Vorschrift, die niemand wörtlich nehmen wird, aber man sollte gar nicht erst einmachen, wenn man sich sich nicht von vornherein der besten Hilfsmittel bedient. Unentbehrlich hierbei ist Einmach-„Cellophan". Unter „Cellophan" bewahren Marmeladen, Gelees, Früchte, die volle Frische ihres Aromas und bleiben unempfänglich gegen Gerüche und Bakterien. Einmach-„Cellophan" gestattet dank seiner glasklaren Durchsicht die ständige Kontrolle des Inhalts und läßt sich dabei denkbar einfach anwenden.

NUR CELLOPHAN — die durchsichtige Einmachhaut — einfach — sauber — praktisch.

Preis 0.50 Reichs-Mark.

Bongers, Buchhandlung, Lünen.

Bad Salzuflen Teutoburger Wald — **Herz, Rheuma, Nerven, Luftwege, Frauenleiden**
Ab 1. September Kurtaxe- und Unterkunfts-Ermäßigung / Für Nachsommer- und Herbstkuren sehr geeignet / Prospekte durch die Lippische Badeverwaltung / Staatl. Hotel **Fürstenhof** bleibt geöffnet

Ev. Volksverein, Lünen.
Dienstag, den 4. Septbr., abends 8 Uhr
Monats-Versammlung
im Gemeindehaus. 2646
Der Vorstand:
I. A.: **Rosenkranz**, Pfarrer.

Restaurant Zum Heideblümchen
(Besitzer Bernh. Otto)
Telefon 256
Alstedde bei Lünen
10 Min. v. Schloß Buddenburg
Beliebter Ausflugsort
für Vereine, Gesellschaften und Schulen
Renovierter Saal und Gesellschaftszimmer. Veranda.
6 Morgen große neuangelegte Gartenanlagen.
Dortmunder Aktien-Bier
ff. Kaffee
Von Lünen in einer halben Stunde zu erreichen.

Restaurant „Zur Waldschmiede"
Max Aschhoff
Cappenberg
Fernsprecher Lünen 382
Altbekannter Ausflugsort
Renovierter Saal mit Bühne
Schöne Gartenanlagen
Ia. Bauernstuten und Kaffee
Dortmunder Biere
Vereine und Schulen Preisermäßigung.

Technikum Lemgo ingenieurschule
Maschinenbau. Eisenhochbau. Elektrot. Betriebstechnik. Hochbau. Tiefbau Eisenbetonbau. Architektur
Programme durch das Sekretariat

Redegewandte 2644
Arbeitslose
zum Verkauf von Futtermittel gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt. Offerte
Düsseldorf, Postschließf. 566

Sämtliche
Maurer- und Putzarbeiten
führt aus
Hugo Bangemann,
Maureibetrieb,
0743 **Goldstraße 11.**

D.K.W.-Motorräder
Fahrräder / Ersatzteile
Reparatur-Werkstatt
Emil Mosch, Lünen
Langestraße 71, Telefon 703

Eiltransporte jeder Art
mit Lieferwagen führt billigst gewissenhaft aus
Wilh. Lange, Horstmar,
Fernruf Lünen 314.

Umsonst
nicht, aber gut und billig kaufen Sie bei mir
Sofas
und
Matratzen
Plüschsofas reine Wolle 120.-, 110.-, **95.-**
Lederluch-Sofas 75.-, 72.-, **65.-**
Teilzahlung gestattet.
Carl Henning,
Polstermeister
Münsterstrasse 70.



RENNEN
SONNTAG 2. SEPT.
MITTWOCH 5. „
3 UHR
DORTMUND
SONNTAG: VERLOSUNGSRENNEN

Wirtschafts-Uebernahme.

Den geehrten Bewohnern von Lünen und Derne bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich am Sonnabend, den 1. Sept., das
„Bürgerhaus" Lünen-Süd
(vormals Gerling) übernehme. — Ab 7 Uhr nachmittags große
Eröffnungs-Feier
Mitwirkende: M.-G.-V. „Harmonie", Lünen-Süd, Doppelquartett „Reingold", Lünen-Süd, Josef Torwesten, Baß-Bariton, Gebrüder Weiß, Lieder zur Laute, Hauskapelle Winter.
Es wird mein Bestreben sein, in den neuzeitlich geschmackvoll renovierten Räumen das Beste aus Küche und Keller zu verabfolgen und für angenehme und genußreiche Stunden Sorge zu tragen. Ich bitte die geehrten Bewohner von Lünen und Derne mein junges Unternehmen wohlwollend zu unterstützen.
2643 **August Winter.**

Geschäftsübergabe.

Mit dem heutigen Tage übernimmt Herr Aug. Winter, Gahmen mein Lokal. Ich danke allen meinen Gästen für das mir entgegengebrachte Vertrauen und bitte, dasselbe auch meinem Nachfolger weiterhin zu bewahren.
Otto Gerling
26. **Bürgerhaus, Lünen-Süd**

Man trifft sich und speist
in Groß-Lünens Café u. Imbißstuben
Marktstraße 7, Nähe Rathaus.
Neu eingerichtet
Sämtliche Delikatessen der Saison 263
Hamburger Büffett
Frische Backwaren und Eis
1 Tasse guten Bohnenkaffee 25 Pfennig
Solide und gute Speisestätte für Jedermann.

Angenehmer Aufenthalt
Konditorei-Cafe-Restaurant
Paul Ritz
Langestr. 52, Am alten Markt
210

Restaurant Zur Waldesruh
Inhaber: Karl Gerwiner
Brechten 287
Angenehme Aufenthaltsräume
Schöne, schattige Gartenanlagen.

Zur schönen Aussicht!
Anton Hauschopp, Langern
3 Kilometer von Lünen-Nord. — Fernruf Nr. 377 Lünen.
Autobushaltestelle der Linie: Lünen-Hauptbahnhof—Werne
225
Neuerbauter Saal, renovierte Gasträume, schöne Garten-Anlagen
Scheiben- und Wurftauben-Stand.
*
Prima Kaffee, Bauernstuten und Kuchen
ff. Dortmunder Biere.

Deutsches Haus
Lünen, Münsterstraße
W 232
Sonntag ab 5 Uhr
Konzert

Restaurant
Möllmann
Borkerstraße 37
Inhaber: Wilh. Dölemeyer
Jeden Sonntag ab 5 Uhr
Konzert u. Tanz
Prima Jazz. 4 Mann Besetzung.
Eintritt 50 Pfg. Kein Bieraufschl.
Vorzügl. Speisen und Getränke.
Empfehle meine Lokalitäten den verehrlichen Vereinen und Gesellschaften für Festlichkeiten und Familienfeiern. — —

Zahnpraxis Hageneier
staatl. geprüft. R. V. O.
Münsterstrasse 14

Niewels
Naturheil-Institut
Dortmund, Liebfrauenstraße.
an der Liebfrauenkirche.
Glänzende Erfolge auch in aufgegeben. Fällen bei Beingeschwüren, Gicht, Rheumatismus, Nerven, Nieren-, Magen-, Gallen- und Leberleiden, Blutarmut, Bleichsucht, Wassersucht, Wurm- und Bruchleiden.
Eigens kombiniertes Heilverfahren. Verbände, Hochfrequenz, Ozon, Lichtbehandlung.
Licht für alle Krankheiten.
Höhensonne

Willy Grebe
Magnetopath und Naturheilkundiger. 289
Neugeistige Psychotherapie, Felkeheilweise, individuelle Behandlung aller Kranken nach 20jährigen praktischen Erfahrungen.
Dortmund, Stiftstr. 11
direkt beim Sporthaus Fischer, an der Reinoldikirche und dem vegetarischen Speisehaus Eden.
Sprechstunden 9-12 und 3-6 Uhr.

Asthmakranke
akute und chron. Bronchitis, Luftröhrenkatarrh, Rachen- und Kehlkopfleiden, sofortige Hilfe im
Asthma-Inhalatorium „Jungborn"
Dortmund, I. Kampstr. 87,
Eingang Katharinenstraße
Sprechstunden von 9—12 und 3—7 Uhr.

Küchen
kaufen Sie billigst bei
Friedr. Franke
Lünen, Bäckerstraße Nr. 9.

Küchen
zu Fabrikpreis, direkt an Private.
Fahrt wird vergütet.
C. Brocksiepe,
mech. Möbelschreinerei,
Brambauer, Hospitalstraße

Teppiche ohne Anzahlung
Läufer, Tisch- und Diwandecken in 12 Monatsraten.
Norddeutsche Waren-Handelsgesellschaft m. b. H.
Abt. Teppiche
Berlin W 62, Maassenstraße 36.
Verlangen Sie sofort bemusterte Offerte. — Diskretion zugesichert

NAGUT
Geflügelfutterverdoppelt den Eierertrag.
Trocken-Erstlings-
Kükenfutter
verbürgt verlustlose und bequeme Kükenaufzucht.
Zu haben bei: 216
H. Engelke, Lüner Mühle
Hugo Schmidt, Drogerie
Walter Schade, Medizinal-Sanitäts-Drogerie, Lünen.

Gasthof zum Bahnhof Preußen
Besitzer: Fritz Hagedorn
Samstags **Stimmungskonzert**
Sonntags **Künstler-Konzert**
mit angenehmem Gesellschaftstanz
Gemütliche Räume, aufmerksame Bedienung, Ia Getränke, gute Küche, mäßige Preise.
Telephon 242, Haltestelle der Straßenbahn.
Treff aller jungen, lebensfrohen Damen und Herren. Verkehrslokal der Sportler. Personenwagenfahrten nach Geschäftsschluß, bei frühz. Anmeldung nach allen Richtungen

Cappenberger See
211
Größte Sport- und Erholungsstätte am Platze.
Strandbad / Ruderboote / Radrennbahn / Sport- und Spielplätze / Terassen / Glasveranden
Festzelt f. 1000 Pers. / Tägl. Unterhaltungsmusik
*
Ia. Dortmunder Aktien-Bier und Bohnenkaffee
*
Inhaber: Josef Heiter

Im **Centralhof Schlabs**
Brambauer, Am Markt 2542
jeden Sonntag ab 5 Uhr nachmittags erstklassiges
Künstler-Konzert
mit gelegentlichem Gesellschafts-Tanz.

Abbruch-Materialien
wie Fenster, Türen, Balken, Bretter, Spülsteine u. sonst. billig zu haben.
Dortmund, Bornstraße 23
(gegenüber dem Josefinenstift)
Durchgehend von 8 — abends 7 Uhr geöffnet.

Ein
Pianino
welches Sie dauernd erfreut u. niemals enttäuscht, liefert Ihnen die Firma *„Ebel & Sohn"*.
Verlangen Sie Katalog u. Preisliste direkt von der
Pianofortefabrik Ebel & Sohn
Unna i. Westf. 5673



Großartig
wie die Hühneraugen verschwinden durch
„Lebewohl"
Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei: **Schwanen-Drogerie H. Geilfus, Central-Drogerie H. Groß-Selbeck.**

...ewohl"
...Partig
...Hühneraugen
...finden durch
...& Sohn
5673
...ano
...& Sohn".
...direkt von der
...alien
...eite u. sonst.
...e 23
...geöffnet.
...hnlabs
242
...hmittags
...zert
...ts-Tanz.
...See
211
...Note.
...n/Sport-
...veranden
...ngsmusik
...enkaffee
...eiter
...ilben
...zert
...stanz
...zert
...Tanz
...Uhr
...Bewirtung
...Getränke.
...ert
...aus
232

Aus Ostasien

Wir bringen heute den vierten Bildbericht von der Weltreise des Hapag-Dampfers „Resolute". Die Bilder wurden uns mit Alleinrecht zur Verfügung gestellt.



Ein kunstvoller Weihrauchbrenner im Lamatempel zu Peking



Die japanische Mutter trägt ihr Kind auch bei Einkäufen auf dem Rücken mit sich (Yokohama)



Japan, das Land der Kirschblüte. Im Hintergrund die Pagode von Nara



Die alljährliche Tempelprozession in Kobe



Pilger aus Nara



Das schöne Wassertor von Mijayima

AK 1928—36 Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Hauptschriftl.: Fritz v. Lindenau — Verantwortlich: i. V. C. Ehrlich, Berlin-Wilmersdorf

Das Leben im Bild

1928 1928

Beilage für die

Lüner Zeitung

Geschäftsstelle Lünen, Langestraße 21/23



Wie es zur 1000-Jahr-Feier in Dinkelsbühl aussah

(Siehe auch unseren Festbericht auf der nächsten Seite) Sennecke

AK

Im tausendjährigen Dinkelsbühl





Die Dinkelsbühler Kinderzechtruppe im Festzug
Photothek



Die Feier des tausendjährigen Bestehens der schönen Stadt an der bayerisch-württembergischen Grenze war ganz auf die große historische Vergangenheit eingestellt. Das Festspiel über die Belagerung der Stadt durch die Schweden, — eine Huldigungsfeier für den Märchenerzähler Christoph von Schmid, der dort 1768 geboren wurde, — vor allem aber der prächtige Festzug, erregten helle Begeisterung auf seiten der Zuschauer.

— Bild oben: Der schwedische Oberst mit dem Knaben, Ähnlichkeit mit Sperreuth wegen dessen verstorbenen Sohn freigegeben

wegen dessen seinem verstorbenen Sohn die Stadt haben soll Sennecke

← Bild links: Der Dinkelsbühler Bürgermeister und seine Gemahlin werden bei dem großen Volksfest auf dem Marktplatz von Landsknechten freudig begrüßt
Photo-Union

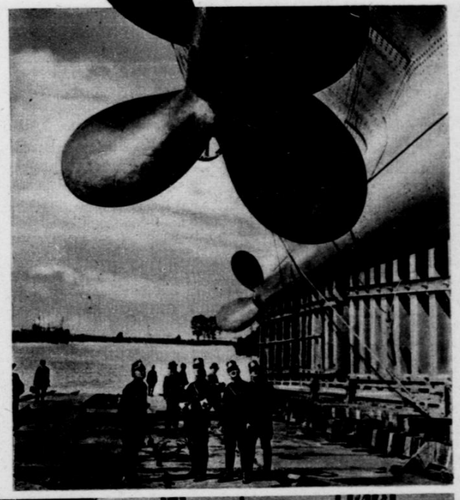




Dinkelsbühler Kinder im Biedermeierkleid huldigen dem in ihrer Vaterstadt 1768 geborenen Christoph von Schmid — dem Märchenerzähler und Kinderfreund
Sennecke

Bei den fröhlichen Volkstänzen auf dem Marktplatz bewunderte man besonders die Burschen, die den alten Schwertertanz zeigten. Die im Kreis stehenden Burschen halten dabei ihre Schwerter so zusammen, daß die beiden Kämpfenden darauf stehen können Photo-Union

Bild rechts: Zwei der vier riesigen Schiffsschrauben der „Bremen", in Bronze aus einem Stück gegossen; Gewicht 17 000 Kilogramm





← Im Oval: Hindenburg begrüßt die getreuen alten Angestellten und Arbeiter der Weser-Werft und Veteranen aus dem Kriege

Bild unten: Der gefährlichste Augenblick des Stapellaufes.
Während das Schiff langsam in das Wasser hinabgleitet, kommt der rückwärtige Teil zuerst zum Schwimmen, dadurch wächst der Druck auf den vorderen Teil des Schiffskörpers, der noch auf dem Schlitten liegt. Das Schiff ruht auf zwei Stützpunkten, hinten und vorn, während die Mitte — kaum eingetaucht — gleichsam schwebt. Dieser Vorgang erfordert besondere Sicherheitsvorkehrungen, da die Gefahr besteht, daß der Mittelteil des Schiffes zu sehr beansprucht wird und auseinanderbricht ↓
Keystone





Der feierliche Augenblick des Stapellaufes der „Bremen" von den Hellingen der Werft, nachdem der Reichspräsident (×) das Schiff getauft hatte A.-B.-E.

Trinkfest (dreiteilig)

Graf Kunz saß in der Eins,
Zwei drei befahl dem Knappen:
„Den Humpen Einszweidrei!
Dann sattle mir den Rappen!" S—e.

Schlechte Zeiten (vier Silben)

Herrn Kaufmann Mißlichs Haar wird grau und grauer,
Und sein Einsvier wird täglich lang und länger.
Geht sein Einszwei-betrieb doch flau und flauer;
Die schlimme Lage macht ihn bang und bänger.
Zum Überfluß sind auch noch fällig heut'
Wechsel drei Vier! Und kann er zahlen nicht,
Wird über ihn wohl schon in nächster Zeit
Einszweidreivier verhängt vom Amtsgericht!
R. i. G.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a—a—a—ba—ce—chen—chis—chis—dan—de—de—e—e—e—e—ei—fan—faul—gal—ge—ger—gie—he—heit—hor—in—la—la—leit—lin—la—laub—li—li—lus—ue—mei—mi—mus—mus—mus—na—nar—nung—o—pen—pi—po—pun—ra—ra—ras—rat—rat—raub—re—ree—rei—rich—rie—ro—rungs—see—spons—ster—ta—tal—tan—te—te—ti—tit—wald—wi—wig—ros—zel—zil— sind 25 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Spruch des Laotse ergeben: „ch" gilt als ein Buchstabe.

Bedeutung der Wörter: 1. Würziges Kraut, 2. Gattin, 3. Schiffahrtsbetrieb, 4. Götenkönig, 5. griechische Insel, 6. Nebengebäude, 7. Salatpflanze, 8. Schmuck des Siegers, 9. Krankheitserreger, 10. Zeitbegriff, 11. Piraterie, 12. Truppengattung, 13. Humanist, 14. türkischer Kriegsschauplatz im Weltkrieg, 15. Gewinnbeteiligung, 16. Februar, 17. bibl. Berg, 18. unechtes Zeug, 19. kurzgefaßtes Lehrbuch, 20. höherer Beamter, 21. Umsturzlehre, 22. Arbeitschen, 23. feines Mehl, 24. kühne Seefahrer, 25. Liebeskunst s—e.

Besuchskartenrätsel

Kurt Penso
Tischl

Was ist der Herr? Pro.

Auflösungen aus voriger Nummer:

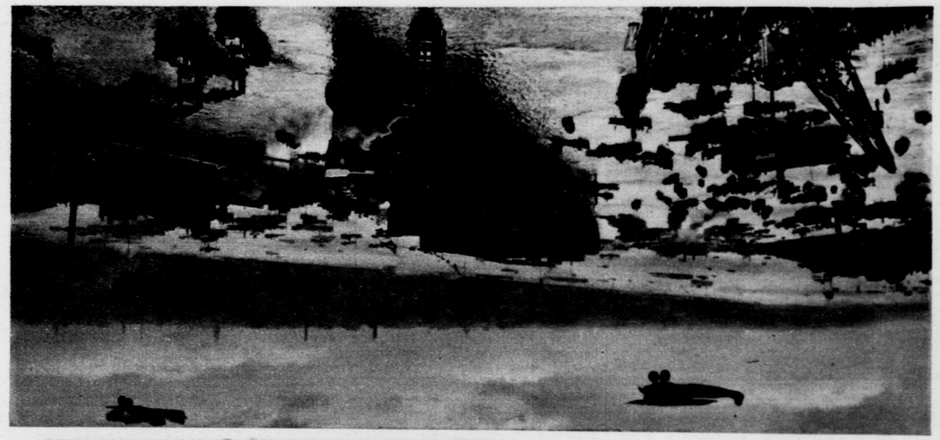
Gitterrätsel: 1. Matrele, 2. Arsenal, 3. Allasch.

Besuchskartenrätsel: Marinebaurat.

Silbenrätsel: 1. Wiking, 2. Emu, 3. Regen, 4. Sense, 5. Erfolg, 6. Ilse, 7. Nemesis, 8. Tolstoi, 9. Eile, 10. Interview, 11. Lizentiat, 12. Taxus, 13. Nest, 14. Amor, 15. Elegie, 16. Geduld, 17. Talmud, 18. Memel, 19. Ilmenau, 20. Theobald, 21. Gewölbe: „Wer sein Teil trägt mit Geduld, der ist weise genug."

Magisches Silbenquadrat: 1 Jericho, 2. Rivale, 3. Cholera.

Die Stapelläufe in Bremen und Hamburg



Hamburg und Bremen erlebten unvergeßliche Festtage. Der gleichzeitige Stapellauf zweier für dieselbe Bestimmung — den Norddeutschen Lloyd, Bremen — erbauten Schiffe von der Größe der Dampfer „Bremen“ und „Europa“ (je 46 000 Brutto-Register-Tonnen) steht in der Geschichte des Schiffsbaues einzig da. Die beiden Schiffe sollen zu Pfingsten des nächsten Jahres auf der Linie Bremen-New York in Dienst gestellt werden und die Reihe der Tage ablösen, die jetzt noch zwischen den Ozeanriesen „Bremen“ und „Europa“ liegen. Jedes Schiff bedeutet außer seiner 1000 Mann umfassenden Besatzung und das Leben der Passagiere fast die ganze Handelsflotte rauhe, sieben bis zehn nach den Berechnungen vom 30. 6. im Maximalfall unserer Schiffe hinter England, Amerika und Japan liegend an 4. Stelle. Daß dann nun die 92000 Tonnen der „Europa“ und „Bremen“. Der mittlere Passagierverkehr — nur 10000 Tonnen groß

Oben links: **Blick in die Entstehungsstätte der Riesenstadt.** Neun Meilen der Schiffsbahnen, Millen verteilt bis vier Millionen Nieten mit einem Gewicht von 1 200 000 Kilogramm waren für jedes der beiden Schiffe erforderlich

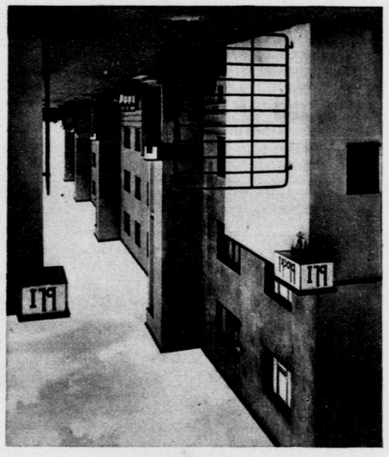
Hapagdampfer Hloyd

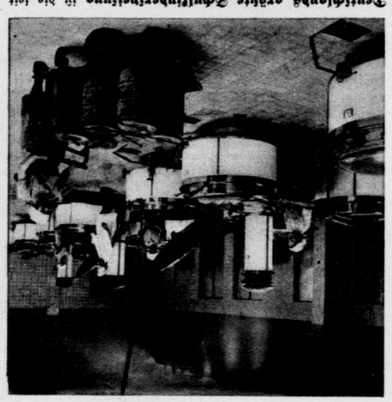
Oben rechts: **Blick vom Heck zum Stapellauf der „Europa“,** die auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg gebaut wurde. Von rechts: Admiral Jenter, Ehrenvorsitzender des Norddeutschen Lloyd, der amerikanische Botschafter Dodd und Adolf Blohm, der jüngere Inhaber der Werft Blohm & Voß, begeben sich zum Empfang

Atlantic

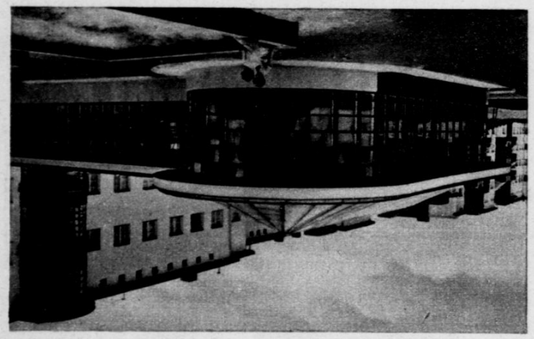
Rechts: **Blick vom Hangerdeck nach unten.** Die wuchtig gewölbten Schiffsrumpf der „Europa“ u.s.w. hatten die Zuschauer bei versammelten Arbeitern unter dem Hinten: **Die „Europa“ nach glücklich vollendetem Stapellauf** im Hamburger Hafen, von einer Unzahl kleiner Motorboote und Schlepper umgeben Wolter

Neubauten





Zentralhaus gräfte Schwimmerhalle ist die seit kurzem in Stuttgart am Main belegene. Hier werden monatlich 450 000 Wannbädern ausgegeben Photothek



Einer neuerbauten Siedlung in der Siedlershauptstadt wurde eine **Kinderwarteschule** angegliedert, — eine glückliche Einrichtung, besonders gegen Regen und für den Winter Photothek



Ein gewaltiges Werk menschlicher Baukunst, die Großstadtmauer Hongkong, deckt im Rücken seiner Hauptverkehrsstraßen, die wie Riesenschlangen sich um die Berge winden. Sie wird vom Rundverkehr öfters mit einem Aufwand von etwa sieben Millionen Mark erneuert. Und eine riesige Hochgarage, das Wahrzeichen, birgt das Wasser in einem großen See am Fuße der Hochhäuser. Der rund 3 Millionen Kubikmeter Wasser faßt, genügt, um hier den Schaum abzulagern. Die Anlage wird im nächsten Jahr vollkommen fertiggestellt sein. Eine Photo: Mittel vom Staate auf einen Teil der Hochgarage. Mrchiv: Das Elektrizitätswerk, das eine tägliche Leistung von 48000 Kilowattstunden aufzubringen vermag. Es ist schon jetzt in Betrieb genommen Photo-Union

tätigkeit. Es wird nützlich und kritisch benutzt und zweckmäßige Formen im heutigen Baustil sind — man sollte vermeiden, durch Hochhäuser und „Türme zu wirken! „lachlich“ zu

Im Innern ist alles hell und freundlich. Eine ganze Reihe bequemer Zimmer mit gleichen Arbeitsräumen bereichern, die fördermehrere Wochen dazu gebrauchten. Die fabrikmäßig hergestellten genormten Zusatzteile aus Stahlbeton sollen sich dabei gut bewährt haben. Hergestellt wurde „Betonmelee“ das Geld dazu, und die Besichtigung ist bereits Preß-Kranke

Im tausendjährigen Dinkelsbühl

Bild rechts: **Zwei der vier riesigen Schiffsschrauben der „Bremen“,** in Bronze aus einem Stück gegossen; Gewicht 17 000 Kilogramm



Der amerikanische Staatssekretär Kellogg reist zur Unterzeichnung des Friedenspaktes nach Paris. Damit soll der Krieg in der ganzen Welt geächtet sein. Die Staaten, die über militärische Machtmittel in großem Ausmaße verfügen, wie z. B. Amerika, England, Frankreich und Sowjet-Rußland werden aber wohl kaum darauf verzichten, bei sich bietender Gelegenheit das Schwert in die politische Wagschale zu werfen. Und wie steht es mit dem neuen Heer- und Flottenbündnis zwischen Frankreich und England?
D.B.
P.I.



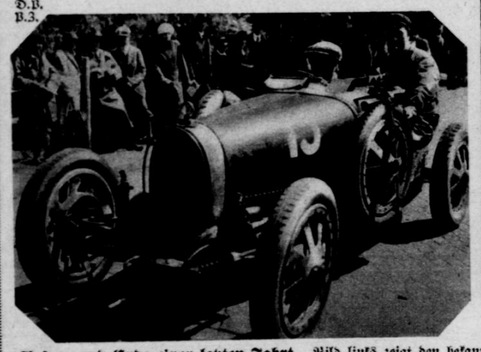
Mit **Lord Haldane** verlor England wiederum einen seiner alten Staatsmänner. Er starb im Alter von 72 Jahren und gilt als der größte Kriegsminister, den England jemals gehabt hat. Im Jahre 1912 war er in besonderer Mission in Deutschland und berichtete: „Der Kaiser war ebenso ehrlich wie der Reichskanzler in seinem Wunsche, die Beziehungen mit England zu verbessern und **Frieden zu halten.**" Sein gerechtes Urteil über Deutschland und das Mißlingen seiner Mission kostete ihn seinerzeit die Stellung



Der bekannte Maler Professor Henrich Linde-Walther wurde 60 Jahre alt. Seine Vaterstadt Lübeck veranstaltete aus diesem Anlaß eine Ausstellung seiner Werke. Er ist bekannt durch seine Kinder- und Porträtbilder
Atlantic



Ein Bronzeporträt des Fliegerhelden Manfred Freiherrn von Richthofen wurde jetzt in Schweidnitz enthüllt. Der Bildhauer Paul Schulz in Breslau hat es geschaffen. Richthofen ist tot, sein Geist jedoch lebt weiter





Anfang und Ende einer letzten Fahrt. Bild links zeigt den bekannten Rennfahrer Huldreich Heußer aus Klein-Schmalkalden auf seinem Bugatti, begleitet von seinem Monteur Fellmann, beim Start zum Buckower Dreiecksrennen. Semmecke — Bild rechts: Das Ende nach 150 km Stundengeschwindigkeit auf gewöhnlicher Chaussee. Beim Überholen fuhr der Wagen gegen einen Chausseestein. Der Monteur war sofort tot; der Rennfahrer Heußer war starb am folgenden Tage. — Er holte im Jahre 1927 nicht weniger als 14 erste Preise. Der 46jährige nervös geworden, er hätte vielleicht besser getan, sich früher vom Rennsport zurückzuziehen. So traten die Befürchtungen seiner Freunde ein
Photo-Union



Bild links:
Ein Deutscher nach 17jähriger Pause wieder Weltmeister. Der Dauerfahrer Walter Sawall, Berlin, gewann in Budapest den internationalen Wettbewerb über 100 km. An dem Erfolge hat sein Schrittmacher Pasquier jun., der ein taktisch gut durchdachtes Rennen fuhr, großen Anteil. Sawall hatte den letzten Startplatz; die Entscheidung fiel erst kurz vor Schluß. Die 100 km wurden in nicht ganz 1½ Stunden durchfahren
Fotoaktuell



Bild rechts:
Die Ohren der englischen Luftabwehr. Bei den Luftmanövern über London wurden neuartige Lautempfänger angewandt, wie man sie schon aus dem Weltkriege her kennt. Mit dieser Hilfe kann das Motorengeräusch der Flugzeuge und Luftschiffe bereits auf große Entfernungen festgestellt werden. Die Luftmanöver dienten dazu, die englische Öffentlichkeit über die Notwendigkeit einer verstärkten Luftwaffe aufzuklären. Und Deutschlands Heer darf nicht ein Flugzeug besitzen — schutzlos ist die deutsche Zivilbevölkerung den Luftkampfmitteln der Grenzstaaten nach deren Gutdünken ausgeliefert!
Welt-Photo







Zahlreiche deutsche und ausländische Sportgrößen trafen in der Reichshauptstadt zu einer „Nach-Olympia" zusammen. Sie wurde veranstaltet vom deutschen Sportklub, dem Sportklub Charlottenburg und dem Berliner Lokal-Anzeiger
Bild oben: Der Stettiner **Köpke** springt 1,91 Meter im Hochsprung. Dieselbe Höhe erreichte der Franzose Menard
Schirner

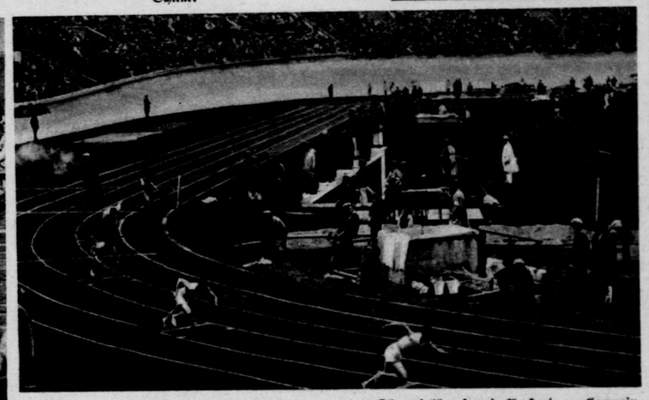
Olympia-Nachlese

←— Bild links: Der Amsterdamer Sieger **Lowe** (England) und **Dr. Peltzer** nach dem 800-Meter-Mallaufen der Nach-Olympia, das der Engländer vor dem vorzüglich gelaufenen Deutschen gewinnen konnte
Bild rechts: **Bei den Weltmeisterschaften der Akademiker in Paris** siegten die Deutschen, z. B. **Storz** im 400-Meter-Laufen —→
Schirner S. B. D.



Der Start auf der Geraden. Ein ausgezeichnetes Bild von den Amsterdamer Wettkämpfen (im Vordergrund der Deutsche Houben)
Jäger

☆



Der Start in der Kurve. Nachdem der unter den Olympiakämpfern in Amsterdam allgemein beliebte Deutsche Miller, München (im Hintergrund links), den Startschuß abgegeben hat, beginnt die 4×100-Meter-Staffel. Da der Start in der Kurve erfolgt, bekommt der am weitesten außen laufende Teilnehmer den scheinbar größten Vorsprung. Die wirklich zu durchlaufenden Strecken sind gleich lang. In der 4. Bahn von innen liefen die Deutschen, die nur 1 Meter hinter den siegenden Amerikanern ehrenvoll Zweite wurden.
Jäger



Der Augenblick der Entscheidung. Der entspannte Gesichtsausdruck der Amerikanerin Frl. Robinson (Mitte, Zeit 12,2 Sek.) zeigt schon die Freude über den Sieg im 100-Meter-Lauf; die Kanadierin, Frl. Rosenfeld (links), versucht vergeblich, noch mit krampfhafter Anstrengung zuvorzukommen: die Deutsche, Frl. Steinberg (rechts), läuft gleichmäßig in ruhiger Erwartung
Jäger



Wenn die Tochter ausnahmsweise auf die Mutter hört —. Mit der Stoppuhr in der Hand feuert die Holländerin Frau Braun, die Mutter der Olympia-Siegerin im 200-Meter-Rückenschwimmen, ihre Tochter zum Kampf an. Wer schafft's, die Tochter mit Armen und Beinen oder die Mutter mit — — — —?
Jäger